

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18699. Sprechstunde: Montags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6 gefaltete Bettzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Vom Reichstag wurde gestern mit schwacher Mehrheit die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter in das Arbeitskammergesetz beschlossen.

In der holländischen Kammer erklärte der Minister des Meeres, Holland stehe in der Rhein-Schiffahrtsabgabefrage noch auf seinem früheren Standpunkt.

Bisher sind in England 148 Unionisten, 108 Liberale, 20 Arbeiterparteiliche und 26 Freie gewählt. Die Konservativen 62, die Liberalen 10 und die Arbeiterpartei drei Mandate.

Bei Kämpfen mit eingeborenen Stämmen in Innerafrika erlitten die französischen Kolonialtruppen schwere Verluste.

In seiner Vorkonferenz haben die Kongresspräsidenten erklärt, daß dem Antikrisiswindel ein Ende gemacht werden müsse.

Der Kongress der amerikanischen Gewerkschaften nahm die sozialistische Western Federation of Miners in die American Federation of Labor auf.

## Die neue Militärvorlage.

Leipzig, 7. Dezember.

Die Gesamtausgaben für das Reichsheer betragen pro Jahr in Millionen Mark:

1872	1877/78	1888/89	1899	1908	1910	1911
316	375	695	683	755	808	815

Die Gesamtausgaben für das Landesheer sind also seit 40 Jahren um 155 Prozent gewachsen.

Und die Friedenspräsenzstärke des Heeres betrug in den Jahren:

1872	350 000 Mann	1900	600 518 Mann
1881	449 257	1905	609 758
1887	491 825	1910	621 253
1891	511 675	1911	626 782
1894	584 548		

So wuchs die Friedensstärke des Heeres um 75 Prozent, während die Bevölkerung nur um 50 Prozent gewachsen ist. Und dabei darf man nicht vergessen, daß seit dem Jahre 1897 die Flotte zirka drei Milliarden Mark gekostet hat, daß auch in diesem Jahre der Marineetat um mehr als 16 Millionen gewachsen ist und 458 263 756 Mark beträgt.

Wenn nun auch die Regierung den Etat des Heeres auf fünf Jahre festlegen will, so ist damit noch nicht gesagt, daß wirklich fünf Jahre verstreichen werden, ohne daß die Regierung mit erhöhten Forderungen auftritt. In der bürgerlichen Presse wurde im vergangenen Sommer oftmals die Befürchtung ausgesprochen, daß die Regierung ihre Forderungen nur für das Jahr 1911 aufstellen werde, um später vor den neugewählten Reichstag mit einem Quinquennatsvorschlag zu treten. Sollten diese Forderungen von dem neuen Reichstag, dessen Zusammenfügung der Regierung wohl sehr unangenehm sein würde, abgelehnt werden, dann wäre der vom Herrn Heubrand schlußförmig erwartete „Große Tag“ da: das gleiche Wahlrecht wird unter der Vorpiegelung der nationalen Gefahr durch die Einbringung des Quinquennatsgesetzes schon in diesem Reichstag abgeschnitten werden. Aber wer das glaubt, der verläßt die Geschichte der Militärvorlagen in den letzten Jahrzehnten. Im Jahre 1880 bekam die Regierung das zweite Septennat vom Reichstag bewilligt. Aber ehe sein Termin abgelaufen war, forderte sie ein neues Septennat mit verstärkter Präsenzstärke, wodurch es zur Auflösung des Reichstags und der Kartellwahlen im Jahre 1887 kam. Im Jahre 1890 genügte der Regierung diese Verstärkung des Militärs nicht mehr und sie forderte und erhielt ein neues Gesetz, das die Heeresstärke vermehrt und 3 1/2 Jahre dauern soll. Aber schon im Jahre 1892 kommt die Mehrforderung von 100 000 Mann und Caprivi löst den Reichstag auf. Durch die Einbringung des Quinquennatsgesetzes schon in den heutigen Reichstag wird sich also aller Wahrscheinlichkeit nach die Regierung keinesfalls gebunden fühlen. Sie wollte nur der Sozialdemokratie bei den Wahlen ein Agitationsmittel aus der Hand schlagen.

Aber selbst wenn die Umstände der Regierung die Notwendigkeit aufzwingen würden, den Rahmen des Quinquennatsgesetzes in den nächsten fünf Jahren nicht offen zu überschreiten, haben wir dann irgendwelche Garantie, daß sie das nicht heimlich tun wird? Die Regierung fordert jetzt 112 Maschinengewehrkompanien. Im Sommer behauptete eine Militärkorrespondenz, daß schon 48 solcher Kompanien existieren, und Generalmajor v. Dittfurth behauptete in der Deutschen Tageszeitung, diese Zahl dürfe hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleiben. Auf welche Weise kam die Regierung zu diesen Maschinengewehrkompanien?

Die Kosten für das gesamte Material, schrieb Generalmajor v. Dittfurth in dem schon zitierten Artikel, einschließlich der Stahlbauten, Bepannungen, Reitpferde, Rationen usw. konnten bisher aus dem in den letzten Jahren besonders reichlich bemessenen Fonds: „Verluste im Waffenwesen“ bestritten werden; das Personal an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften mußte aber, da die Kopfstärke des Heeres einmal geschloß fest-

gelegt ist, und nicht überschritten werden darf, den Regimentern entnommen werden, bei denen die Maschinengewehrkompanien errichtet wurden.

So wirds gemacht und der hohe Herr Militär lobt sich diese Manipulation, die erlaubt, „daß eine bedeutungsvolle Neuerung in unserm Heerwesen ohne gewisses Aufsehen eingeleitet und gewissermaßen durchgeführt werden kann“. Später „etatifiziert“ man die Sache, das heißt, man stellt dem Reichstag vor eine vollendete Tatsache. Kommt die Regierung nicht in den nächsten Jahren mit einer neuen Gesetzesvorlage, die das neue Quinquennatsgesetz in den Papierkorb wirft, dann kann man gewiß sein, daß eine ganze Reihe von jetzt zurückgestellten Forderungen auf diesem kalten Wege erfüllt wird. Es kommen in Betracht in erster Linie Maschinengewehr- und Reitspferde-Abteilungen, das heißt, reich mit Zug- und Reitspferden ausgestattete Maschinengewehre, die der Kavallerie einverleibt würden. Diese Forderung wird nachdrücklich von allen Militärschriftstellern aufgestellt.

Wie wir aber sehen, wird die neue Militärvorlage der sozialdemokratischen Fraktion genügend Gelegenheit geben, nicht nur zur sozialdemokratischen Kritik des Militarismus — auf die es in erster Linie ankommt — sondern auch zur Kritik vom Standpunkt der parlamentarischen Rechte und zur Beleuchtung der Ziele, die die Regierung verfolgt.

## Moabit.

Zwanzigster Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung werden zunächst die Zeugen zum 20. Fall vernommen. Angeklagt ist ein junger Mann namens Eisenreich, ein frommer Mormone, der

auf dem Wege nach der Erbauungsstunde

auf der Straße in eine Menschenmenge geriet und bei dieser Gelegenheit festgenommen wurde. Es war am 20. September abends nach 8 Uhr. Schuhmann Gator fuhr auf einem Rade die Turnstraße entlang. Er sagt, es war eine Menschenmenge auf der Straße, in einiger Entfernung fiel ein Schuß, ob aus der Menge, weiß der Zeuge nicht. Die Menge „stürmte“ nach der Endener Straße, er folgte auf dem Rade nach. Aus der Menge wurde öfter „Blutunde“ gerufen. Der Zeuge sah einen jungen Mann, der abseits von der Menschenmenge auf der anderen Seite der Straße „haut ihr“ rief. Der junge Mann, es ist der Angeklagte, wurde von einem andern Schuhmann festgenommen. — Der Angeklagte gibt zu, daß er einmal „haut ihr“ gerufen hat. Wie er dazu gekommen ist, kann er sich nicht erklären. Jedenfalls hatte er nicht die Absicht, die Menschen aufzufordern, daß sie die Schulleute hauen sollten. — Schuhmann Wilhelmberg hat den Angeklagten festgenommen. Er hat auch nur einen Ruf des Angeklagten gehört. Dieser stand allein, Widerstand gegen die Beamten wurde nicht geleistet. — Der Angeklagte sagt, als er fixiert wurde, habe sich ihm ein Zeuge angeschlossen. Der Schuhmann Wilhelmberg haben den Mann zurückgewiesen und

## Seuilleton.

### Rutland.

Erzählung von Jonas Die.

Aus dem Norwegischen überfetzt von Emilie Stein.

21] Nachdruck verboten.

#### VIII.

Wie Madam Kristensen Bernt kappen muß.

Der Schifferklub begann weniger besucht zu sein. Der alte Zollkassierer Rasbek, der immer von 1814 sprach und ab und zu den Klub mit seiner Gegenwart beehrte, fand immer weniger Zuhörer für seine Großtaten aus jener Zeit, da er Monatsleutnant gewesen, und ebenso wenige fand Stener Berg für alle seine endlosen/Schmugglergeschichten, Kapitane und Steuerleute hatten andres zu tun.

Es ging gegen die Eisschmelze, und die Schiffe sollten wieder hinaus. Die Jungen stängelten sich auf Eisschollen an den Landungsbrücken entlang oder suchten nach Seesternen und Krabben. Die Gassen begannen sich mit Matrosen zu füllen; die Feuer suchten, und draußen auf dem Hafen war alles in voller Tätigkeit und geschäftigem Treiben; man klapperte und hämmerte und teerte, sowohl auf dem Eis als auf den Betingen, wo die Fahrzeuge gekielholt wurden.

Auch Rutland lag da, den Restopf unter der Schiffsleite und wurde gedächelt und gestuft, und sowohl Koch Anders wie Nils Kobbervig waren schon in volle Feuer und Arbeit getreten. Ersterer wohnte zwei Meilen von der Stadt in der Tömmerbucht, wo er das Nest voll von Kindern hatte und Winterarbeit für sich und sein Weib fand. Nils Kobbervig dagegen hauste gleich beim Hafen oben am Schmiedehügel allein, als Junggeselle und Hage-

stolz. Beide betrachteten sich eigentlich als zum Rutland gehörig, beide ehrten Kristensen und Madam Kristensen, und beide waren alljährlich während des Rastatems einig in ihrer Bewunderung für das unvergleichliche Material, aus dem der alte Rutland ursprünglich verfertigt worden, obwohl sie immer wieder auf Stellen stießen, die sie dachten und spürden mußten und die so morisch waren, daß man die Spülneis mit den Fingern aus den Klauen klauen konnte. Bernt war so oft wie tunlich unten und beteiligte sich höchst interessiert an all den Untersuchungen und Vermutungen über die eigentliche Vorgeschichte des elterlichen Fahrzeugs. Es war auch etwas so aufregend Mystisches an der Sache; denn was für Bewandtnis es mit dem Rutland habe, und wieso er überhaupt noch zusammenhing, hätte schwerlich irgendein im Bauhandwerk gründlicher ausgebildeter Schiffsbaumeister nachweisen können; — es war genug, daß es eben der alte Rutland war, da mußte es wohl auf irgendeine besondere Art zusammenhängen.

Aber es gab ja noch so viele andre merkwürdige Geschichten über dieses Fahrzeug. Ein Mann in Stavaern, der einmal vor langen Zeiten Steuermann auf Rutland gewesen war, hatte Koch Anders erzählt, er habe gehört, es liege irgendwo im Kiel oder in den Stevendäumen ein Silberpokal, der dort eingefalzt worden sei, als der Rutland zum erstenmal von Stapel ging, und es sei prophezeit worden, daß das Fahrzeug hundert Jahre alt würde.

— Daß Rutland dies Jahr zu den am frühesten aufgetakelten Schiffen gehörte, war Madam Kristensen zuschreiben, die eine geradezu brennende Eile entwickelte. Sie hatte Kristensen eine Menge Gründe anzugeben gewußt. Sie hatte das starke Tauwetter ins Treffen geführt, hatte von den Zugvögeln und dem zeitlichen Frühjahr gesprochen und vor allem Gewicht darauf gelegt, daß sie diesmal das Jahr nach Möglichkeit lang machen müßten, um die vierhundert Taler hereinzubringen; die sie im vergangenen Jahre extra ausgegeben hatten. Kristensen war allerdings nicht leicht aus seiner Gewohnheit herauszureißen.

Es war fast einen ganzen Monat früher als sonst, als sie eines Tages zu Nils Kobbervig in den Schmiedehügel hinausschickte.

Er fand sich ein und schob sich, mit der Mühe in der Hand, in die Stubentüre, wo er sich in seiner ganzen Länge aufstellte.

„Da, trink einen Schnaps, Nils! ... Dies Jahr denkt Kristensen früh auszufahren.“

„Jawoll, Madam!“

„Höre, Nils! Könntest du dich nicht unter der Hand nach ein paar verlässlichen Leuten erkundigen, so daß wir sie beiseiten hätten. Kristensen hat jetzt so viel zu tun.“

Nils begann seinen Rücken höher an die Türe zu schublen.

„Weißt du von einem?“

„Ich hab' mit Martin Olsen drüben in Rendten darüber gesprochen — die Madam kennt ihn ja auch — stark wie eine Mauer bei der Arbeit und sonst auch recht willig.“

„So? — der? Aber ist er auch sicher? trinkt er nicht?“

„Um die Wahrheit zu sagen, war es sein Weib, was mich gebeten hat, bei Madam ein Wort einzulegen, weil sie weiß, daß die Madam das Konterbuch führt. Wenn er bloß nicht aus Land kommt, wo er bekannt ist, dann ist alles gut und recht; es sind immer nur die Kameraden.“

„Der Landgang ist Kristensen's Sache. Versprechen kann ich ihr also nichts, Nils! Alles kommt auf ihn an; er hat zu entscheiden.“

„Jawoll! — aber wenn die Madam nur ein Wort einlegen will, so denk ich ...“

„Das kommt darauf an, Nils! Kristensen ist so streng, weißt du.“

„Jawoll ... aber ...“

mit dem Säbel bedroht

Diebeberg: Ich hatte ja gar nicht den Säbel gezogen, reden Sie doch nicht solchen Unsinn. — Der Angeklagte bemerkt noch, daß ihm auf dem Wege nach der Wache von dem Schutzmann der Arm umgedreht wurde, so daß er in gebogener Haltung gehen mußte.

Es folgt der 20. Fall. Er betrifft den Angeklagten Romanowski. Dieser stand am 28. September abends mit andern Hausbewohnern vor der Haustür und hat, wie er jagt, einmal „Bluthunde“ gerufen. — Polizeiwachtmeister Koch, der als erster Zeuge zu diesem Fall vernommen wird, sagt unter anderm: In der Waldstraße zwischen Strom- und Bielestraße sammelten sich vor den Häusern Menschen an, die auf die Schutzleute schimpften. Das Publikum wurde von den Beamten aufgefordert, in die Häuser zu gehen. Die Aufforderung wurde befolgt, aber die Leute kamen wieder heraus. Vor dem Hause Waldstraße 42 wurde „Bluthunde“ gerufen. Der Zeuge ging mit einem Schutzmann auf die vor der Tür stehende Gruppe zu. Die Leute rannten auf den Hof, die beiden Beamten folgten ihnen. Ein junger Mann mit Namen Bartisch lief im zweiten Quergebäude die Treppe hinauf. Der Zeuge nahm an, Bartisch sei derjenige, der vor der Tür „Bluthunde“ gerufen hatte. Deshalb wurde Bartisch von dem Zeugen und noch einem Schutzmann auf der Bodentreppe, woher er sich geflüchtet hatte, festgenommen. Daß der Angeklagte Romanowski vor der Tür „Bluthunde“ gerufen hat, kann der Zeuge nicht angeben. — Rechtsanwalt Cohn macht darauf aufmerksam, daß Glühbirnen auf die Straße geworfen sein sollen und fragt den Zeugen, ob er den Knall einer Glühbirne von dem Knall einer Schußwaffe unterscheiden könne. — „Ganz genau“, sagt der Zeuge. Bald darauf, nachdem noch einige Fragen an den Zeugen gerichtet waren, gibt der Zeuge zu, daß er den Knall nicht mit Sicherheit unterscheiden kann und daß er das Feuer von Schüssen nicht gesehen hat.

Fräulein Bartisch, die Schwester des von dem Vorzeugen erwähnten Bartisch, stand ebenfalls vor der Haustür. Sie hat gehört, daß der Angeklagte Romanowski einmal „Bluthunde“ rief und hat ihm das unterlag. Ob er nachher noch gerufen hat, weiß sie nicht. Die Schutzleute verfolgten die Hausbewohner bis auf den zweiten Hof. Die Zeugin lief in ihre vier Treppen hoch liegende Wohnung und hörte, daß die Schutzleute den Hausbewohnern zuziefen:

„Weg vom Fenster, sonst schießen wir!“

Der Staatsanwalt hält der Zeugin vor, daß sie vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, sie habe gehört, daß Romanowski mehrere Male „Bluthunde“ gerufen habe. — Die Zeugin sagt, sie könne sich nicht erklären, wie diese Angabe in das Protokoll gekommen ist. Sie könne nur sagen, sie habe mehrmals rufen hören, Romanowski habe aber nur einmal gerufen. — Fräulein Endregli hat auch vor der Daustüre gestanden und bezeugt die Angaben der Vorzeugin. — Führer Dewitz gibt dem Angeklagten Romanowski, der bei ihm in Stellung war, das Zeugnis eines soliden nüchternen Menschen. — Die Angaben des Wachtmeisters Koch werden durch einen als Zeuge vernommenen Schutzmann bestätigt. Auch dieser Zeuge sagt, aus der Menge habe man auf die Beamten geworfen, aus einem Hause seien zwei Schüsse gefallen. — Portier Hoffmann hat die Vorgänge auf der Straße zu derselben Zeit beobachtet. Nachdem er die Daustür verschlossen hatte, wurde sie von Hausbewohnern, die sich vor die Tür stellten, wieder geöffnet. Wenn die Polizei kam, flüchteten die Leute ins Haus. Das wiederholte sich 8-mal, und jedesmal hat der Zeuge im Auftrage des Hausbesizers die Türe wieder verschlossen. Bei der Gelegenheit ist er auch vor die Tür getreten und hat gesehen, daß ein Mann, der ganz ruhig daher kam, von Schutzleuten verhalten wurde „wie ein Stück Vieh“. Der Mann hat: „Lassen Sie mich doch, ich habe ja gar nichts getan.“ Aber der Schutzmann sagte:

„Das ist mir ganz egal“

und schlug weiter. — Der Vorsiehende fragt, ob der Zeuge nicht gesehen habe, daß aus den Häusern geworfen wurde, und ob er nicht gehört habe, daß geschossen wurde. Der Zeuge verneint diese Fragen. Darauf bemerkt der Vorsiehende: Also davon haben Sie nichts gesehen, aber wenn die Polizei jemanden schlägt, das sehen Sie. — Zeuge: Ja, das ist ja direkt vor meinen Augen passiert. — Vorsiehender: Wenn vor Ihren Augen etwas herunterfällt und vor Ihnen niederkräuselt, das müssen Sie doch hören. — Zeuge: Ich habe so was nicht gehört. Ich war ja nicht immer draußen. Weiter sagt der Zeuge: Gruppen von 30—40 Menschen wurden von Schutzleuten verfolgt. Wenn die Schutzleute kriegen konnten, der bekam mit dem Säbel eins über das Kreuz, auch wenn er gar nichts gemacht hatte. Bei solchen Attacken rannten die Leute in die Häuser. Wenn die Schutzleute vorbei waren, kamen einzelne Leute wieder aus den Häusern. Dann waren plötzlich Kriminalbeamte da. Wo sie herkamen, weiß man nicht. Sie schlugen auf die Leute los, die vor den Haustüren standen. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine sagt der Zeuge, der alte Mann, von dem er schon gesprochen hatte, kam ganz allein und ruhig die Straße entlang. Zwei Schutzleute gingen auf ihn zu und

„Er ist nicht zu beugen, wenn er erst etwas will, weicht du.“

„Jawohl! aber wenn die Madam...“

„Ich? ... Ich muß mich in noch viel mehr Dingen jagen als ihr, wenn er's befiehlt. Aber was sagt' ich vorher — ja, wir brauchen ja noch den zweiten Mann.“

„Den Jungen, meint die Madam?“

„Den Jungen? Ich denke, das besorgt Bernt wie vorher.“

„Geht Bernt denn mit? Mir schien, daß der Kapitän sagte, er solle daheim bleiben und in die Schule gehen.“

„Bernt? ... Was sagst du da? Hast du Kristensen jagen hören, daß... Nein, das bleibt wohl meine Sache. Eine Mutter hat doch wohl über ihr einziges Kind mitzuentcheiden, Riis! Das steht doch ebenso fest, wie daß er als Kapitän auf Rutland besteht.“

„Hm!“ — Riis sah aus, als beziehe er seine Meinung für sich.

„Sag, was du damit meinst?“

„Ja, wenn die Madam sich von Bernt nicht kappen will, dann...“

„...dann geht Kristensen allein hinaus! ... ohne mich, meinst du?“ Sie schritt einmal im Zimmer auf und ab und blieb dann jäh vor ihm stehen. „Hör mal, Riis! Es ist das erste Mal, daß ich so dreiste Worte aus deinem Munde höre! So, ihr wollt also mit Kristensen und Rutland ohne mich abgeben und schalten und walten, wie es euch gefällt? Ja, da hättet ihr freilich freies Spiel. Aber da habt ihr ohne Madam Kristensen geredet.“

„Ich für mein Teil möcht' Sie ja am liebsten mit haben und Bernt auch. Er ist die halbe Gemütslichkeit.“

„Das freut mich, Riis, daß du das sagst. Kristensen kann ja auch eine kleine Aufseiterung brauchen. Aber wenn du glaubst, daß ich ihn oder Bernt jemals kappe, so bist du sehr einfältig, Riis!“

„Nein, nein, wenn die Madam das Spill so hievt, dann glaub' ich auch, daß sie die ganze Trossel bereinigt.“

schlugen ihn nieder.

Als er schon am Boden lag, kam noch ein dritter Schutzmann und schlug auf den Mann ein. Der Zeuge hat den Verletzten aufgehoben und ins Haus gebracht. Als der Zeuge hinausging, um dem Verletzten zu helfen, sagte jemand zu ihm: Gehen Sie nicht dahin, sonst wird Ihnen auch der Säbel eingeschlagen.

Der nächste Zeuge, Papierwarenhändler Dieb, hat gehört, daß aus einem Hause ein Schuß fiel. Er hat gesehen, daß Schutzleute die Menschenmenge vertrieben. Die Menschen flohen, so daß zwischen ihnen und Schutzleuten sehr schnell ein 15—20 Schritt breiter leerer Raum entstand. Menschen, die nicht ahnend in diesen leeren Raum hineingerieten, wurden von den Beamten geschlagen. Bei einer solchen Gelegenheit bekam ein junger Mann von einem Schutzmann mit dem blanken Säbel erst einen Schlag von rechts und dann einen Schlag von links. In einem andern Falle sah der Zeuge, daß sich die Leute vor attackierenden Schutzleuten in die Häuser zurückgezogen hatten, daß nachher aber wieder einzelne Leute herauskamen. Bei solcher Gelegenheit hörte der Zeuge einen Aufschrei, als ob jemand geschlagen worden wäre. Gleichzeitig jagte jemand: Was haben Sie hier zu suchen? — Ueber das Verhalten der Polizei herrschte unter den Bewohnern der Gegend

große Erregung.

Es sei die allgemeine Meinung, es würde nicht so schlimm geworden sein, wenn nicht die Polizei so hart vorgegangen wäre, und wenn sie nicht, anstatt nur die Exzessanten festzunehmen, ohne Unterschied auf das Straßenpublikum eingeschlagen hätte.

Polizeiwachtmeister Koch tritt vor und erklärt es für ausgeschlossen, daß Leute aus dem Publikum von Schutzleuten mit dem Säbel geschlagen worden seien. Von den Beamten seines Kommandos habe an dem betreffenden Abend — es handelt sich um den 28. September — niemand den Säbel gezogen. Sie hätten das Publikum ohne Waffe zurückgedrängt, obgleich die Menge mit Steinen geworfen habe und auch ein Schuß gefallen sei. Wenn ein Beamter Veranlassung gehabt hätte, von der Waffe Gebrauch zu machen, dann wäre es ihm — dem Zeugen — gemeldet worden. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Wenn aber ein Beamter ohne Veranlassung die Waffe gebraucht hat, dann würden Sie wohl keine Meinung bekommen haben. — Zeuge: Das kommt überhaupt nicht vor, daß ein Beamter ohne Veranlassung von der Waffe Gebrauch macht. — Rosenfeld: Wollen Sie das auf Ihren Eid nehmen? — Zeuge:

Auf meinen Eid nehme ich das nicht.

Der Vorsiehende greift hier mit einer Bemerkung ein, worauf Rosenfeld erwidert: Der Zeuge scheint zu glauben, daß er nicht alles, was er hier sagt, auf seinen Eid zu nehmen braucht. Auf einige weitere Fragen sagt der Zeuge, daß am 28. und 29. September auch Polizeibeamte in Zivil in Nothdienst taten. Wie diese Beamten operierten, darum habe er sich nicht gekümmert.

Der Zeuge Dieb gibt auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine an, daß er weder Sozialdemokrat sei, noch Beziehungen zur Arbeiterbewegung und kein politisches Interesse an dieser Sache habe. Der Zeuge wird dem Wachtmeister Koch gegenübergestellt und bleibt dabei, daß die Schutzleute mit blankem Säbel vorgegangen und ein Mann in der angegebenen Weise mit dem Säbel geschlagen wurde. Wachtmeister Koch bleibt ebenso bestimmt dabei, daß seine Beamten nicht den Säbel gezogen hätten. Einer der Angeklagten bemerkt hierzu, auch er habe gesehen, daß am 28. gegen 1/2 Uhr in der Waldstraße — wo also nur die unter dem Wachtmeister Koch stehende Truppe in Frage kommt — die Schutzleute erst ohne Waffe, dann aber, nachdem aus einem Hause ein Schuß gefallen sei,

mit blankem Säbel

vorgegangen. — Zeuge Hoffmann gibt auch an, daß die Schutzleute am 28. blank gezogen hatten und daß bestimmt an diesem Abend der Mann niedergeschlagen wurde, dessen er sich nachher annahm. Der Zeuge erinnert sich dessen ganz genau, weil er gerade an diesem Abend, an den andern Abenden aber nicht zu Hause war. — Die Frage nach dem Waffengebrauch durch die dem Wachtmeister Koch unterstellten Beamten führt zu einer eingehenden Erörterung der Umstände bei der Festnahme des Bruders der Zeugin Bartisch. Koch stellt den Hergang so dar: Ich nahm an, Bartisch habe „Bluthunde“ gerufen. Deshalb ging ich ihm nach ins Haus und verfolgte ihn bis auf die Bodentreppe im zweiten Quergebäude. Mit mir ging der Schutzmann Starke. Jeder von uns hatte eine Handlaterne. Wir belutschten Bartisch und sahen, daß er blutete. Bartisch hat:

„Herr Wachtmeister, hauen Sie mich nicht, Sie sehen ja, ich blute schon.“

In meiner Gegenwart ist Bartisch nicht geschlagen. Ich habe ihn nicht geschlagen und habe auch nicht gesehen, daß ihn der Schutzmann geschlagen hat.

Fräulein Bartisch macht hierzu folgende Angaben: Mein Bruder ist kürzlich erst von außerhalb gekommen. Er hat sich um den Streit gar nicht gekümmert. Am Mittwoch abend stand ich mit ihm und andern Hausbewohnern zusammen vor der Tür. Wir waren bis 1/2 zusammen, bis dahin war mein Bruder unverletzt. Nun wurde „Bluthunde“ gerufen. Die Schutzleute

kamen und wir gingen ins Haus. Auf dem Hofe war ich noch mit meinem Bruder zusammen, dann ging ich in unsere Wohnung und mein Bruder rannte in seiner Angst die Treppe im zweiten Quergebäude hinauf. Als ich oben war, sah ich, daß zwei Schutzleute mit einem Mann aus dem zweiten Quergebäude kamen. Daß dies mein Bruder war, wußte ich nicht. Als mein Bruder nicht kam, wurde ich ängstlich und rief nach ihm. Ich bekam aber keine Antwort. Eine Viertelstunde später suchte ich nach meinem Bruder, da meldete er sich auf dem Hof und bat ganz flehentlich, ich möchte ihm doch nach oben bringen, denn er könne gar nicht mehr laufen. Ich sah nun, daß mein Bruder

am Kopf verwundet

und stark mit Blut bedeckt war. Wir gingen nach oben und ich habe ihm mit einer Freundin zusammen das Blut abgewaschen. Von der Bodentreppe bis nach unten sah man die Blutspuren von den Wunden meines Bruders.

Eine andre Zeugin bestätigt diese Angaben. Die Verletzte bemüht sich, durch viele Fragen an Wachtmeister Koch und Fräulein Bartisch festzustellen, wie Bartisch zu den Wunden gekommen sei. Wachtmeister Koch bleibt mit aller Bestimmtheit dabei, daß er nichts davon wisse und daß er seine bisherigen Angaben aufrechterhalte. Das Gericht beschließt, zu diesem Falle den Schutzmann Starke und den Bruder der Zeugin Bartisch, der augenblicklich in Falkenberg arbeitet, als Zeugen zu laden.

Mechaniker Frot hat von seiner Wohnung an der Ecke der Turm- und Waldstraße an mehreren Abenden die Vorgänge auf der Straße beobachtet. Ueber seine Wahrnehmungen am Abend des 28. September sagt er: Es lief ja viel Volk zusammen, aber das Volk verhielt sich ruhig. In den vorhergegangenen Tagen wurde ja aus der Volksmenge „Bluthunde“ gerufen, aber am Mittwoch abend war das nicht der Fall. Das Volk stand ruhig, um zu sehen, was die Polizei machen würde. Pöblich gab ein Polizeileutnant

das Kommando, blank zu ziehen.

Nun gingen die Schutzleute mit blankem Säbel gegen die Menge vor. Ein Mann kam ruhig des Weges. Er bekam von einem Schutzmann einen Säbelhieb und stürzte wie vom Blitz getroffen nieder. Als der Mann am Boden lag, beugte sich ein Schutzmann über ihn, sah ihn an und ging weiter, ohne sich um den am Boden Liegenden zu kümmern. Zwei Zivilisten hoben den Verletzten auf und brachten ihn fort. Meine Frau war über der Vorgang so entsetzt, daß sie weinte. Sie sagte: Das ist ja grauenhaft. Mich selbst hat dieser Vorgang so erbittert, daß ich auf den Tisch schlug und zu meinen Kindern sagte:

Mein Leben lang habe ich die Sozialdemokratie bekämpft, dieses Verhalten der Polizei gibt ja der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühle. Hier sieht man, was der Bürger wert ist. Wie ein Hund wird er niedergeschlagen.

Vorsiehender: Haben Sie gehört, daß geschossen wurde? — Zeuge: Ja, ich habe darüber eigentümliche Beobachtungen gemacht. Ich hörte einen Knall, ein Wagen der Straßenbahn fuhr gerade vorüber. Unter dem Wagen kam Rauch hervor. Daraus schloß ich, daß man

ein Patronen auf die Schiene gelegt

hatte, die durch den darüber hindurchgehenden Wagen explodierte. Gleich darauf sah ich einen Mann, der zwischen den Straßenbahnschienen stand. Er sah auf die Schienen nieder, ohne sich zu bücken. Als ein Wagen herankam, trat der Mann vom Gleise zurück. Sobald der Wagen über die Stelle fuhr, wo vorher der Mann stand, gab es wieder einen Knall und weiter dem Wagen rauchte es. Ich hatte die Hoffnung, diesen Mann festnehmen zu lassen. Aber ich bin davon abgekommen, weil ich nicht wagte, auf die Straße runterzugehen, denn ich hörte, daß ein Samariter seinem Namen keine Ehre gemacht hatte. Und da sagte ich mir, wenn ich auf die Straße gehe und einem solchen Menschen begegne, dann könnte ich vielleicht etwas Unangenehmes tun. Ferner hat der Zeuge noch folgende Beobachtungen gemacht: Als eine Kutsche vorüber war, stand

ein einzelner Mann ruhig auf der Straße.

Zwei Schutzleute stürzten sich auf ihn, der Mann bekam einen Säbelhieb und sank zu Boden. Das aus diesem Manne geworden ist, weiß ich nicht, denn ich war so entsetzt, daß ich an diesem Abend nichts weiter sehen mochte. Bei einer andern Gelegenheit habe ich noch gesehen, daß eine alte Frau mit einem Töpfchen in der Hand ängstlich langsame Schritte über die Straße kam. An der Ecke stand ein Schutzmann mit dem Säbel in der Hand. Als das Mütterchen um die Ecke biegen wollte, bekam sie von dem Schutzmann einen Säbelhieb über den Rücken, so daß sie vornüberfiel. Ich sagte mir: nun habe ich genug, mehr mag ich nicht sehen. — Rechtsanwalt Heine: Hat das Mütterchen die Polizei bedroht? — Zeuge: Nein, sie ging ja mit allen Zeichen der Angst über die Straße. — Heine: Nehmen Sie an, daß der Schutzmann aus Angst, Furcht oder Befürchtung vor der alten Frau zusehlt? — Zeuge: Dazu war ja gar keine Veranlassung. — Heine: Also das alte Mütterchen kam mit allen Zeichen der Angst daher, wollte ruhig bei den Schutzleuten vorbei und bekam einen Säbelhieb über den Rücken? — Zeuge:

„Ja, das mag wohl seine eigenen Ursachen haben...“

„Ich glaub', er ist einmal ohne Erlaubnis der Eltern zu See gegangen, und nun will er wohl nicht heim, eh' was Rechtens aus ihm geworden ist. Er will hinaus und weit fort und als Steuermann heimkommen.“

„Woher hast du das?“

„Ich hab's von Bernt gehört. Sie waren ja so gute Freunde, die zwei.“

„So?“

„Aber Madam soll sich nichts wissen machen, daß ich's erzählt hab'.“

„So—so! — Das konnt' ich mir ja denken, daß er so ein Ausgeflogener und Verlassener ist. Warum wär' er sonst hier aufs Ostland gekommen, wo es doch mit der Feuer nicht am leichtesten geht? Aber brauchen kann er jemanden, der für ihn ein bißchen sorgt, nachdem er die einzigen aufgegeben hat, die es eigentlich tun sollten. Und schließlich — hat er nichts ärgeres angestellt als auf eigene Faust zur See zu gehen, so nehmen wir ihn, Riis! Das kommt daher, wenn man seine Kinder zwingt. Da könnte jedermann lernen. Du kannst einen der Tage mit ihm heraufkommen, wenn ich erst mit Kristensen gesprochen habe, und dann heißt du Koch Anders sich für kommende Woche parat halte.“

„Jawohl, Madam!“

Als Riis Robberdig gegangen war, blieb Madam Kristensen in Gedanken stehen. Eine zornige Wolke verbreitete sich über ihr Gesicht.

„Also wirklich hat er das gesagt... Es ist seine Absicht, Bernt hier zu lassen — mich von dem Jungen zu trennen!“ Sie nickte kurz und unheimlich kündend. „Es ist an der Zeit, daß wir die Sache abmachen, den' ich.“ — Rasch schritt sie der Küchentüre zu, blieb aber mit der Hand auf der Klinke stehen.

„Jawohl — heute! Je früher, je besser.“

(Fortsetzung folgt.)

„Darauf verlaß dich, Riis! — Ja, aber was ist's mit dem zweiten Mann?“

„Der Bergenser ist ein stinker Bursche und tüchtig, das kann keiner leugnen; und hier ist er auch noch.“

„Klink und tüchtig? Das heißt, er hat den ganzen Winter hier und unten in der Tömmerbucht getanzt und gelumpert und geraußt und Spektakel gemacht; ich hab' genug darüber gehört.“

„Ja, es ist hier wie in England, die Leute gehen schockweise herum und können keine Feuer finden — so auch im Vorjahre. Er ist bei mir und bei Anders gewesen und hat gefragt, ob der Rutland nicht bald heraus soll, denn sein Geld ist alles verpufft, so daß er Holzhausen muß, um sich zu erhalten.“

„Ja, das kann ich mir denken, bei einem solchen Leben! Hätte ich seine Eltern gekannt, so hätte er keinen Schilling zu Weihnachten gekriegt, ehe ich von ihnen Bescheid gehabt hätte.“

„Er fragt immer nach Bernt. Er sagt, es sei immer eine solche Unterhaltung mit dem Jungen.“

„Er? — wirklich? Da hätte er ihn nicht so anlaufen lassen sollen mit allen seinen Geschichten von langen Seereisen, sag' ihm das!“

„Aber doch hat Bernt von ihm im Vorjahre alle die hübschen Stiche und Bänder gelernt, die englischen und die Liebesnoten und die Trompete und die Boleinenbänder mit dem doppelten Diamantknoten, und was alles sonst noch. Er konnte sich wirklich auch sonst greulich nützlich machen!“

„Ich sage dir, Riis, der macht sich aus dem Staub, so bald es ihm paßt, der bleibt ja nur bei uns, solange ihm das Messer an der Kehle sitzt.“

„Ach ja, ein hochmütiger Gast ist er, darin hat die Madam recht; aber schaden kann es ja nicht, den Vogel zu halten, solange wir ihn haben, und dann weiß er so gut mit Bernt zu schwätzen.“

„Ja, erst mal will ich selbst mit ihm reden. Nach einem solchen Leben rückt der uns nicht so ohne weiteres an Bord. Warum ist er nicht heimgefahren?“

Ja, so war es. — Seine: Wie war es denn mit dem Samariter? — Zeuge: Der kam aus einer Gruppe von Leuten und rief den Schülern zu: Kommt hierher. Dann kamen auch die Schüler herbei und jagten die Menschen. — Seine: Also der Samariter machte den Denunzianten?

— Zeuge: Jawohl. — Auf eine Frage nach seinem Verhältnis zu der Sozialdemokratie sagt der Zeuge: Ich habe ein Menschenalter die Sozialdemokratie bekämpft. Ich bin ein freier, unabhängiger Mann, einer Gewerkschaft gehöre ich nicht an. Ich arbeite seit 18 Jahren als Mechaniker bei Siemens und gehöre dem Werkverein dieses Betriebes an. — Rechtsanwalt Heine: Dann gehören Sie also zu den Gelben? — Zeuge: Ja. Ich war 1/2 Jahre zweiter Vorsitzender des gelben Vereins. Wegen Krankheit habe ich diesen Posten niedergelegt. — Vorsitzender: Gehören Sie einer Seite an? — Zeuge: Nein, ich bin Mitglied der Landesliste.

Buchdruckereibesitzer Kuge hat gesehen, daß ein Kriminalbeamter einen Mann mit einem Knüttel schlug und dabei sagte: „Was habt Ihr hier zu stehen?“ Bei einer andern Gelegenheit sah der Zeuge, daß ein Mann ruhig an den Häusern entlang ging. Auf dem Strahndamm stand eine Kette von Schülern. Aus der Kette läßt sich ein Schulknecht los, stürzt auf den einzelnen Mann zu und schlug auf ihn ein.

#### Zeuge Schulze ist Führer einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Seiner Angabe nach ist er nach Moabit gegangen, um einen Mann festzustellen, der sich als falscher Samariter unter der Menge bewegte. Er hat den Mann auch getroffen, es ist ihm aber nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen. Als der Zeuge im Straßenbahnwagen sah, hat er die Verhaftung des Angeklagten Senf mit angesehen. Senf sei mit bestürzter Miene in den Wagen eingestiegen. Der Zeuge habe sich gedacht, der werde wohl etwas begangen haben. Senf habe sich nun darüber aufgehalten, daß ein Schulknecht seinen einem Offizier den Arm umgedreht habe, so daß der Offizier in gebogener Stellung gehen mußte. Zwei Schulknechte seien in den Wagen gekommen und hätten den Angeklagten Senf verhaftet. Auf eine Frage der Verteidiger nach den Beziehungen der Samariter zur Polizei sagt der Zeuge: Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz habe keine Beziehungen zur Polizei. Die Mitglieder der Sanitätskolonne seien von keiner Seite beauftragt worden, nach Moabit zu gehen. Außer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gibt es noch Samariter vom Verein für freiwillige Krankenpflege. Ueber die Tätigkeit dieser Samariter kann der Zeuge nichts sagen. Auf eine Frage des Vorsitzenden sagt der Zeuge: Senf habe es gesehen, daß die Polizei habe sich der lärmenden Menge gegenüber zu milde benommen. — Rechtsanwalt Cohen: Haben Sie denn das Bedürfnis, Mut zu sehen? — Zeuge: Ich bitte doch, solche Fragen zu unterlassen. — Zeuge: Die Menge hat ja so getobt und geschrien, daß ich Angst bekam.

Ich habe die Mißde und Miße der Polizei bewundert. (1) Auf eine Frage des Staatsanwalts sagt der Zeuge, er habe auch gesehen, daß ein Mann von einem Polizeileutnant gefoltert wurde. — Rechtsanwalt Heine: War das auch zu milde? — Nachdem der Zeuge noch weitere Einzelheiten mitteilt und nochmals seine Bewunderung über die Miße der Polizei ausgesprochen hatte, fragt ihn Heine: Ihre Gutachten, daß die Polizei überall maßvoll gewesen ist, bezieht sich doch nur auf das, was Sie gesehen haben? Wenn Sie nun gesehen hätten, daß ein einzelner Mann, der ruhig über die Straße ging, von drei Schülern mit dem Säbel niedergeschlagen und auf den am Boden Liegenden noch weiter eingeschlagen wurde, so würden Sie wohl das nicht billigen? — Zeuge: Wenn ich nicht wüßte, was los war, dann ja. Wenn man aber die Ursache kennt, dann muß man andere Meinungen fassen. — Heine: Sie meinen also, wenn Sie den Fall nicht kennen, dann ist die Polizei immer im Recht. Wenn Sie nun aber gesehen hätten, daß ein einzelner ruhiger Mann von drei Schülern mit dem Säbel niedergeschlagen und auf den am Boden Liegenden noch weiter eingeschlagen wird, würden Sie das auch für angemessen halten? — Zeuge: Es kommt darauf an, was der Mann gemacht hat. Danach würde ich mich jedenfalls erst erkundigen. — Heine: Wenn Sie das für angemessen halten, dann verzichte ich auf jede weitere Frage. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Sie sagten, die Kriminalbeamten räumten am besten auf. Wie machten die Beamten das? — Zeuge: Dadurch, daß sie erschienen waren. — Rosenfeld: Das ist doch kein Aufräumen. — Zeuge: Dann habe ich mich falsch ausgedrückt.

Polizeileutnant Göge gibt an, daß am 1. Oktober ein Mann festgenommen wurde, der eine Binde mit dem roten Kreuz trug, obgleich er mit dem Roten Kreuz nichts zu tun hatte. Der Mann sagte, er habe aus Menschenfreundlichkeit Samariterdienste leisten wollen.

Strahndamnschaffner Fuz war in dem Wagen tätig, wo der Angeklagte Senf verhaftet worden ist. Auf ihn hat das Aussehen des Angeklagten nicht den Eindruck gemacht, den der Zeuge Schulze empfunden hat. Nach der Wahrnehmung des Zeugen Fuz hat sich Senf nicht so verhalten, als wenn er etwas auf dem Gewissen hätte und vor der Polizei stehen müßte. Daraus wird der Chef des Angeklagten Senf vernommen. Er schildert ihn als einen intelligenten, klugen und zuverlässigen Arbeiter.

Damit war die Sitzung beendet. Heute um 1/2 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Es gibt keine Klassenjustiz.

Wer sich da erdreistet, zu behaupten, es gäbe eine Klassenjustiz, der wird von der deutschen Gerechtigkeit mittels einiger Monate Gefängnis bald von seinem Irrtum geheilt. Und wor da etwa der Meinung ist, daß die Binde der Madam Justitia so zerschneiden sei, daß ihre Trägerin erkennen könne, ob ein Mitglied der herrschenden oder ein Mitglied der arbeitenden Klasse vor ihr stehe, der mag nur ihre Urteile ansehen, und er wird überzeugt sein, daß sie ihr Gerechtigkeitshandwerk ohne Ansehen der Person betreibt. So vergleiche man nur den Spruch, den die Bonner Justiz gegen mehrere Mitglieder des hochfeudalen Korps Borussia fällte — die sich Ezzeffe hatten zuschulden kommen lassen, die an anderen Sterblichen sonst mit Jahren Gefängnis geahndet wurden, hier aber mit einigen Tagen gefoltert waren — mit dem Spruch des Hamburger Schöffengerichtes II, vor dem der Werftarbeiter Drähler stand, angeklagt der Beleidigung von Arbeitswilligen. Er sollte zwei solchen ehrenwerten Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft die Worte „Streikbrecher“ und „Heidelberg“ zugerufen haben, was von ihm ganz entsetzlichen bestritten wurde. Er gab zu, daß aus einer Menschenmenge ähnliche Worte gefallen sind, aber nicht aus seinem Munde. Für seine Behauptung waren fünf Zeugen geladen, von denen vier, ebenfalls Werftarbeiter, erschienen. Die nun folgende Verhandlung gab eine treffliche Charakteristik unserer Bourgeoisjustiz. Die beiden Arbeitswilligen behaupten, D. sei der Auser gewesen. Der Vorsitzende ließ die Aussage protokollieren, zu welchem Zweck wird man bald erfahren. Er fragte nämlich, ob nicht die

Worte so gelaute haben: „Hurra, die Streikbrecher, die Heidelberger kommen!“ Die Arbeitswilligen konnten sich nur der beiden inkriminierten Worte „positiv“ erinnern, worauf der Vorsitzende, ohne daß dies bekannt worden wäre, die Worte „auf sie“ hinzufügen wollte. Diese beiden Worte hätten in dem Zusammenhang eine Auforderung zu Gewalttätigkeiten bedeutet. Der Verteidiger Dr. R. Cohen protestierte gegen die Protokollierung dieser Worte, welche die Arbeitswilligen nicht zu bekunden vermochten. Als nun die Entlastungszeugen vernommen wurden, ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Der erste Zeuge, Werftarbeiter Graf, sagte aus, die inkriminierten Worte habe der Angeklagte nicht fallen lassen, er hätte das sonst hören müssen, weil er in unmittelbarer Nähe des Angeklagten stand. Der Vorsitzende, der von einem Meined sprach, ließ diese Aussage ebenfalls protokollieren und fragte dann den Angeklagten, ob er seine weiteren Zeugen auch meinedig werden lassen wolle. Als der Angeklagte erklärte, er habe gar keine Ursache, von der weiteren Zeugenvernehmung Abstand zu nehmen, da er an der Objektivität der Zeugen zu zweifeln keinen Anlaß habe. So wurde der Werftarbeiter Brandt vernommen, der ebenso auslegte wie Graf und hinzufügte, die Arbeitswilligen müßten sich irren. Es seien wohl einige Aeußerungen aus der Menge gerufen worden, aber nicht von D. Der Vorsitzende ließ auch diese Aussage protokollieren und schloß dann kurzerhand die Beweisaufnahme, trotzdem mehrere Entlastungszeugen anwesend waren.

Der Amtsanwalt machte nun, wie schon in früheren Fällen, mit dem Hinweis auf die Moabit-Stimmung und beantragte — zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis für die beiden Worte und nahm den Angeklagten, einen völlig unbescholtenen Mann, Vater von zwei Kindern (das dritte kommt in den nächsten Tagen!), der seit Beendigung des Streiks bei Blohm u. Bosh arbeitet, wegen Tuchtverdachts in Haft.

Dann erließ der Vorsitzende, Amtsrichter v. Löhl, ohne daß ein Antrag vorlag und die Parteien sich geäußert hätten, gegen die Zeugen Graf und Brandt, die ebenfalls bei Blohm u. Bosh arbeiten, wegen Verdachts des Meineids einen Haftbefehl.

Nach § 185 des Gerichtsverfassungsgesetzes kann das Gericht nur die vorläufige Festnahme beschließen, worauf das Protokoll dem zuständigen Richter zugestellt werden muß, der über die Inhaftnahme verfügt. Der Verteidiger hat sich sofort der drei Verhafteten angenommen.

Damit vergleiche man die Urteile gegen die Bonner Vorursten, die allerdings nur einen Interoffizier in seiner Wohnung überfallen und verprügelt hatten und zum andernmale einen förmlichen Ueberfall auf einen Eisenbahnzug ausführten, wobei sie nicht nur alle Scheiben zertrümmerten, sondern auch das Bahnpersonal mißhandelten. Die Verprügelten des Interoffiziers bekamen acht Tage Gefängnis, die vor einigen Tagen durch „allerhöchste Gnade“ in acht Tage Festung umgewandelt wurden, und die Bandalen bekamen sogar horrende Geldstrafen von einigen 20 bis etwa 80 Reichsmärker. Herr v. Löhl aber, der das Urteil in Hamburg fällt, ist Kennstallbesitzer und Landwehrrittmeister; nur welchem Korps er angehört, ist uns nicht bekannt.

Daß aber auch die Leipziger Justiz ihren alten guten Ruf zu bewahren bestrebt ist, das zeigt ein Prozeß gegen den Eisendreher A., der als eine Nachwehe des Kampfes der Leipziger Metallarbeiter gegen die Mißwirtschaft im Arbeitsnachweis der Metallindustriellen zu betrachten ist. A. stand am Arbeitsnachweis am 20. September auf Posten, als der Eisendreher Häußer in Begleitung eines Chefs der Firma Gebrüder Kommer erschien, um den Nachweiszettel zu holen, da er bei der Firma in Arbeit getreten war. A. drängte sich zwischen die beiden und sprach auf S. ein. Bei dieser Gelegenheit soll A. den S. „Streikbrecher“ genannt haben. — Weiter hat A., wie er allerdings selbst zugab, dem Eisendreher Kaumann, der bei der Firma Kommer in Arbeit getreten war, am 23. Oktober auf der Straße einen leichten Schlag ins Gesicht versetzt. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und wegen Beleidigung erkannte das Schöffengericht auf einen Monat Gefängnis! — In der Begründung bemerkte der Vorsitzende, daß der Angeklagte sich der beiden Vergehen schuldig gemacht habe, um die Sperre gründlich durchzuführen. Sein Vorgehen sei nur verschämmt und dreist gewesen.

Welch unangenehmen Richter hätte dieser Vorsitzende wohl im Bonner Vorurstenprozeß abgegeben? — Aber wie gesagt: Klassenjustiz gibt's nicht!

### Leipzig und Umgebung.

#### Der Holzarbeiterstreik in Borna beendet.

Der Streik der organisierten Holzarbeiter in Borna ist nunmehr beendet. Die Ausständigen, soweit sie am Orte geblieben sind, haben sich zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt, konnten jedoch nicht förmlich wieder eingestellt werden, da ihre Plätze durch Arbeitswillige besetzt worden sind. Der Streik hat 10 Wochen gedauert.

### Deutsches Reich.

#### Ein sauberes Ausbeutungsmittel.

Alle Befehle müssen dem Unternehmertum zum besten dienen. Das zeigt wieder die Ausnutzung der Gewerbeordnung, wie sie die Unternehmer der Vielesfelder Wäschindustrie beliebten. Die Arbeitsverträge verlangen dort alle eine zweijährige Lehrzeit, während eine eigentliche Lehrzeit bei den Näherinnen höchstens ein Jahr, bei den Plätterinnen nur 2 bis 3 Monate notwendig und sonst auch üblich ist. Nach dieser wirklichen Lehrzeit arbeiten denn auch die Wäschearbeiterinnen zu den üblichen Akkordlöhnen; sie sind keiner Lehrmeisterin mehr unterstellt, ja sie bilden teilweise sogar schon selbst wieder Lehrlinge aus. Es handelt sich also bei den Vielesfelder Verträgen lediglich um Scheinverträge.

Als der Streik in der Vielesfelder Wäschindustrie ausbrach, haben auch diese „Lehrmädchen“ die Arbeit eingestellt. Ein Unternehmer wandte sich an die Polizeibehörde und verlangte auf Grund des § 127 der Gewerbeordnung, die zwangsweise Jurisdiktion der Lehrlinge. Die Polizeibehörde lehnte dieses Ersuchen ab, weil der Lohnvertrag nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Eine Beschwerde des Unternehmers beim Regierungspräsidenten blieb erfolglos, da der Regierungspräsident die Entscheidung der Polizeibehörde für zutreffend

erklärte. Nunmehr klagte die Firma beim Gewerbeamt gegen zwei Arbeiterinnen. Sie verlangte auf Grund des § 127 g der Gewerbeordnung eine Entschädigung, in dem einen Falle 108 Mk., im anderen 90 Mk. Das Gericht kam zur Abweisung der Klagen. In der mündlichen Begründung heißt es:

„Ein Lehrvertrag verlangt, um gültig zu sein, daß die Lehrzeit ausschließlich oder doch hauptsächlich der Ausbildung dient. Das ist bei diesen Verträgen nicht der Fall, sie müssen deshalb für ungültig angesehen werden.“

Diese Entscheidung ist von großer Bedeutung für die Arbeiterklasse, da zurzeit Hunderte von diesen Verträgen in der Vielesfelder Wäschindustrie bestehen und bisher immer hierdurch die Freizügigkeit der Arbeiterinnen unterbunden wurde. Auch spielen diese Verträge bei den Verhandlungen im gegenwärtigen Streik eine Rolle, da die Wäschearbeiterinnen auch in ihren Forderungen die Befreiung dieser Art Arbeitsverträge gefordert haben.

### Sartnädige Lohnkämpfe im Holzgewerbe.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sind die Lohnkämpfe im Holzgewerbe noch verhältnismäßig zahlreich. Eine Anzahl derselben werden mit starker Erbitterung geführt und dauern schon lange Wochen. Die Berräcker der Fische hat es verschuldet, daß der Streik der Fischer in Stolp schon 22 Wochen dauert. Die Stuhlarbeiter in Pr. Polland befinden sich seit 17 Wochen im Kampfe, die Fischer in Gmden 14, in Eisenberg 15, in Kolmar i. Elb. 18 und in Mühlhausen i. Elb. 9 Wochen.

Die Musikinstrumentenarbeiter kämpfen in Liegnitz seit 12, in Peltbrunn 5, Borna 11 und in Koblenz 10 Wochen; auch der Kampf bei der Firma Zeitler & Winkelmann in Trausnitz dauert fort. Ueber 28 Wochen dauert der Kampf in der Wagenfabrik in Delmenhorst, an dem Tischler und Stellmacher beteiligt sind; diese haben jetzt auch die Arbeit in der Waggonfabrik in Kassa i. niedergelegt. Die Knopfmacher in Frankenhäusen führen ihren Streik jetzt schon 13 Wochen, ohne daß ein Ende abzusehen ist.

Berner bevorzugen: die Lohnbewegung der Fischer in Wände i. B., Perford (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik), Keinen Broich und Müll, der Pantinenmacher in Keilingshausen und der Pianofabrikanten in Leipzig. Junge nach allen diesen Orten ist von den in Frage kommenden Brancheangehörigen fernzuhalten.

### Ausland.

#### Sozialisten in der A. J. of L.

Die Konvention der American Federation of Labor zu St. Louis wurde am 26. November nach 12tägiger Verhandlung geschlossen. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen war die nach heftigen Debatten erfolgte Aufnahme des (sozialistischen) westlichen Vergarbeiterverbandes in die Federation. Die sozialistischen Delegierten unter Führung Berger aus Milwaukee, enthielten sich einer Opposition gegen die Wiederwahl Comper zum Präsidenten, die einstimmig erfolgte.

## Aus der Partei.

Genosse Robert Grösch, Redakteur der Dresdner Volkszeitung, hat am Sonnabend eine sechsmonatige Strafe angetreten, die er wegen angeblicher Beleidigung von preussischen Richtern absitzen muß. Er muß diese Strafe in G. r. l. verbüßen, weil er seinerzeit vom G. r. l. Landgericht wegen einer Notiz in der G. r. l. Volkszeitung verurteilt wurde.

Redaktionspersonalien. In die Redaktion der Dresdner Volkszeitung treten am 1. Januar 1911 Dr. Max Sachs, Meisfeld und Genosse. J. u. o. l. e. Bremen ein.

Ein Jugendheim in A. l. n. Am Sonntag wurde in A. l. n. K. a. l. das erste Jugendheim eröffnet. Es besteht aus zwei geräumigen Zimmern, in denen sich die Arbeiterjugend täglich zusammensuchen und weiter bilden kann. Dieser ersten Heimstätte der freien Jugendbewegung sollen baldigt noch weitere folgen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 7. Dezember. Im Moabitprozeß stellte der Erste Staatsanwalt fest, der Polizeipräsident habe die Ueberzeugung, daß die Zeugen in ihren Aussagen gegen die Polizei getrennt haben müßten. Ein Zeuge soll angeblich von seiner Mutter und Schw. ter beeinflusst worden sein, nicht zugunsten der Angeklagten auszusagen.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichsfiskus wird am Freitag beim Beginn der Statberatung nicht im Reichstag erscheinen, da er an der Jagd teilnehmen muß. Nach Beendigung der Jagd wird er sich dem Reichstag zur Verfügung stellen.

Paris, 7. Dezember. Der Kolonialminister teilte einem Berichterstatter mit, daß das Gesuch des Sultan von Aden, die von dem ehemaligen Sultan des Wadagebiets, beschlagnahmten, von den Franzosen vor einigen Jahren entzogen worden war und dessen Streitkräfte sich mit denen des Sultan von Aden vereinigen wollten. Auf die Frage, ob zwischen der Konstantinopeler Meldung vom 10. November über eine Niederlage der Franzosen im Wadagebiet und dem Kampfe am 9. des vorigen Monats ein Zusammenhang bestehen könnte, erklärte der Minister, das sei unmöglich. Gerüchte über französische Niederlagen seien schon wiederholt von fanatischen Stämmen verbreitet worden und offenbar dafür bestimmt, die Beute der Wüstenträuber aufzustacheln. Es scheint, daß der am 9. gegen die französischen Truppen unternommene Angriff von langer Hand vorbereitet gewesen sei.

Paris, 7. Dezember. Die Meldung von dem blutigen Kampfe bei Trigele hat in Kolonial- und militärischen Kreisen merkwürdige Erregung hervorgerufen. Oberstleutnant Roll, der erst 39 Jahre alt ist, galt als einer der bestkämpften Kolonialoffiziere Frankreichs. Es bestätigt sich, daß außer Roll der Leutnant Jolly und zwei europäische Unteroffiziere gefallen sind.

Stockholm, 7. Dezember. Die im September 1907 eingesetzte Verteidigungskommission unter Leitung des früheren Ministerpräsidenten Sundberg erstattete gestern Bericht. Sie erklärt, daß die Ausgaben für die Verteidigung gegenwärtig einen verhältnismäßig großen Teil der Staatsausgaben in Anspruch nehmen; es sei daher wünschenswert, daß das Verhältnis zwischen sämtlichen Staatsausgaben und den Ausgaben für die Verteidigung besser verteilt werde. Die Kommission ist der Ansicht, daß Schweden in den nächsten acht Jahren jährlich 85 Millionen Kronen für die Verteidigung aufwenden könne, und schlägt die Aufstellung von vier neuen Panzerschiffen und vier Torpedobooten vor, ferner die Errichtung einer Ballon- und Funkentelegraphenabteilung, Versuche mit Flugmaschinen für Kriegszwecke, Erhöhung der Wehrpflicht auf ein Jahr, mit Ausnahme einzelner Abteilungen, und Verstärkung verschiedener Militärabteilungen. Von 13 Mitgliedern der Kommission beschließen sich acht hinsichtlich einzelner Punkte des Berichts eine besondere Stellungnahme vor.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Alfred Serre in Leipzig.

Verantwortlich für den Interatentell:  
Friedrich Viller in Borsdorf-Leipzig.  
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin besuche die  
**Weihnachts-Ausstellung**



Die Ausstellung ist geöffnet  
**vom 11. bis zum  
 24. Dezember  
 im Volkshaus**

Nebensaal links

Sonntag: von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends;  
 Wochentags: von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends

von  
**Jugendschriften und Büchern zu  
 Geschenkzwecken, Spielwaren  
 und künstlerischen Tonwaren**

Mit der obigen Ausstellung verbunden ist eine  
**Bücher-Verkaufsstelle**

der Leipziger Buchdruckerei A. G.  
 Abteilung Buchhandlung :: Tauchaer Strasse 19-21



Alle Partei- und Gewerkschafts-Genossen werden gebeten, in Versammlungen, in der Werkstelle, auf den Arbeitsplätzen und in Bekanntenkreisen für regen Besuch dieser Ausstellung zu wirken.

**Der Ausschuss des  
 Allgemeinen Arbeiter-  
 :: Bildungs-Instituts ::**

**Ortsverein L.-Gohlis.**

Freitag, den 9. Dezember, abends 7/9 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**

im Restaurant Mönchshof.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen F. Seger über: Politische Strömungen der Gegenwart. 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereins-Angelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Bettfedern - Feinlg. u. Verkf. - billigst - G. Funke, Steub., Liebschtr. 7a. \*

**OXO**  
 Bouillon-Würfel  
 der  
**Liebig Gesellschaft**  
 geben mit kochendem Wasser  
 übergossen, schnell, bequem  
 und billig eine Tasse  
 guter Fleischbrühe.  
 Preis 5 Pfg. das Stück.

**Metallarbeiter-Verband.**  
 Geschäftsstelle: Volkshaus Zeltzer Str. 32 Portal rechts, I.  
 Bürozeiten: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abds. 5-8 Uhr. Telefon 8784.  
 Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Bücher können während der Bürozeit entliehen werden.  
**Gelbmetallarbeiter.** Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7/9 Uhr, Vertrauensmännersitzung im Volkshaus.  
**Formier- und Giesserei-Arbeiter.** Freitag, den 9. Dezember, abends 7/9 Uhr, Vertrauensmännersitzung im Volkshaus, Zeigerstraße 32.  
**Eisenkonstruktions-Arbeiter des Westen.** Freitag, den 9. Dezember, abends 7/7 Uhr, Versammlung im Restaurant Zwei Linden (Glangmann), Karl-Heine-Str. 70. Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Eisenkonstruktionswerkstätten. 2. Verschiedenes

**Sächs. Evangelisch-soziale Vereinigung.**

Ortsgruppe Leipzig.

**Oeffentliche religiöse Diskussion**

Freitag, den 9. Dezember 1910, abends 7/9 Uhr  
 Lokal: „Drei Mohren“, Leipzig-Anger, Breite Straße 7.  
 Referent: Pastor Liebscher.

**Thema: Ist Gott Wahn oder Wahrheit?**

Eintritt frei. Jedermann willkommen.  
 22967 Der Vorstand.

**Ein Geheimnis**  
 für viele ist es, daß so manche ihrer Mitmenschen elegant, modern und schick gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist begreiflicherweise von großem Interesse allerdings

**Nur für Herren**  
 folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavaliere wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene (auch für Bekleidete) z. B.:  
 Serie I Serie II Serie III Serie IV  
**Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 18 Mk. 24 Mk.**  
**Paletots 8 Mk. 12 Mk. 16 Mk. 20 Mk.**  
 Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

**Blauners  
 Monats-Garderoben-Haus**  
 30/32 Reichsstr. 30/32  
 Jetzt im Neubau „Zur goldenen Traube“.  
 Bitte genau auf den Namen Blauner zu achten!  
 Auch Jünglings-, Burschen- u. Knabengarderobe, Joppen  
 laufend billig.  
 Von Freitag abends 4 Uhr bis Sonnabend abends  
 5 Uhr geschlossen.  
 Abteilung II: Neue Garderoben.

**Achtung, Jugendvereine!**

Sonntag, den 11. Dezember, abends 6 Uhr

**Große allgemeine Versammlung**

in der Turnhalle, Lindenau, Calvisiusstr.

Vortrag über: Der deutsch-französische Krieg 1870/71.  
 Redner: Dr. Paul Lensch. Eintritt frei.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Ausschuss.

**Echte Nürnberger  
 Bruchlebkuchen**  
 Frischgebackene Kuchen  
 keine gewöhnliche Marktware, Qualität und Geschmack vorzüglich. Große und mittelgroße Backer, Braune, Weiße u. Eisenlebkuchen, gemischt in Karton b. f. u. 5 Pfund 3.50 Mk. und 10 Pfund 6.50 Mk.  
 Porto u. Verpad. frei. Geg. Nachnahme od. Voreinsendg.  
 Carl Gropp, Nürnberg 26, Schweiggerstrasse 31.

**Verein für Mutterschutz, Leipzig**

Auskunftsstelle: Grimmalscher Steinweg 6, II.

Montag, Mittwoch, Freitag 10 bis 12 Uhr erteilt unentgeltlich und schulpflichtigen eheleichen Müttern Rat und gibt in geeigneten Fällen Unterstützung, besonders in der Zeit vor und nach der Entbindung. [19080]

**Spielwaren-Messmuster**

und Lagerbestand zu äußerst billigen Preisen. [6045\*]  
 Auerbachs Hof 57-58, am Eingang Grimmalsche Str. 2.

**Oskar Bauer**  
 Eisenbahnstr. 119  
 Gr. Lager in Wringmaschinen  
 Gas-Ampeln und -Kronen  
 Graetzin-Brenner sowie  
 sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

ab Lager Brikett frei Keller  
 65 - Kiebel 75 -  
 50 - Pluto 60 -  
 bei Abnahme von 50 Zentner.  
**H. Pollzien, Eisenbahner  
 Bahnhof.**

**Unser Weihnachts-Verkauf**  
 bietet Ihnen in [22905]  
**Straussfedern**  
 Blumen - Ballgarnituren - Palmen  
 Blattpflanzen - Füllgeln  
**ganz bedeutende Vorteile.**  
 Detail-Verkauf nur direkt in der Fabrik.  
 Versand nach auswärt. Kaufzwang.  
**Blumenkunst**  
 Hospitalstrasse 10.

**Die Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
 Abteilung Buchhandlung, Leipzig, und deren Filialen empfehlen folgende Parteischriften:

**August Bebel. Aus meinem Leben.** Geb. 2.- Mk., brosch. 1.50 Mk.  
**Die Frau und der Sozialismus.** Geb. 3.- Mk.

**Wilh. Bloss. Badische Revolutionsgeschichten.** Geb. 2.- Mk., brosch. 1.50 Mk.

**Leo Deutsch. 16 Jahre in Sibirien.** Geb. 3.50 Mk.  
**Viermal entflohen.** Geb. 2.- Mk.

**Antonio Labriola. Zum Gedächtnis des kommunistischen Manifestes.** Eingeleitet u. übersetzt von Franz Mehring. Brosch. 1.- Mk.

**Anton Pannekoek. Marxismus u. Darwinismus.** - 25 Mk.

Ferner das originale Werkchen von  
**Gustav Hennig. Sonntags - Spaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung.**  
 Mit 8 Bildern, darunter ein Porträt J. G. Seumes, einem Titelbild, einer Orientierungskarte und 4 Kartenskizzen. Geb. - 80 Mk., kartoniert - 50 Mk.

**Familienanzeigen.**

Die Beerdigung des Stempelschneiders [22900]  
**Julius Emil Gründel**  
 ist Freitag 11 Uhr vom Pathologischen Institut aus nach dem **Johannisfriedhofe.**

Am Montag verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager  
**Alfred Nitzschke**  
 im 35. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetriibt an **Auguste Nitzschke**, im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.  
 Einäscherung Freitag, vormittags 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Moabit.

Wie ein Ertrinkender kämpft Herr v. Jagow gegen die Flut des Belastungsmaterials, das der Prozeß gegen die Polizei zusammenströmen läßt.

Die verzweifelte Stimmung des Polizeipräsidenten ist übrigens sehr begreiflich. Der heutige Tag war für die Polizei wieder ein Tag des Schreckens, obgleich sie einen so polizeifreudigen Zeugen aufmarschieren ließ, wie er sich auf den Hofschrei des Herrn v. Jagow nicht schöner hätte melden können.

Am schweren Begehrungen der Polizei durch einwandfreie Zeugen brachte die Sitzung eine ganze Reihe. Empörende Mißhandlungen, skandalöse Uebersälle auf friedliche Passanten wurden bekundet.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 6. Dezember. Der Kampf um das Arbeitsamergesetz gestaltete sich auch heute ununterbrochen sehr lebhaft, denn die Konservativen setzten allen Verbesserungsvorschlägen hartnäckigen Widerstand entgegen.

Zu einem zeitweise sehr heftigen und ausgedehnten Redegefecht führte der § 7, der ausspricht, wer Unternehmer und Arbeiter im Sinne des Gesetzes ist.

Personen ausgedehnt werden. Die Regierung bekämpfte in erster Linie die Forderung, daß auch für die Staatsarbeiter die Arbeitskammern Geltung haben sollen.

Aus den Reichstagskommissionen.

Die Budgetkommission begann am Dienstag mit der Beratung der Fernsprechtarif-Ordnung. Gegen die Regierungsvorlage, die unter Abschaffung der bisher zulässigen Pauschalgebühren nur Grund- und Gesprächsgebühren zulassen will, wurde lebhaft gekämpft.

In der Wertzuwachssteuerkommission wurden die §§ 3 und 4, zum Teil mit geringen Änderungen, angenommen. Bei § 5 entstand eine lange Debatte über die Frage, ob Wildbestand und Obstbäume bei Veräußerungen und Wertsteigerungen in Abzug gebracht werden sollen.

Die Bucherzettel unter Staatschutz.

Der frühere Finanzminister Rheinbaben, der ja schon als einstiger Polizeipräsident von Wiesbaden sich als gelehrter Schüler der Großindustriellen bewährt hat — damals erklärte er, die Arbeiter müßten so wählen, wie ihre „Brotherren“ bestimmen — hat sich als neuernannter Oberpräsident der Rheinprovinz wieder bemüht, das Wohlwollen der Herren von Kohle und Eisen zu bewahren.

Ertrappe Schwindler.

Die Mannheimer Volksstimme teilte dieser Tage mit, daß aus den veräußerten Ställen des Prinzen von Löwenstein auf Schloß Langenzell in Baden krankheitsverdächtige Schweine verkauft worden seien, und zwar an Metzgermeister in Heidelberg, das Pfund zu 45 Pf.

Die badische konservative und ultramontane Presse führt einen energischen Kampf gegen die Vieheinfuhr aus Frankreich.

Ueber die skandalösen Geschäfte eines Prinzen, der noch dazu Vorsitzender der Landwirtschaftskammer ist, aber schweigt sie sich völlig aus, wie sie auch kein Wort der Kritik findet, daß die Staatsbehörden den Handel mit kranken Schweinen zulassen.

Nach ein anderer agrarischer Schwindel ist in Baden aufgedeckt worden. Die badische Landwirtschaftskammer hat einen Bericht aus Baden in der Presse verbreitet, wonach dort „beinahe jeder Landwirt“ in seinen Ställen fette Schweine liegen habe, aber kein Mensch da sei, der sie kauft.

Natürlich wird die unwahre Darstellung der badischen Landwirtschaftskammer von der agrarischen Presse eifrig benutzt, um die — Unwahrscheinlichkeit der „Fleischnotkreier“ nachzuweisen.

Das Schlimmste ist, daß man gar nicht verkaufen kann. Bei nahe jeder Landwirt hier hat in seinen Ställen fette Schweine liegen und kein Mensch ist da, der sie kauft.

Man kann an diesem einen Beispiel den Wert des agrarischen Materials ermessen, das zum guten Teil identisch ist mit dem Material der bundesstaatlichen Regierungen. In derselben Nummer gibt daselbe Blatt übrigens auch die Anzeige eines Fleischermehlers im Kreisblatt für Strassburg wieder, in der dieser sämtliches Schweinefleisch sowie Kammfleisch und Karbonade das Pfund für 60 Pf. anbietet.

Berlin, 7. Dezember. Dem Reichstag wird in seiner gegenwärtigen Tagung noch der Entwurf eines Secunfallgesetzes zugehen, durch den das Gesetz über die Untersuchung von Secunfällen abgeändert wird.

Die Stichwahl in Labiau-Wehlau. Entgegen anders lautenden Meldungen stellt der Vorwärtssitz fest, daß die Stichwahl bereits am 1. Dezember stattgefunden hat.

Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Wahlergebnis wurden bei der Hauptwahl insgesamt 1843 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Landesrat a. D. Burghardt (deutsch-lonk.) 7217, Bürgermeister Wagner (ortskr. Sp.) 5517 und Parteisekretär Linde (Soz.) 3708 Stimmen.

Vorbereitungen zur Reichstagswahl. Im Wahlkreise Sagan-Sprottau stellen die rechtsstehenden Parteien den konservativen Rittergutsbesitzer v. Doll-Klüpper, der den Kreis zurzeit im Reichstage vertritt, einstimmig als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen auf.

Ähne Hoffnungen. Die Fortschrittliche Volkspartei hat als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Teltow-Beeskow den Charlottenburger Stadtrat Professor Dr. Spiegel aufgestellt. Die Fortschrittler standen bei der letzten Reichstagswahl an dritter Stelle mit 20 000 Stimmen; gewählt wurde unser Genosse Zubeil mit 104 104 Stimmen.

Einen Unterschlupf gefunden. Der Bündlerführer Noecke ist jetzt, um dem in seinem jetzigen Wahlkreise Kaiserlautern bombastischer zu erwartenden Durchfall zu entgehen, in Pönn-Dönnenburg (S. schleswiger Kreis) aufgekehrt worden.

Die Nationalliberalen in der Pfalz. In Bergzabern tagte am Sonntag der nationalliberale Parteitag für die Pfalz. Es wurde beschlossen, bei den kommenden Wahlen selbständig vorzugehen, keinerlei Zugeständnisse nach rechts oder nach links zu machen und vor allen Dingen an der „bewährten Schuy-

politik festzuhalten. Es soll aber doch versucht werden, mit der Fortschrittlichen Volkspartei ein Zusammengehen zu erzielen, ohne daß aber den einzelnen Wahlkreisen irgendwie vorgegriffen wird.

Schade, daß man ihn nicht verhaften hat. Wie wir der Ostseezeitung entnehmen, hat der Geh. Justizrat Lubwig in Steidl in einer nationalliberalen Parteiversammlung am Montag abend erklärt im Hinblick auf das Ledeboursche Bekenntnis zur Republik in der Reichstagsstimmung vom 28. November, ihm persönlich wäre es lieber gewesen, wenn da ein paar Leute die Ruhe verloren hätten und mit geballten Fäusten vorangestürzt wären, um den Redner von der Tribüne herunterzuholen.

Das ist der Kampf der Nationalliberalen mit geistigen Waffen.

Stolz ließ ich meinen Spanier. Im Reichstag hatte dieser Tage der freikümmige Abg. Pachnide angedeutet, daß die begeisterte Wahlschiffe des sagenhaften Bundes der Handwerker für die konservativ-bländlerischen Kandidaten wohl nicht ganz ohne Entgelt geleistet worden sei: „Nunnte man die Wähler des Bundes der Landwirte einschicken, so würde man manche interessante Ueberzeugung erleben über die Zusammenhänge zwischen dem Bund der Landwirte und dem Bund der Handwerker.“ Daraus antwortet nun der Bund der Handwerker mit einem offenen Brief, in dem er erklärt, nicht er, sondern die jetzt dem Hansabund treu ergebene Mittelstandsvereinigung habe gegen das Versprechen der Wahlschiffe wiederholt von den Agrarbländlern große Summen erhalten. Und drohend wird Pachnide aufgefordert:

Wir erlauben Sie nunmehr, Ihre Behauptungen, die wir als Falschbildung auffassen, über unsern Bund auch außerhalb des Reichstages zu wiederholen, damit wir Ihnen Gelegenheit geben können, diese vor Gericht zu beweisen. Für heute haben wir Ihnen zu erklären, daß jedes Wort Ihrer Ausführungen über unsern Bund eine Unwahrheit ist.

Es würde der Sache der Herren Voigt und Genossen wesentlich dienlicher sein, wenn sie, anstatt die gekränkte Leberwurst zu spielen, einmal sagen würden, wer denn nun eigentlich die Kosten ihrer Wahlagitation bezahlt. Denn daß das in ihrem Bund organisierte Räderbürgend Handwerker das nicht tut, dürfte so ziemlich feststehen.

Das Schreckenskind. Ueber den Abgeordneten Erzberger schreibt das Hauptorgan der schlesischen Zentrumspartei, die schlesische Volkszeitung: „Der Abgeordnete Erzberger gibt in seiner Korrespondenz seit einiger Zeit wieder allerlei Informationen über Internia aus der Zentrumspartei zum besten, beschwert sich dabei jedoch über die liberalen Blätter, daß diese sich mit derlei Sachen befassen. Unseres Erachtens läte auch der Abgeordnete Erzberger gut, seiner Rede- und Schreiblust wieder einmal etwas die Zügel anzulegen und vorab den Dingen ruhig ihren Lauf zu lassen.“ Das ist nicht das erste Mal, daß Herr Erzberger von seinen eigenen Parteifreunden eine kalte Dusche verabreicht wurde. Seiner Geschäftswichtigkeit hat das freilich keinerlei Abbruch zu tun vermocht.

Furchtbar schwere Strafe. Das Kriegsgericht Wilhelms haben verurteilt den Obermaat Jakob wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus.

Kleine politische Nachrichten. Die französische Deputiertenkammer hat einstimmig einen Kredit von 15 800 000 Frank zugunsten der vom Hochwasser Betroffenen bewilligt. — Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurteilte den Camelot du Roy Lacour, der am Tag der Einweihung des Ferry-Denkmal's den Ministerpräsidenten Briand zu schlagen versuchte, zu drei Jahren Gefängnis. — Eine Bombe, die in die Regentruafe einer Fabrik in Barcelona gelegt worden war, explodierte heute früh und richtete einigen Sachschaden an. Die Urheber des Anschlages sind unbekannt. — Nach einer telegraphischen Meldung des türkischen Kommissars wurde an der türkisch-persischen Grenze dank der gemeinsamen Aktion des persischen Gouverneurs in Salmas und der türkischen Behörden eine Veröhnung der feindlichen persischen und türkischen Stämme herbeigeführt, so daß neue Konflikte ausgeschlossen erscheinen.

## Frankreich.

### Schwere Kämpfe in Innerafrika.

Paris, 7. Dezember. Ein dem Kolonialminister über Datar zugegangenes Telegramm meldet, daß im November in der Umgegend von Trigele, dem Hauptort von Massalit, eine Abteilung Schützen unter dem Befehl des Oberleutnants Noll von an Zahl überlegenen Leuten der Sultane von Massalit und Wadai angegriffen worden seien, den Angriff aber abgeschlagen hätten. Der Feind hätte viele Tote, darunter den Sultan von Tabadir. Der Sultan von Wadai und viele seiner Anhänger seien verwundet worden. Auch auf französischer Seite seien ziemlich beträchtliche Verluste zu verzeichnen, über die vom Ministerium noch nähere Auskunft verlangt wird. Vorläufig lehnt das Kolonialministerium noch ab. Angaben über die französischen Verluste zu machen. Indessen verkundet, daß Oberleutnant Noll, ein Leutnant und ein Sergeant gefallen seien.

## Niederlande.

### Die Schiffsabgabenfrage.

Haag, 6. Dezember. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer führte der Minister des Innern zur Frage der Rheinschiffsabgaben aus, die Regierung sei keinen Zoll breit von ihrem Standpunkt, daß ein freier Rhein ein vitales Interesse der Niederlande bilde, abgewichen. Die Bestimmungen über die Arbeiter im Deutschen Reich beeinträchtigen die holländischen Interessen in keiner Weise.

## Großbritannien.

### Das Wahlergebnis.

London, 7. Dezember. Bis gestern abend 11,35 Uhr waren gewählt: 106 Liberale, 148 Unionisten, 20 Vertreter der Arbeiterpartei und 28 Anhänger Bledmonds. Die Liberalen gewinnen 10, die Unionisten 12 und die Arbeiterpartei 3 Sitze. In Battersea wurde Minister Burns mit größerer Mehrheit wiedergewählt als bei der letzten Wahl; er erhielt 7835, der unionistische Gegenkandidat 6544, der sozialistische 487. Der Sprecher des Unterhauses Lowther wurde ohne Gegenkandidat

gewählt. Bei der Wahl in Sunderland erhielten Greenwood (Liberal) 11 997 und Goldstone (Arbeiterpartei) 11 291 Stimmen; sie sind gewählt gegen Johnson Dick (Unionist), der 10 300 bez. gegen Samuel (Unionist), der 10 132 Stimmen erhielt. Beide Sitze befanden sich bisher in den Händen der Unionisten.

Remcastle-on-Tyne, 6. Dezember. Der Liberale Edward Shortt wurde mit 18 599 und der Anhänger der Arbeiterpartei Walter Hudson mit 18 447 Stimmen gewählt gegen die Unionisten Ridley und Clark, die 12 849 bez. 12 915 Stimmen erhielten.

London, 7. Dezember. Der gestrige dritte Tag der Wahlen hat endlich einen Fortschritt für die Regierung gebracht. Die ministerielle Partei hat alle in den ersten beiden Tagen verlorenen Sitze wiedergewonnen und sogar gegen die Konservativen einen Gewinn von einem Sitz. Die Konservativen sind jedoch sehr optimistisch, weil heute die Wahl in den ländlichen Bezirken beginnt, wo sie einen viel größeren und direkteren Einfluß auf die Wähler haben, als in den großen Städten.

## Spanien.

### Ausnahmsgesetze gegen die revolutionäre Presse.

Madrid, 7. Dezember. Eine lebhafte Debatte fand gestern in der Kammer über die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verhinderung der Veröffentlichung anarchistischer Artikel statt. Der Abgeordnete Guerra verlangte energische Maßregeln. Canalejas entgegnete, er sei wegen der Wälden im Gesetz entwaffnet. Ein neuer Gesetzesentwurf für diese Art der Gesetzesvergehen wird im Senat eingebracht werden.

## Nordamerika.

### Das Ende des Antitrustwindels.

Washington, 7. Dezember. Präsident Taft hat sich in seiner Botschaft an den nordamerikanischen Kongress für die vorläufige Haltmachung in der Antitrustgesetzgebung ausgesprochen. Wegen des Panamakanals versichert der Präsident, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915, innerhalb des Kostenanschlages von 375 Millionen Dollar vollendet sein werde. Er empfiehlt die Errichtung von Befestigungen und die Erhebung eines Zolls von einem Dollar pro Tonnentonne auf alle Handelsgüter.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Die wirtschaftliche Lage des sächsischen Bergbaues.

Das Jahr 1909 ist für den sächsischen Steinkohlenbergbau nach dem amtlichen Bericht im Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreich Sachsen nicht so günstig gewesen wie das Vorjahr. Danach soll die Geschäftslage vielfach zu wünschen übrig gelassen haben, die erzielten Durchschnittspreise wären im großen und ganzen hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Auch die Absatzverhältnisse in den einzelnen Kohlenorten sollen sich während des Berichtsjahres im allgemeinen schwieriger gestaltet haben, so daß es bei zahlreichen Steinkohlenorten zu einer Anhäufung erheblicher Vorräte gekommen ist, die zu einem nicht unwesentlichen Teil mit in das neue Jahr hinübergenommen werden mußten. Das letztere gilt nicht allein von der Hausbrandkohle, sondern auch von der Industriekohle. Den zurückgegangenen Absatz schiebt der Bericht vor allen Dingen auf die Konkurrenz der fremden Produktions- und Absatzgebiete der Sachsen ausgedehnt ist. Von Norden seien es die Briten des mittelbairischen Braunkohleneckes, und von Süden die böhmischen Braunkohlen, unter denen der sächsische Bergbau zu leiden habe. Dann seien es aber auch die schlesischen und die Kohlen des Saargebietes und Westfalens, die sich zwar nicht in Sachsen selbst, wohl aber in den benachbarten wirtschaftlichen Grenzgebieten Bayerns und Thüringens empfindlich bemerkbar machten.

Auch die Geschäftslage des Braunkohlenbergbaues hatte unter der in der Britenindustrie herrschenden Ueberproduktion zu leiden. Bei dem Leipziger Braunkohlenrevier gilt das besonders vom Britengebiet, während der Kohlenverkauf hier im allgemeinen etwas günstigere Verhältnisse aufzuweisen hatte.

Aus einer im Bericht gegebenen Zusammenstellung über die wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung des sächsischen Kohlenbergbaues im Verlauf der letzten zehn Jahre geht aber gleichwohl hervor, daß die Produktion, der Gesamtweri und der Durchschnittspreis für die geförderte Tonne Kohle fortgesetzt gestiegen und damit auch der Gewinn der Grubenmagnaten stetig größer geworden ist.

Nach dem Berichte wurden 1909 4 802 700 Tonnen Steinkohlen im Werte von 60 404 098 Mk. gefördert; der Durchschnittspreis für die Tonne betrug 12,56 Mk. 1908 wurden 5 041 158 Tonnen im Werte von 67 422 041 Mk. gefördert; der Tonnenpreis stieg auf 13,37 Mk. Im Braunkohlenbergbau betrug die Förderung 1909 1 540 512 Tonnen im Werte von 4 308 140 Mk. und der Preis für die Tonne 2,80 Mk.; bis 1908 stieg die Förderung auf 3 167 626 Tonnen, der Gesamtwert auf 8 498 119 Mk., der Wert der einzelnen Tonne aber sank auf 2,68 Mk. 1908 betrug der Preis für die Tonne Braunkohle noch 2,79 Mk. Hieraus ist ersichtlich, daß der Steinkohlen- wie auch der Braunkohlenbergbau an Förderung ständig zugenommen, womit auch der Profit der Unternehmer gewachsen ist, was von den Arbeitslöhnen der Arbeiter leider nicht gesagt werden kann.

Im ganzen hatte der sächsische Steinkohlenbergbau im Berichtsjahre 22 Werke aufzuweisen, von denen 9 in den Deilsniger, 11 in den Zwickauer und 2 in den Dresdner Bezirk entfielen. Beim Braunkohlenbergbau belief sich die Zahl der Gruben auf 81, von denen 48 zum Leipziger und 33 zum Dresdner Inspektionsbezirk gehörten. Von diesen Gruben standen 78 in Förderung; 25 Braunkohlenwerke bauten nur über Tage ab, während die übrigen gleichzeitig Tage- und Tiefbau betrieben. Bei 14 Werken waren außerdem Britenfabriken im Betriebe.

Aus dem Bericht geht hervor, daß sich die sächsischen Grubenbarone wegen ihres „Verdienstes“ nicht zu beschweren brauchen, denn ihre Praxis geht ja bekanntlich dahin, bei den geringsten Gelegenheiten Preissteigerungen eintreten zu lassen, um die Dividenden steigern zu können. Die Preissteigerungen

werden zumeist mit erhöhten Arbeitslöhnen begründet, die Arbeitslöhne aber steigen nicht, wenigstens nicht in dem Verhältnis der Mehrnahmen der Grubenbarone.

### Das Gruben-Unternehmertum und die sächsische Sicherheitsmännerordnung.

Zu wiederholten Malen ist an dieser Stelle angeführt worden, daß die Anwendung der neuen Sicherheitsmännerordnung nicht nur höchst fragwürdig, sondern auf manchen Kohlenwerken rein für die Tag sein werde, nachdem durch die Erste Kammer auch die von der Zweiten Kammer beschlossenen geringfügigen Verbesserungen verworfen wurden. Daß das Grubenunternehmertum von der in der Begründung des Gesetzes ausdrücklich freigestellten Gestaltung der Werkvorschriften wegen der Auswahl der Sicherheitsmänner und ihrer Tätigkeit ausgiebigen Gebrauch machen werde, war sicher. Und daß man den Bergarbeitern die Möglichkeit, Männer ihres Vertrauens zu wählen, nach allen Regeln der Kunst beschneiden werde, stand im vornherein fest. Diese nachträgliche Entrechtung konnte nach Lage nur wegen der Wählbarkeit zum Sicherheitsmänner zum Ausdruck kommen. Während in den Regierungsgrundlagen die Wählbarkeit an das vollendete 30. Lebensjahr gebunden war, der Deputationsbericht der Ersten Kammer sich schon mit dem vollendeten 25. Lebensjahre begnügte, gingen einzelne Werke über diese Altersgrenze weit hinaus. So bestimmt das Statut sämtlicher Kohlenwerke im Engau-Deilsnig-Zwickauer Revier, daß der zu wählende Sicherheitsmänner das 40. Lebensjahr vollendet haben müsse. Das Bergamt genehmigte die Bestimmung auch und erst auf Einspruch der organisierten Bergarbeiter reduzierten die Werke die Altersgrenze auf 35 Jahre.

Wenn man sich nur mit dieser reaktionären Bestimmung begnügte! In den Regierungsgrundlagen, die ziemlich allgemein als Unterlage zu den Werkstatuten übernommen worden sind, ist in § 3 Abs. 4 bestimmt, der zu Wählende muß fünf Jahre unter Tage als Bergmann und davon mindestens drei Jahre als Säuer oder Zimmerling gearbeitet haben usw. Vorklagt diese Bestimmung schon ganz durchschlagend den bestimmten Zweck, die Auswahl der Sicherheitsmänner möglichst zu erschweren und nur dem Werke genehme Kandidaten auszuwählen, so wird diese Tendenz in den weiteren Bestimmungen noch viel schärfer verfolgt.

Man will unter allen Umständen verhindern, daß unabhängige Leute gewählt werden, die dort, wo Leben und Gesundheit der Belegschaft auf dem Spiele steht, rücksichtslos sagen, was notwendig ist.

Da könnten sich schließlich aber auch noch Bemerkungen einschleichen, die werksseitig unangenehm berühren, und deshalb sucht sich das Werk, wie z. B. die Zwickauer Bürgerwerkstatt, gleich die geeigneten Leute heraus, von denen sie — als Vorbereiter und Unterbeamter vor dem Steiger! — weiß, daß sie keine Unannehmlichkeiten zu befürchten hat. Sie dekretiert, daß nur derjenige als Sicherheitsmänner gewählt werden kann, der fünf Jahre als Grubenarbeiter, davon mindestens drei Jahre als Zimmerling gearbeitet hat. In dieser Zeit muß er bis zur Aufstellung der Wählliste mindestens ein volles Jahr oder wenigstens seit Eröffnung des Betriebes ununterbrochen auf dem Werke als Grubenarbeiter angelegt gewesen sein. Die Zimmerlinge sind im Verhältnis zur übrigen Belegschaft ziemlich dünn gesät auf den Werken und meistens werden dazu nur sogenannte „Werkleute“ befördert, Leute, deren das Werk sicher ist. Häuer scheinen dem Werke nicht in den Kram zu passen. Und daß man sich gar nicht geniert, den Abs. 4 des § 3 der Regierungsgrundlagen einfach zu „korrigieren“ und dazu ganz anstandslos die Genehmigung des Bergamtes erhalt, beweist, daß es erstens der Regierung gar nicht ernst ist mit der Einrichtung des Sicherheitsmänner-systems und daß die Werke das übrige tun, um das System so wirkungslos als möglich zu gestalten, damit der Profit nicht darunter leidet.

### Eine Agrarkritik.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe Sachsens beläuft sich nach der Statistik des Landeskulturrats auf 175 428. Von der kleinsten Fläche bis zu einem Hektar groß sind 83 705 Betriebe; also annähernd die Hälfte aller sächsischen Landwirte gehören dem Kleinbauernstande an, der für die Versorgung der Städte mit Feld- und Brotfrüchten gar nicht oder nur verschwindend wenig in Betracht kommt. Ueber einen Besitz von 1 Hektar bis zu 5 Hektar verfügen 48 716 Landwirte, so daß also schon bis zur Flächenausdehnung von höchstens 5 Hektar 127 421 Landwirte von jener Gesamtsumme von 175 428 abgehen. Dann folgen 48 425 Besitzer, die über 5 bis 40 Hektar Bodenfläche verfügen. Die Landwirte haben die Wahlberechtigung zum Landeskulturrat, denn sie erfüllen die Voraussetzung, daß sie auf ihrem Grundbesitz abzüglich der Gebäude wenigstens 120 Steuerleistungen haben. Sie bilden also die Hauptzahl von den 52 000 Landwirten, die in Sachsen überhaupt zum Landeskulturrat wahlberechtigt sind. Von 50 bis 100 Hektar haben nur noch 838 Landwirte, von 100 bis 200 Hektar 539, von 200 bis 500 Hektar 197, von 500 bis 1000 Hektar 7. Mehr als 1000 Hektar hat nur ein einziger Landwirt in Sachsen zur Verfügung, aber das ist nur ein Pächter. Es ist nicht eigener Besitz, aber den er zu verfügen hat. Es werden also die Bodenflächen über 50 Hektar im ganzen nur von 1582 Landwirten bewirtschaftet, und dies sind von den Wählern zum Landeskulturrat nicht mehr als 3,3 Prozent, von den gesamten Landwirten Sachsens jedoch nur 0,9 Prozent. Eigentliche Latifundien wie in Ostpreußen gibt es also in Sachsen nicht.

Konferenz höherer Verwaltungsbeamter. Unter dem Vorsitz des Ministers Grafen Bismarck fand in Dresden eine Besprechung mit den Kreis- und Amtshauptleuten des Landes statt. Hierbei wurden außer inneren Angelegenheiten nach Vorträgen der Amtshauptleute Dr. Uhlmann-Großhain und v. Weick-Glauchau die Organisation und Wirksamkeit der Wohlfahrtspflege auf dem Lande und der Frauenvereine des Landes besprochen. Den Hauptteil bildete die Beratung des Entwurfes einer die Amtshauptmannschaften zanzeregulativ einheitlich zusammenfassenden Landesverordnung über die Regelung des Tanzwesens, deren Verabschiedung in kurzem bevorsteht. In seiner einleitenden Ansprache berührte der Minister des Innern u. a. die Ausbildung

# Sunlicht Seife

10 & 25 Pfennig



Sie ist am Washtag unentbehrlich!  
Sie ist der Wäsche ungefährlich!  
Sie macht wie Schnee die Wäsche weis!  
Ihr gilt daher allein der Preis!

der Afforen und Referendare durch Beschäftigung mit Aufgaben volkswirtschaftlichen Inhalts und die Vermeidung von Maßregeln auf dem Gebiete der Vereinsgesetzgebung, die zu der Annahme einer unterschiedlichen Behandlung der verschiedenen Bevölkerungskreise Anlaß geben könnten.

**Dresden.** Der Rat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Verbreitung eines Merkblattes zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur in den städtischen Schulen und bewilligte die dazu erforderlichen Mittel.

Die Stadtverordneten haben den Rat vor langer Zeit schon um Erweiterung der Gültigkeitsdauer der Straßenbahnarbeiterwochenkarten dahin ersucht, daß deren Benutzung in Zukunft während der Mittagspause gegen entsprechende Erhöhung der Fahrpreise und nachmittags von 4 Uhr an statt wie bisher von 5 Uhr im Winter und von 6 Uhr im Sommer gestattet wird. Der Rat beschloß jetzt auf Vorschlag des Ausschusses für das Straßenbahn- und Verkehrswesen, eine Änderung der Zeitbestimmungen für Benutzung der Arbeiterwochenkarten abzulehnen. Das Verhalten des Rates in dieser Angelegenheit ist nicht nur arbeiter-, sondern auch verkehrsfreundlich; es ist direkt unverständlich. Die Stadtverordneten werden nunmehr den Rat durch einen bestimmten Beschluß veranlassen müssen, in ihrem Sinne zu handeln.

**Chemnitz.** Vier Einwohnerversammlungen, einberufen vom Allgemeinen Bauverein, beschäftigte sich mit dem Thema: Die Selbsthilfe im Wohnungswesen. In allen Versammlungen wurde folgende Resolution gegen einzelne Stimmen angenommen: „Die Einwohnerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen über die Selbsthilfe im Wohnungswesen einverstanden und erkennt die Notwendigkeit der Besserung im Wohnungswesen an. Als durchgreifendes Mittel dazu betrachtet die Versammlung die Gründung einer Allgemeinen Baugenossenschaft, die den Bau von Häusern mit Klein- und Mittelwohnungen für Arbeiter, Unterbeamte, Privatbeamte und andere Schichten der Bevölkerung zum Ziel hat. Die Versammelten sind sich darüber klar, daß nur eine auf breite Grundlage gestellte Genossenschaft Wandel schaffen kann. Sie beauftragen den Vorstand dieses Vereins, die Gründung einer Allgemeinen Baugenossenschaft schnellstens in die Wege zu leiten.“

**Meerane.** Bei der Stadtverordnetenwahl wurden drei Genossen gewählt, zwei wurden wieder, einer neu gewählt. Es sitzen jetzt vier Genossen im Stadtverordnetenkollegium.

**Buchholz.** Der Bürgermeister hat eine Flugschrift verteilen lassen, in der den städtischen Kollegen vorgeworfen wird, mit Leichtfertigkeit Hunderttausende für abfällige kritisierte Projekte ausgegeben und sich des Verneinens hingeeben zu haben.

**Aue.** Die Stadtverordneten beschloßen, das Unternehmen einer Automobilverbindung Geyer—Aue finanziell zu unterstützen, wenn in die Verbindung Schneeberg einbezogen wird.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Einer verhängnisvollen Verwechslung zweier Medikamente fiel der Professor der Apotheke in Hainichen zum Opfer. Er führte gewohnheitsmäßig verschiedene Arzneimittel gegen körperliches Uebelbefinden, Kopfschmerz, Zahnschmerz usw. bei sich. Eines Abends wollte er in einem öffentlichen Lokale ein Antipyrinpulver zu sich nehmen, faßte aber statt dessen Kokain. Er wurde zwar sofort seines Irrtums gewahr; ehe aber die von ihm selbst verlangten wirksamen Gegenmittel angewandt werden konnten, erlag er der tödlichen Wirkung des Giftes. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. — In Chemnitz brach in der Bayerischen Zintensfabrik Großfeuer aus. Der Brand dehnte sich rasch über die Räume der Buchbinderei aus, die vollständig vernichtet wurde, wobei auch die dort aufgestellten Maschinen den Flammen zum Opfer fielen. Durch den Einsturz der Decke wurde im Zintensaal durch Wasser und Schutt großer Schaden angerichtet. Auch wurden die elektrischen Leitungen zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. — Die 53 Jahre alte Ehefrau des Webers Lautenschläger in Plauen stürzte, als sie mit einer Lampe und einem Topf in der Hand die Treppe hinabstieg, infolge eines Schwindelanfalls kopfüber die Treppe hinab und erlitt einen Schädelbruch, der bald darauf ihren Tod herbeiführte. — Am Montag früh ließ sich der erst im 17. Lebensjahre stehende Heinrich Kühnel, Sohn des Stadtschreibers in Weipert, von einem Personenge überfahren. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unerklärlich.

## Hus der Umgebung.

Weitere Volkszählungsergebnisse.

In **Thelma** betrug die Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 1933 Personen, und zwar 932 männliche und 1001 weiblich. Im Jahre 1905 wurden 1708 Einwohner gezählt. Das bedeutet eine Zunahme von 227 Personen. Haushaltungen waren 436 vorhanden.

**Paalsdorf** hatte 1905: 319 Einwohner. Am 1. Dezember d. J. wurden 344 Personen gezählt.

In **Pitzschfeld** ist die Einwohnerzahl in den letzten 5 Jahren um 6 Personen, von 131 auf 137 gestiegen.

**Stahmeln** zählt gegenwärtig 180 Haushaltungen mit 422 männlichen und 405 weiblichen, zusammen 827 Einwohnern.

In **Vöhlitz-Chrenberg** hat sich die Bevölkerung um 1553 vermehrt. Sie stieg von 3062 im Jahre 1905 auf 5215 bei der letzten Zählung am 1. Dezember d. J.

**Groskmiltz** hat seine Einwohnerzahl von 319 auf 426 vermehrt.

**Lausen** hat um 30 Personen, von 323 auf 353 Einwohner zugenommen.

In **Priesteblich** wurden 144 Einwohner gezählt gegen 128 im Jahre 1905.

**Parimandorf** hat jetzt 548 Einwohner, 30 mehr als vor 5 Jahren.

**Rnauthain** hat seine Einwohnerzahl von 1168 auf 1208 erhöht.

**Seebitzsch** hat um 13 Personen zugenommen. Die Einwohnerzahl stieg von 300 im Jahre 1905 auf 313 bei der letzten Zählung.

**Zwenkau** zählt nach vorläufiger Feststellung 496 (469) Häuser, 1105 (1069) Haushaltungen und 4688 (4377) Einwohner.

Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse von 1905. Hiernach hat Zwenkau seit 1905 eine Bevölkerungszunahme von 7 Prozent zu verzeichnen.

In **Roschbar** wurden 1377 Personen gezählt, 100 mehr als im Jahre 1905.

In **Imnitz** ist ein Rückgang der Bevölkerungsziffer von 406 auf 467 zu verzeichnen.

In **Marktleeberg** hat sich die Zahl der Einwohner von 1231 auf 1392 erhöht.

**Groschleben** hat um 345 Einwohner zugenommen. Die Zahl der Bewohner ist von 1008 auf 1351 gestiegen.

In **Proßleben** wurden 145 Haushaltungen mit 643 Einwohnern gezählt. Davon waren 318 männliche und 325 weibliche Personen.

In **Zöbzigler** hat sich die Bevölkerung nur um eine Person, von 645 auf 646 vermehrt.

In **Prädel** ergab die diesjährige Volkszählung 84 Haushaltungen mit 463 Einwohnern, und zwar 229 männlichen und 234 weiblichen. Im Jahre 1905 wurden 426 Einwohner gezählt.

**Alben** zählt gegenwärtig 206 Einwohner gegen 185 bei der Zählung im Jahre 1905.

In **Behmen** ist die Bevölkerung von 387 auf 408 gewachsen.

**Zeschwitz** zählte 1905: 231, dies Jahr 314 Einwohner.

In **Tanzberg mit Magdeborn** stieg die Einwohnerzahl von 166 im Jahre 1905 auf 177 bei der diesjährigen Zählung.

In **Vöhlen** beträgt die Bevölkerungszunahme 153. 1905 wurden 825 Personen gezählt, gegen 978 bei der diesjährigen Feststellung.

**Eilenburg** hatte am 1. Dezember 1210 (1202) bewohnte und 21 (10) unbewohnte Wohnhäuser. Außerdem waren 10 (6) andere bewohnte Gebäude vorhanden. Ferner wurden gezählt: Gewöhnliche Haushaltungen von zwei und mehr Personen 3757 (3898). Einzellebende Personen mit eigener Hauswirtschaft 369 (392). Gasthäuser, Herbergen u. dergl. mit einlogierten Gästen 17 (22). Andere Anstalten aller Art 5 (4). Ortsanwesende Personen a) männliche 8759 (7763), b) weibliche 8697 (7958). Die Einwohnerzahl beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis 17 858 (15 725). Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse von 1905.

**Schnepfeld.** In der Gemeinderatsitzung am 5. Dezember kam die Entscheidung der Kreisshauptmannschaft auf den Rekurs des disziplinierten Gemeindevorstands Reinhardt zur Erörterung. Die Kreisshauptmannschaft hat den Rekurs als unbegründet verworfen. Bloß bezüglich der Auszahlung des Gehaltes ist entschieden worden, daß während der Zeit des Re-

kurfes der volle Gehalt zu zahlen sei. Die Kreisshauptmannschaft begründet dies mit einem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes vom 17. Februar 1910. In der Entscheidung wird zugegeben, daß die Landgemeindeordnung veraltet sei und in Anbetracht der jetzigen großen Zahl von Berufsgemeindevorständen nicht mehr den Verhältnissen entspreche. Die Kreisshauptmannschaft erkennt wie die Amtshauptmannschaft an, daß es nur einiger Verfehlungen bedürft hätte, um die sofortige Amtsenthebung zu vollziehen. Nach reichlicher Aussprache entschied sich der Gemeinderat dahin, den Gemeindevorstand Dr. Schmidt zu bevollmächtigen, sich nach Rücksprache mit der Amtshauptmannschaft gegen das Auszahlen des vollen Gehaltes zu wehren, sowie eventuell die Hilfe eines Rechtsbeistandes in Anspruch zu nehmen. Ferner soll erwogen werden, ob gegen Reinhardt Strafanasage wegen Amtsvergehens gestellt werden soll. Weiter lagen Besuche von zwei Beamten vor, die sich gegen ihre Versetzung und Zurücksetzung im Gehalte wenden. Der Gemeinderat ließ es jedoch bei seinen ersten Beschlüssen.

Das Urteil der Schnepfelder Einwohner über die Sühne. In einer am Sonnabend abgehaltenen Einwohnerversammlung erstatteten die unansässigen Gemeindevorsteher Bericht über ihre Tätigkeit. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Finanzlage nicht die schlechteste sei. Nachdem Genosse Müller die Gründe dargelegt hatte, die bei der Wahl des suspendierten Gemeindevorstandes Reinhardt maßgebend gewesen sind, legte eine herbe Kritik ein. Besonders mit Maßnahmen, die der Gemeinderat gegen die Beamten getroffen hat, war man nicht einverstanden. Gegen die Entsetzung der Kreisshauptmannschaft, daß dem früheren Gemeinderat entgegen dem Beschlusse des Gemeinderates, der volle Gehalt zugebilligt werden soll, soll vom Gemeinderat Beschwerde bei der nächsten Instanz geführt werden. Gleichzeitig wurde allgemein der Wunsch einer baldigen Einverleibung geäußert, damit diese Mißwirtschaft nun bald ihr Ende erreiche. Im übrigen war man mit der Tätigkeit der unansässigen Gemeindevorsteher einverstanden. Nachdem der Vorsitzende die Kandidaten bekannt gegeben, sowie zu reger Beteiligung an der Wahl am 11. Dezember aufgefordert hatte, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Sommerfeld.** Auktionsversteigerung. Die Kreisshauptmannschaft hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1911 ab in diesem Orte die offenen Verkaufsstellen im Handelsgewerbe abends 8 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden müssen. Diese Anordnung tritt außer Kraft: 1. bei unvorhergesehenen Notfällen, 2. an allen Vorabenden von Sonn- und Festtagen, 3. an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, und 4. an denjenigen Tagen, die die Amtshauptmannschaft Leipzig gemäß § 139 a Abs. 2 Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung bestimmen wird. Diese letzteren Tage, die sogenannten Ausnahmestage, sind die 5 Werktage vor Ostern, die 6 Werktage vor Pfingsten, die 14 Werktage vor Weihnachten, der Tag vor dem Johannisfeste und vor dem Neujahrstage. — Zuwiderhandlungen gegen die oberbehördlichen Anordnungen werden nach § 148 a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

**Delitzsch.** Achtung, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre! Am Freitag, den 9. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet im Lindenhof eine gemeinschaftliche Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsvorständen, sowie der Bezirksführer statt. Wegen der Wichtigkeit der zu verhandelnden Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Dank der Agrarier. Im landwirtschaftlichen Verein der Kreise Bitterfeld-Delitzsch fand kürzlich eine Prämierung von Landarbeitern statt. Die Landarbeiter und Arbeiterinnen, 36 an der Zahl, wurden von den Herren Agrariern sehr freundschaftlich empfangen. Ein Arbeiter, der 22 Jahre lang beim Amtsvorsteher Wolf in Probus geschuftet hat, erhielt als Prämie ein Sparbüchlein über — je h Markt und ein Diplom. Für fünfjährige Dienstzeit wurde eine Arbeiterin Schröder aus Jischkau, beim Gutbesitzer Helmuth in Glöden beschäftigt, mit — je h Markt „belohnt“. Zum Trost wurde ihr noch ein Kreuzlein um den Hals gehängt. Bei der Landproleten-Prämierung wurden auch wieder die üblichen Klagen über die Landflucht der Arbeiter erhoben. Nur von den wahren Ursachen sprach man nicht. Wenn der Arbeiter nach der Stadt zieht, tut er das nicht, um sich zu bereichern, sondern damit er ein freierer Mensch werden kann als auf dem Lande, wo er ganz und gar seinen „Arbeitgebern“ ausgeliefert ist. Die Landarbeiter sollten sich nicht durch solche Geschenke und Ehrendiplome kaufen lassen, sondern energisch ihre Rechte verlangen. Dazu gehört vor allen Dingen das Koalitionsrecht.

# Willkommene Weihnachtsgeschenke!

## Teppiche

Größe	130	165	200	250	300	cm
	200	240	300	350	400	

und größer, auch Extraformate in nur bewährten Fabrikaten. Vorlagen für Truhen, Divans, Büfets, Betten, Tische etc.

## Gardinen

in ausgesucht guten Qualitäten. Künstlergarnituren, Halbstores, Stores, Brise-Bisc, Spanntoffe, Bandgarnituren und Handarbeitsstores, nur erstklassige Muster.

## Portièren

alle Stoffarten, Leinwanddekorationen, Bettdekorationen, Leinwand, uni und gemustert, vom Stück, nach Künstlerentwürfen, Dresdner, Münchner und Darmstädter Genre.

## Tischdecken

eine reiche Auswahl, wie sie selten gefunden wird.

## Divandeen

mit dazu passenden Wandbehängen in persischen und modernen Zeichnungen.

## Felle, Reisedecken, Bettdecken, Bettdekorationen.

Zierdecken in Seide, sehr beliebt für Geschenke.

Reste für Kissenbezüge in Seidenplüsch, Seide, Gobelin etc.

Kissenbezüge, fertig zum Füllen, sehr aparte Neuheiten.

Vorlagen, Lambrequins, Sofadecken, Teppich-Reste auch paarweise.

Extralange Vorlagen für Zimmerverbindungen.

Fenstermütel, abgepaßt und Fries vom Stück, extra starkes Gewebe.

Cocos-Teppiche, Chinamatten, Läuferstoffe.

Lambrequin-Borten, reizende Neuheiten für Kinderzimmer.

Badematten, Abtreter, Gobelinbilder.

Echte orientalische Teppiche in einer Auswahl, wie sie in Leipzig nicht wieder zu finden ist.

Preise und Auswahl bitte ich bei allen Waren zu beachten.

# E. H. Schrödter

Neumarkt 31-33.

## Nützliche Bekanntmachungen.

Um dem großen Andrang an den Kassenstellen der Sparkasse I im Monat Januar kommenden Jahres und auch vergeblichen Wegen unnützlich vorzubeugen, wird bereits jetzt auf folgendes hingewiesen:

I. Im Januar werden Zinsen nur in Ausnahmefällen zugeschieden.

II. Es können jedoch, wie früher, auch in diesem Jahre während der Geschäftsstunden von früh 8 bis nachmittags 3 Uhr Sparbücher der Sparkasse I

zur Aufschrift von Zinsen einschließlich der Zinsen des laufenden Jahres auf Wunsch bereits in der Zeit

vom 15. bis mit 20. Dezember d. J. in der Hauptbuchungsstelle am Trübindling 3

angenommen und mit den erfolgten Zinsenschriften oder, wenn dies bei der Bücherabgabe besteuert worden ist, mit den abgehobenen Zinsbeträgen, die dann unter dem 2. Januar l. J. belastet werden,

vom 2. Januar l. J. an in derselben Stelle wieder ausgehändigt werden.

Die Abnahme muß jedoch spätestens bis zum 16. Januar kommenden Jahres erfolgen.

III. Jegdweiche andere Kassengeschäfte können in der Hauptbuchungsstelle nicht erledigt werden. Für solche dienen vielmehr folgende Kassenstellen:

a) am Westplatz, Ecke West- und Promenadenstraße, geöffnet ununterbrochen vormittags 8-3 Uhr nachmittags

b) am Marktsteinweg Nr. 46, geöffnet vormittags 8-1/2 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr (auch Sonnabends),

c) im Markthallengebäude Brüderstraße, geöffnet vormittags 8-1/2 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr (auch Sonnabends),

d) in der Südstraße Nr. 2b, geöffnet vormittags 8 bis 1/2 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr (auch Sonnabends),

e) am Johannisplatz 4/5, geöffnet ununterbrochen vormittags 8-3 Uhr nachmittags

f) im Durchgang des Alten Rathauses, geöffnet ununterbrochen vormittags 8-3 Uhr nachmittags.

Außerdem bestehen zur Einzahlung von Geldern und Abhebungen von Sparbüchern der Sparkasse I folgende Annahmestellen:

1. bei Herrn Kaufmann Otto Vriehig in Firma Otto

Bartholdy Nachf., Tauchaer Straße 5,

2. bei Herrn Gebr. Spilner, Windmühlenstraße 37,

3. bei Herrn Heinrich Lurich Nachf., Weststraße 35,

4. bei den Herren Walter Kraffan und Kurt Flemming, Inhaber der Firma Julius Hoffmann, Petersteinweg 3,

5. Mübbs Drogenhaus Kynast & Deutrich, Grimmaischer Steinweg 17,

6. bei Herrn Richard Voegsch, Postleierant, Rasseerstraße, Kolonialwarengeschäft, Palmstraße 10/18.

IV. Damit vom Februar l. J. an die Zinsenschrift ohne größeren Aufenthalt geschehen kann, empfiehlt es sich, gelegentlich, aber möglichst bald und spätestens 3 Tage vor der Buchvorlegung der Sparkasse I durch die Post, freigemacht, oder durch Abgabe eines Zettels in einer der oben erwähnten 6 Kassenstellen der Sparkasse I unter Bezeichnung der Nummern der Sparbücher und der Namen, auf die sie lauten, mitzutellen, bei welcher dieser 6 Kassenstellen man die Sparbücher im Laufe des nächsten Jahres bestimmt einmal vorzulegen und dabei die Zinsen zuschreiben zu lassen wünscht.

V. Schließlich machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Zinsbeträge sofort, von Beginn eines neuen Jahres an, in den Konten der Sparkasse ohne weiteres, auch ohne Vorlegung der Sparbücher, und ohne ihre Eintragung in diese der bestehenden Einlage hinzugerechnet und, mit dieser zusammen, vom 1. Januar des betreffenden Jahres an bis zu ihrer Abhebung erneut verzinst werden, soweit nicht die zulässige verzinste Höchsteinlage dadurch überschritten wird.

Leipzig, den 21. November 1910.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Finanzamt.

## Theatervorstellungen.

### Neues Theater.

Mittwoch, den 7. Dezember: — Bei aufgehobenem Monnement. —

Reichhaltiger Opernabend zu ermäßigten Preisen. I.

### Fidelio.

Oper in 2 Akten von L. von Beethoven.

Dichtung von Schiller und Textfassung.

Leiter der Aufführung: Dr. Loewenfeld.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Wolf.

Don Fernando, M. Rocco, Kerkermeister Hr. Kopp

Don Alvaro, M. Dr. Ringhammer Hr. Kopp

Don Pizarro, Gou- Jacinto, Förster Hr. Schindler

verneur d. Staats- gefängnisses Hr. Müller

Florstan, ein Ge- Hr. Kreis

fangener Leonore, seine Ge- mahlin, unter dem Namen Fidelio Hr. Kästner

In der Bearbeitung des 2. Aktes: Oberwärter: „Koppe“ (Hr. B.)

Umfang 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Ermäßigte Preise.

Spielplan: Donnerstag: Der gute König Dagobert. Anfang 7 Uhr.

### Altes Theater.

Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:

### Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Victor Ullrich. Musik von Leo Fall.

Regie: Oberregisseur Karl. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Stübgen.

Regisseur: Dr. E. Eubert

Anna, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

Walter, seine Frau Hr. Eubert

## Scherffs Bioscop-Theater

### Lindenau

Markt und Gundorfer Strasse Nr. 11.

Vom 10. bis 23. Dezember wird in meinen beiden Kinos das Allerneueste vorgeführt:

„Wilhelm Tell“

Ein lebendes Preisrätsel aus den Schweizer Bergen.

Jeder Besucher kann das Rätsel lösen!!!

Preise:

1. Preis: Eine goldene Damen-Remontoiruhr.

2. Preis: Ein Salonständer.

3. Preis: Ein eichener Tisch.

4. Preis: Ein eichenes Tabourett.

5.—25. Preis: Je ein Dutzend Theaterbillets.

Die Preise werden vom 10. Dezember ab öffentlich ausgestellt.

Näheres auch die Plakate. Hochachtungsvoll Th. Scherff.

Abbildung der Pyramide Nr. 4.

Leichtest beweglich durch die selbsttätige Kerzenwärme.

(6156\*)

Frächtiger Zimmerschmuck. — Mit Kugellager. — Mit Figuren.

Besonders empfohlen meine Pyramide mit gesetzlich geschütztem Glockengeläut.

Illusion lautender Kirchenglocken sofort anzubringen sofort abzusetzen.

Nr. 2. Höhe 1 Meter Mk. 15.—, m. Gellut Mk. 12.50

Nr. 3. Höhe 1 Meter heuser ausgestattet Mk. 25.—, m. Gellut Mk. 17.50

Nr. 4. Höhe 106 cm mit Garten, sehr ansehnlich Mk. 25.—, m. Gellut Mk. 22.—

Garten ohne Pyramide mit Lichtsäulen als Christbaum- oder Pyramiden-Untersatz originalen Zaun

Nr. 14 50x50 cm Mk. 4.—

Nr. 15 60x60 „ „ 5.80

Nr. 16 70x70 „ „ 6.—

Illustrator Prospekt F. Nr. 2 gratis.

Holzwarenfabrik

Flemming Globenstein Nr. 51 f, Post Rittersgrün.

Versand per Post.

Abzahlung von 3 Mk. ab

Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab

Anzüge für Herren, Burschen, Knaben

Damen-Paletots schwarz u. coul.

Kostüme

Kostümröcke

Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab

Teilzahlung

Herm. Liebau

Leipzig, Turnerstr. 27/29

Möbel

Komplette

Ausstattungen

von 200 bis 5000 Mk.

elegante Schlafzimmer

mod. Küchen

Betten, Sofas, Teppiche, Gardinen

Kinderwagen, Schreibische, Trumeaux

Einzelne Stücke von 3 Mk. Anzahlung ab.

Während der Messe Sonntags von 11—7 Uhr offen.

Borsdorfer

ff. Butter.

Butterhandlung empfiehlt zur Weihnachtsgabe

ferner vorzüglichen Deutschen, Limburger- und Schweizer-Käse.

E. Gerber

ff. Butter.

ff. Butter.

ff. Butter.

ff. Butter.

## Krystall-Palast-Theater

Gaspiel von M. Degg's Oberbayr. Bauerntheater.

Auf vielseitiges Verlangen: „Aus der Art geschlagen.“

Volks-Schauspiel in 4 Akten von Johannes Weinold.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Morgen, Donnerstag: Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie in 6 Aufzügen von Ludwig Anzengruber.

Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 Uhr:

Reiche Mädchen.

Operette in 3 Akten von Fritz Schiller. Musik von Joseph Strauß.

Leiter der Aufführung: Kapellmeister. Musikalische Leitung: Kapellmeister Strauß.

Regie: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

Regisseur: Kapellmeister Strauß.

## Felsenkeller

Morgen Donnerstag: Grosse Gala-Soiree des Bunten Theaters.

Hierauf: Vornehmste Ballmusik des Westens.

Anfang 8 Uhr. — Felsenkeller-Karten gültig. — Entree 30 Pfg. [2202\*]

**Dresdner Hof** Hotel u. Konzerthaus  
Kupfergasse 12. Tel. 6700.  
Neue Bewirtschaftung.  
Schöne Fremden-Zimmer mit sauberen Betten. Elektrische Beleuchtung. Billige Preise.  
Hochinteressante Sehenswürdigkeiten.  
Täglich Frei-Konzert erstklassiger Kapellen.  
Warme Milch Tag und Nacht. Erg. Albert Zimmermann. [4]

**Bären-Schänke** Empf. m. Volantität, m. Gesellschafts- u. ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.).  
Nikolaistr. 15. Tel. 2765. \* Ergebenst Joseph Lippert.

**Deutsche Trinkstube.**  
Café Max und Moritz. [0092\*]  
Katharinenstr. 10. Böttchergässchen 2.  
Altbekanntes Verkehrslokal.  
Täglich Freikonzert.

**Elefanten-Schänke**  
Nikolaistraße 6. [22974]  
Heute Mittwoch: Skat und Martinsschmaus.  
Hierzu ladet ergebenst ein Wilhelm Pfennigworth.

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult  
Peterssteinweg 10, 1.  
Ecke Münzgasse.  
Zeigablungsgeschäft.  
Fernspr. 10352. \*

**Rester** [4]  
Stoffe für Herren- u. Knabenanzüge, Manchester, Samt, Kleider- u. Blusenstoffe u. a. m. empfiehlst Resterhandlung  
Max Nüchtern, Leipzig  
Hainstr. 10, H. I. (Gegr. 1878.)

Dezbr. 1910 **Battenberg.** Dezbr. 191



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 7. Dezember.

Geschichtskalender. 7. Dezember 1724: Thurner Blutbad: die polnische Regierung läßt den Stadtpräsidenten Röhner und neun Bürger enthaupten. 1784: Der Geschichtsschreiber Karl Adolph Menzel in Grünberg (Schlesien) geboren († 1855). 1835: Die erste Eisenbahn in Deutschland, die Linie Nürnberg-Erlangen, wird eröffnet. 1868: Der Komponist Pietro Mascagni in Livorno geboren. 1894: Der französische Diplomat und Ingenieur Ferdinand Bismarck de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, gestorben (\* 1805). — Umsturzdorlage an den Reichstag gebracht.

Sonnenaufgang: 7,58, Sonnenuntergang: 3,46. Mondaufgang: 12,24 nachm., Monduntergang: 8,46 nachm.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 8. Dezember. Südböfliche Winde, heiter, etwas kälter, meist trocken.

Die Antwort.

Gestern abend sollte nun dem Professor Drews die Antwort auf seine Frage vom letzten Freitag gegeben werden, ob Jesus lebt. Mit großem Tamtam wurde für die Versammlung agitiert und der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. Die Herren Veranstalter konnten sich über den guten Besuch der Versammlung kaum fassen. Die Alberthalle war sehr gut, meist von den Bürgerfrauen und -mädchen besetzt, für die die Sache den Reiz der Neuheit hatte. So war alles aufs Beste bestellt. Wenn, ja wenn die böse Volkszeitung nicht wäre, die die Herren Theologen schwer gekränkt mit ihrem Bericht über die Freitagssammlung. Die Herren hielten ihre Schaum-schlagereien für göttliche Heilswahrheiten, für die ihnen das Publikum dankbar sein muß. Nun kommt aber die Volkszeitung und sagt, daß die Zuhörer bloß gepöppelt worden seien, so etwas, meinte Herr Jeremias gestern abend — kann nur ein Ungläubiger schreiben. Aber alle großen Reden, die gestern abend zum Teil mit einem wahren Fanatismus geschwungen wurden, zeigen uns, daß die Zeiten des Christentums vorbei sind. Immer und immer hörte man wieder den Unterton heraus: Es ist eine schwere Zeit, eine Zeit der Gährung, die hoffentlich zum Frieden führt.

Man sühnt eben den Boden unter den Füßen wanken. Die alte Gesellschaftsordnung wankt in ihren Grundfesten, und damit wankt auch die Macht der Kirche und des Dogmenglaubens. Darüber, das merken die Pfaffen selbst helfen die großen schönen Kirchen, die meist leer sind, nicht mehr hinweg. Hochmütig hätten die Pfaffen noch vor ganz kurzer Zeit eine Diskussion über solche Themen in den Versammlungen abgelehnt und jetzt sind sie froh, wenn sie gutgefuchste Volksversammlungen für ihre Zwecke haben. Wie würde es ihnen aber gehen, wenn in solchen Versammlungen ernsthaft wissenschaftlich über Religion, Christentum, Macht der Kirche, die Kirche als geistiges Gewaltmittel des Klassenstaates diskutiert würde. Und diese Versammlungen kommen. Sobald ernsthaft über die Schulreform gesprochen wird, muß auch über die Beseitigung des Religionsunterrichts gesprochen werden und das kann nur in dem Sinne geschehen, daß mit den veralteten, für das moderne Leben völlig unbrauchbaren Anschauungen ausgeräumt wird. Da kommt man dann mit solchen Redensarten nicht mehr durch, wie sie den Zuhörern von den Rednern gestern abend unterbrochen an den Kopf geworfen wurden, daß jeder Jesus begegnet sei und ihn für sich festgehalten habe. Es war darum verständlich, als Herr Jeremias, der die Dinge doch auch kommen sieht, sich mit der ganzen Kraft und Leidenschaft gegen jeden Reformversuch stemmte, möchte er auch noch so harmloser Natur sein. Naturwissenschaft, Geschichte, Verstand hat in der Religion nichts zu suchen, rief er pathetisch aus, sie steht über allem erhaben da, auch mit unserm Verstand können wir sie nicht erfassen, sie muß in sich erfahren werden. Wie die Erfahrung vor sich geht, und wie man merkt, daß die Religion im Körper und Geist wirkt, hat er freilich nicht gesagt; denn er hätte erklären müssen: Ich weiß es nicht. Die Inhaltslosigkeit seines sonst rhetorisch guten Vortrages fühlte Herr Jeremias selbst und er mühte sich krampfhaft ab, den Zuhörern auch etwas Positives zu bringen. Hatte er erst gesagt, daß Religion etwas Unfaßbares, Unfassbares, außer Raum und Zeit schwebendes sei, so erklärte er die Religion an einer andern Stelle als die Werke der christlichen Barmherzigkeit. „Denken Sie, wenn die Werke der christlichen Barmherzigkeit aus unserer Stadt verschwänden — rief er aus — dann möchte man nicht mehr 14 Tage in ihr leben.“ Das ist natürlich Numpst. Wenn der ganze Wohlthatigkeitsrummel verschwände, mit dem man die Armen jetzt zur Unterwürfigkeit erzucht, so träten die krasse Schäden der heutigen Ausbeutungsgesellschaft schärfer hervor, und müßten um so eher gründlich beseitigt werden. An Stelle der Gnade und des Wohlwollens trete für die Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung das Recht.

Trotz aller Versicherung, daß man Herrn Drews persönlich als „ehrlichen Gottesdruher“ hochschätze und ernst nähme, behandelte man ihn doch als einen ausgemachten Idioten. Herr Jeremias sagte am Schluß seines Referats: Die ganze Drewsche Sache ist Unverständnis und im Referat führt er ein Beispiel für die Haltlosigkeit der Drewschen Religionsauffassung an, das selbst die geistig nicht sonderlich verwöhnten Zuhörer selbst anmutete. „Wenn ich — so führte Herr Jeremias aus — mit Herrn Drews nach Köln führe und ihm den Dom zeigte und sagte, der ist ohne Grund gebaut, so würde er mich für irrsinnig erklären.“ Diese Annahme wird wohl zutreffen; aber nun kommt die theologische Konstruktion, Herr Drews will ein solches Gebäude ohne Grund bauen. Wenn nun die Theologen meinen, daß ihr Gebäude so fest gegründet sei, wie der Kölner Dom, wozu dann das Geschrei, wenn sich jemand erlaubt, eine andre Meinung zu haben. Widerspruch, nichts als Widerspruch wies das Referat wie auch die Diskussion auf. Mehrfach sagte Jeremias, daß man sich Jesus nicht nehmen lassen dürfe, denn er bringe

den Frieden, dann führte er an einer andern Stelle die angeblichen Worte Jesu an: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Die Diskussion war wenig erhehend, schon weil die Debatteredner in der Hauptsache mit Jeremias einverstanden sind. Nur Professor Zimmern wehrte die Angriffe ab, die Jeremias auf die Geschichtswissenschaft unternommen hatte, als ob diese die Religion nicht auch in ihr Tätigkeitsbereich ziehen dürfte und als ob deren Resultate für die Religion bedeutungslos wären. Bemerkenswert waren dann noch die Bemerkungen des Professors Schneidermann, der diesmal deutlicher wurde als in der Freitagssammlung. Obwohl selbst Theologe, sagte er, daß man Jesus als Israelliten zu betrachten habe, und ihn aus seinem Volke heraus verstehen müsse. Für uns könne er das nicht mehr sein, was er in seiner Zeit war. Er (Sch.) habe es schon vor zwei Jahrzehnten kommen sehen, daß Jesus die Zehne bezahlen müsse. Der Religionsunterricht, soweit er die Person Jesu betreffe, müsse reformiert werden, denn wir dürften keine religiöse Heuchelei großziehen.

Dieses heiße Eisen rührte Herr Jeremias nicht an. Was nun die andern Debatteredner angeht, so behauptete ein Student, Drews sei von der Geschichtswissenschaft, von der Philologie, von der Theologie geschüttelt worden und diese Behauptung unterstrich Herr Jeremias dann noch. Ein Kaufmann Seeger bewies, wie man Geschicht mit Religion gut verbinden könne, verwahrte sich aber gegen einen etwaigen Vorwurf, daß er aus Geschäftsgründen spreche. Ein Arbeiter brachte sozialkonfession-religiöse Redensarten vor, so daß einen jammern konnte.

Der Leiter der Versammlung legte vor der Pause dann gegen die Volkszeitung los, wegen der Notiz: Williges und teures Christentum und Herr Jeremias bekannte, daß die Kirchen oft so leer seien, daß sich die Pastoren wie die Prediger in der Wüste vorlämen. Dann schlug er vor, zum Schluß das Lied zu singen: Ein feste Burg ist unser Gott; dem nachgenommen wurde. Er hatte sich wahrscheinlich im Vorschlag vergriffen, denn das passendste Kirchenlied wäre doch: Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt.

Die liberalen Theologen hatten sich auffälligerweise nicht mehr hervorgewagt.

Die „Romanik“ des Seelens.

Die Jugend der Binnenstädte hat von dem Seelensleben zumeist eine recht phantastische Auffassung; für sie ist es gewöhnlich der Inbegriff alles Schönen und Begehrenswerten. Der Drang nach Abenteuer, genährt durch eine zersetzende Schundliteratur, glaubt auf See seine beste Betätigung zu finden und sieht nur die Risiken, ohne die Uebermenge des Schattens zu gewahren. Das Leben auf See ist kein Puppenpiel; es gilt dort die ganze Person einzusetzen, um den natürlichen Gefahren gewachsen zu sein, denen der Mensch dort täglich und stündlich begegnet. Zu diesen natürlichen Gefahren kommen dann aber noch die Gefahren, die durch die Prostitution der Reeder heraufbeschworen werden; die entweder die Schiffe zu schwach bemannen, um Feuer (Kohle) zu sparen, und so bei schwerem Wetter die Handhabung des Schiffes erschweren, oder die aus Habgucht zu wenig oder vor allen Dingen verdorbenen Proviant mitgeben und so die Mannschaft schwer an ihrer Gesundheit schädigen, oder die schließlich gar völlig feuergefährliche Schiffe auslaufen lassen, um schließlich noch beim Untergang des Schiffes die Verschwendungsgelder einzusparieren. Daß solche „Totenschiffe“ keine Seltenheiten sind, beweist neuerdings eine Verhandlung vor dem Seeamt in Rostock.

Die Rheberfirma Friedr. Meng in Rostock kaufte im Jahre 1909 einen alten englischen Dampfer, Eblith, der vom deutschen Konsul ein Seetüchtigkeitsattest zur Ueberfahrt von England nach Stettin ausgestellt erhielt. Der spätere Aufforderung der Seebereitschaft, das Schiff zu „überholen“, hat der Reeder nicht entsprochen, vielmehr vorgegeben, das sei nicht nötig, weil die Eblith bereits wieder nach Schweden verkauft sei und die Uebergabe alsbald erfolgen werde. Das Schiff war absolut nicht seetüchtig, weshalb im März d. J. die alte Befahrung in Stolpmünde abmühtete. Der Maschinist hat den Kapitän und den Reeder mündlich und schriftlich auf die alte einstuhrige Maschine aufmerksam gemacht, die sich nach seinem Zeugnis in „miserablem Zustand“ befand. Er hat auch lebhaft dagegen protestiert, als das Schiff von Stolpmünde wieder ausfuhr. Und als die Eblith auf See war, hat der Maschinist gefordert, daß wieder umgekehrt werde, weil Wasser in den Schiffsraum drang, die Pumpen jedoch nicht funktionierten, da Kohlen, Äsche und Paserlöcher sich in den Ventilen festgesetzt hatten. Der Maschinist bezogte noch, daß der Kapitän das Juridizieren nach Stolpmünde barsch abgelehnt und dabei geäußert habe: „Ich lasse Euch verkaufen, wie die Katten.“ Schließlich hat der Kapitän das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben. Das Rettungsboot war jedoch völlig in Unordnung; es hatte kein Steuer, ein Riemen (Ruder) war gebrochen, die Rollen (worin die Ruder ruhen) fehlten, ebenso der Propfen für das Loch am Boden und ein Geschütz zum Wasserlöschen war nicht vorhanden. Die Mannschaft hat die ganze Nacht im Boot zubringen müssen. Am anderen Morgen wurde sie von einem anderen Dampfer aufgenommen. Ein Mann ist an den Strapazen dieser Nacht gestorben, die Eblith ist untergegangen.

Das Urteil des Seeamtes zu Rostock lautet dahin, daß die schlechte Beschaffenheit des Schiffes und die mangelhafte Befahrung den Untergang der Eblith verschuldet haben. Dem Kapitän Gillwill aus Rostock wurde das Patent als Kapitän, sowohl wie als Steuermann entzogen. Gegen den Kapitän schwebt überdies noch ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung. Als nämlich das Rettungsboot „Margemacht“ werden sollte, hat der Kapitän einem angekränkten Matrosen, der darin lag, herausgeholfen. Dieser Matrose ist spurlos verschwunden! Der Schiffstoch hat vor dem Seeamt bezeugt, jener Matrose habe den Kapitän händeringend aber vergeblich angefleht, ihn wieder ins Rettungsboot hinein zu lassen und ihn mitzunehmen. Das ist so ein kleines Bildchen von der Romanik des Seelenslebens. Dabei stehen solche Vorgänge nicht vereinzelt da, im Gegenteil. Das Jahrgang der Seeleute, der Seemann, bringt in fast jeder Nummer teilweise haarsträubende Berichte über Zustände auf Segel- und Dampfschiffen. Die Jugend der Binnenstädte glaubt aber an die Schönheit des Seelenslebens und wird dann nur gar zu oft erst durch harte Tatsachen, die sie am eigenen Leibe spüren muß, wenn eben Warnungen vergeblich waren, auf die rauhe Wirklichkeit getroffen.

Die bürgerliche Presse über Noabitt berichtet. Daß beide Blätter, das Tageblatt wie die Neuesten Nachrichten, über den Noabitter Polizei-Krawall-Prozess einen im Interesse der Polizei tendenziös entstellten Bericht bringen würden, war vor-

auszusehen, und beide Blätter haben sich wacker bemüht, unsre Voraussetzungen zu rechtfertigen. Immerhin hat die Zeitung, die diese trefflichen Organe heute vollbringen, selbst unsre Erwartungen übertroffen. Von den gestrigen Verhandlungen unterschlagen beide Blätter in rührender Seelenverwandtschaft die Aussagen des gelben Mechanikers Frost, die für die Polizei allerdings vernichtend sind. Seit 20 Jahren hat dieser Mann die Sozialdemokratie bekämpft und ist stets postsekretär, militärfreundlich und kirchlich gewesen. Aber was er von seinen Fenstern aus gesehen hat, das trieb ihm das Blut ins Gehirn und mit geballter Faust schlug er wutbeben auf den Tisch und sagte zu seinen Kindern: „Kinderchen, ich habe fast ein Leben lang die Sozialdemokratie bekämpft und wieder muß man sehen, was der Bürger wert ist. Er wird wie ein Hund zu Boden geschlagen. Ein solches Verhalten der Polizei ist geradezu Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.“

Und von der Aussage dieses gewiß einwandfreien Zeugen enthält der Bericht dieser beiden trefflichen Ordnungsbücher kein Wort. Die Arbeiter, die immer noch Leser dieser Organe sind, ersuchen, wie schamlos sie von ihnen hinter den Rücken geführt werden.

Die religiöse Erziehung der Kinder solcher Eltern, die in gemischter Ehe leben, betrifft eine Bekanntmachung der Bezirks-schulinspektionen und des Rates. Es wird darin auf die Notwendigkeit der Abschließung eines Vertrages aufmerksam gemacht, wenn die Kinder entgegen den Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 1. November 1830 in einer anderen Religion als der des Vaters erzogen werden sollen. Bei dem Vertrag sind folgende Formen zu beobachten: Die Erklärung muß vor dem ordentlichen Richter an Gerichtsstelle von beiden Teilen und ohne Zulassung eines Geistlichen oder anderer Personen abgegeben und über dieselbe ein legales Protokoll in gefüglicher Form aufgenommen werden. Solche Vereinbarungen können sowohl vor Eingehung der Ehe als während derselben geschlossen, auch wieder aufgehoben oder verändert werden. Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder aber, welche das 6. Jahr bereits erfüllt haben, ist der Abschluß, die Aufhebung oder Veränderung solcher Vereinbarungen ohne Einfluß.

Lehrer und Sozialdemokratie. In der heutigen Nummer der Leipziger Lehrerzeitung ist der Bericht über die von untrer Parteiorganisation einberufenen Versammlungen enthalten, in denen die Schulreform behandelt wurde. Von dem Bericht in unserm Blatt über die Versammlung im Felsenkeller und im Gasthof Neureudnitz sagt die Lehrerzeitung nun: „den ausführlichsten Bericht brachte die Volkszeitung. Auch hier waren die Ausführungen der Lehrer nicht mit der notwendigen Sachlichkeit und Richtigkeit wiedergegeben.“ Man erwartet nun den Nachweis über den nichtfachlichen und unrichtigen Bericht, aber mit keinem Wort wird der Versuch gemacht, die Behauptung zu begründen. Solange die Lehrerzeitung dies aber nicht tut, ist ihre Behauptung hinfällig.

Vorsicht bei Künstlerangeboten zu Arbeiterfesten usw. Eine reisende Künstlertruppe, die sich „Die Waffen nieder!“ nennt, und als deren Direktor ein Herr Willy Deutler genannt, beruft sich in einem Reklame-Prospekt durch eine zweideutige Bemerkung auf den Zentral-Bildungsausschuß. Der Uebersetzung muß aus der Bemerkung schließen, daß der Bildungsausschuß das Unternehmen billigt und fördert. In Wirklichkeit hat Herr Deutler auf seinen ersten Versuch, den Bildungsausschuß für die Gründung eines wandernden Ensembles für Arbeiter-vorstellungen unter seiner Leitung zu interessieren, folgendes Schreiben erhalten:

„Der Bildungsausschuß ist nicht in der Lage, Ihrem Theaterprojekt in irgend einer Weise näher zu treten.“

Als Herr Deutler in einer Antwort auf diese unzweideutige Absage darum bat, sein Unternehmen den Bildungsausschüssen wenigstens zu empfehlen, erhielt er die ebenso kurze, wie deutliche Antwort:

„Zu meinem Bedauern ist Ihr Wunsch nicht ausführbar.“

Trotz dieser zwei Absagen wagt Herr Deutler in seinem Prospekt zu schreiben: „Das sensationelle Drama „Die Waffen nieder!“ (nach dem weltberühmten Roman) ist wie kein anderes ganz besonders als Arbeitervorstellung geeignet und dazu angetan, ein Stück sozialer Arbeit zu leisten. Vielleicht sind Ihnen inzwischen schon vom Berliner Zentral-Bildungsausschuß auch entsprechende Hinweise zugegangen.“

Wir warnen wiederholt vor den Reklamebriefen unbekannter Künstler und Redner. Bei jedem Briefe aber, in dem der Absender sich auf den Bildungsausschuß beruft, bitten wir dringend, bei uns nachzufragen, damit ähnlichen Mißbräuchen wie denen des Herrn Deutler sofort entgegengetreten werden kann.

Der Zentral-Bildungsausschuß.

Endlich. In dem Artikel mit vorstehender Spitzmarke in der gestrigen Nummer sind einige Fehler enthalten, von denen wir aber nur den einen berichtigen wollen. Es muß auf der zweiten Spalte in der fünften Zeile von oben heißen: Die Partei kann dieser ruhige Herr mit seinem Anwurf nicht beileiden, denn das weiß alle Welt, daß die Sozialdemokratie keine Stimmen zu kaufen braucht.

Das Offenhalten der Geschäfte an den beiden Sonntagen vor Weihnachten. Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe gestattet während der zwei Sonntage vor Weihnachten ein Offenhalten der Ladengeschäfte und Marktständen von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Fleisch- und Fischhändler dürfen bereits von 8 Uhr früh an verkaufen, haben dafür aber von 9 bis 11 Uhr und von 1 bis 4 Uhr ihre Läden zu schließen. Wägerei- und Konditoreiläden dürfen von 5 Uhr früh an verkaufen, haben dafür aber von 9 bis 11 Uhr geschlossen zu halten, Kolonial- und Materialwaren-, sowie Zigarrenläden können von 7 Uhr an offen halten, müssen aber von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr schließen. Auf das Festhalten in den Christmarktstunden haben die Ausnahmen keinen Bezug, diese Stunden dürfen, wie schon gesagt, von 11 bis 9 Uhr offen halten. Da diesmal die zwei Sonntage vor Weihnachten auf den 11. und 18. Dezember fallen, so ist also an diesen beiden Sonntagen der Verkauf, wie wir ihn angegeben haben, gestattet. Des weiteren sagen die Bestimmungen über den Abbruchladenschluß, daß in Leipzig offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr an den 14 Werktagen vor Weihnachten bis spätestens 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen. Sonach darf in den Läden unsrer Stadt vom 2. Dezember ab bis mit 24. Dezember ununterbrochen abendlich bis um 9 Uhr verkauft werden.



Reichstag.

25. Sitzung, Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsstisch: Dr. Deibritz. Die Arbeitskammern.

Die zweite Lesung des Gesetzes über die Arbeitskammern wird fortgesetzt.

§ 2 bezeichnet als Zweck der Arbeitskammern die Pflege des wirtschaftlichen Friedens und die Wahrnehmung der Interessen der beteiligten Arbeitnehmer unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen die Streichung der gesperrten Worte.

Abg. Büchelburg (Soz.): Die Worte, die wir zu streichen beantragen, waren in dem ersten Regierungsentwurf nicht enthalten. (Hört, hört! bei den Soz.) Es liegt keine Veranlassung vor, durch die Arbeitskammern auch die Arbeitgeberinteressen vorzutreten zu lassen.

Abg. Manz (Sp.) bittet im Interesse der Parität den Streichungsantrag abzulehnen, der nur das Mißtrauen der Arbeitgeber gegen die Arbeitskammern erregen würde.

Abg. Severing (Soz.): Von einer Verletzung der Parität kann keine Rede sein. Die Arbeitskammern sind den Arbeitern in der kaiserlichen Verfassung versprochen worden, damit auch sie eine gesetzliche Vertretung ihrer Interessen haben.

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.) wendet sich gegen den Antrag Albrecht. Durch die ausschließliche Vertretung der Arbeitnehmerinteressen darf nicht die ganze Produktion Schaden erleiden.

Abg. Büchelburg (Soz.): Das letztere stimmt. Aber Herr Fleischer sollte als Leiter einer Gewerkschaft wissen, daß weit- aus die meisten Arbeitgeber eben nicht auf diesem Standpunkt stehen.

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.): Wir wollen nur Beschlüsse verhindern, durch die die Produktion gefährdet wird.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Was für Beschlüsse meint denn Herr Fleischer? Wenn die Worte, die wir zu streichen beantragen, aufrecht erhalten werden, so werden die Unternehmer die Berücksichtigung ihrer Interessen natürlich dahin auslegen, daß sie selbst über diese Interessen zu entscheiden haben.

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.): Ich denke z. B. an den Fall, daß der Uebergang der Produktion in einem Betriebe in die Hände der Arbeiter gezwungen wird.

Abg. Que (Soz.): Von diesem Beispiel wird Herr Fleischer wohl kaum selbst glauben, daß es praktische Bedeutung hat. Von viel größerer Bedeutung ist, daß die Unternehmer z. B. alle Bestrebungen auf Verkürzung der Arbeitszeit als wider ihr Interesse laufend bezeichnen werden.

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird § 2 nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen.

§ 3 will Angelegenheiten, die lediglich die Angelegenheiten einzelner Betriebe betreffen, der Tätigkeit der Arbeitskammern entziehen.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen Streichung des § 3.

Abg. Büchelburg (Soz.): Die Bestimmung des § 3 läßt sich in der Praxis gar nicht durchführen. Es gibt Fälle, in denen sich die Arbeitskammer mit den Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes beschäftigen muß.

Abg. Manz (Sp.) tritt für Beibehaltung des § 3 ein, da sonst die Arbeitskammern der Schauplatz von Quertreibereien in den einzelnen Fabriken sein würden.

Abg. Que (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß bei Aufrechterhaltung des § 3 es unmöglich sein würde, in die Verhältnisse der Großbetriebe hineinzuleuchten, wenn ein Konzern von Betrieben unter einheitlicher Verwaltung steht.

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.): § 3 bestimmt ausdrücklich, daß Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit den Arbeitskammern unterstehen. Darum ist § 3 beizubehalten.

Abg. Que (Soz.): § 3 bezieht sich nur auf Differenzen. Sollen sich die Meinungsverschiedenheiten in den einzelnen Betrieben nicht erst zu Differenzen, zu Streiks auswachsen, so muß § 3 gestrichen werden.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Es kann der Fall eintreten, daß eine in einer Einzelfabrik zur Anwendung gelangende neue Fabrikationsmethode die Gesundheit von Hunderten von Arbeitern gefährdet. Ferner haben wir ganze Bezirke, deren gesamte Industrie von einem einzigen Großunternehmen beherrscht wird.

Abg. Severing (Soz.) bittet um eine ausreichende Erklärung von Seiten der Regierung, was unter „einzelner Betrieb“ im Sinne dieses Gesetzes zu verstehen ist.

Direktor im Reichsamt des Innern, Geh. Rat Caspar, bittet um Aufrechterhaltung des § 3. Eine Erklärung darüber, in welchen Fällen ein Betrieb ein einzelner sei, kann nicht gegeben werden.

Abg. Que (Soz.): Danach wird, wie stets bei den sozialpolitischen Gesetzen der letzten Jahre, die Großindustrie von den Segnungen dieses Gesetzes ausgeschlossen.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird § 3 angenommen. § 6 bestimmt u. a. die Arbeitskammern zu fakultativen Einigungsämtern in den in ihnen vertretenen Gewerbebezügen.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen Streichung der gesperrten Worte.

Abg. Büchelburg (Soz.) begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß die großen Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer mehr die Reizung haben, die verschiedensten Gewerbebezüge in Mitleidenschaft zu ziehen.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird § 6 angenommen.

§ 7 bestimmt, wer Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes ist. Die Kommission hat die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen hinzugefügt.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, daß dem Gesetz unterstehen alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber der

Land- und Forstwirtschaft, des Handwerks, der Industrie, des Handels- und Verkehrsgewerbes, einschließlich Schifffahrt und Fischerei, der Rechtsanwalts- und Notariatspraxis, der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe.

Abg. Jrl (Zentr.) begründet einen Antrag, auch die vorübergehend in der Heimarbeit beschäftigten Personen in das Gesetz einzubeziehen.

Abg. Dr. Voithoff (fortschr. Sp.): Daraus, daß die Eisenbahnarbeiter der Gewerbeordnung nicht unterstehen, folgt nicht, daß sie kein Koalitionsrecht haben, sondern nur, daß ihr Koalitionsrecht nicht aus der Gewerbeordnung, sondern aus dem Reichsvereinsgesetz hergeleitet ist.

Staatssekretär Dr. Deibritz: Durch höchstinstanzliches Urteil ist entschieden worden, daß die Arbeiter in Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterstehen, also auch nicht der Gewerbevereinspflicht, wenn auch einzelne Bundesstaaten aus Zweckmäßigkeitsgründen die betreffenden Betriebe Gewerbeinspektoren unterstellt haben.

Abg. v. Volke (kons.) wendet sich gegen die Einbeziehung der Eisenbahnwerkstättenarbeiter. Wir müssen alles tun, um eine Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs zu verhindern.

Abg. Schmalbach (nat.-lib.): Wir werden ebenfalls für die Streichung des Beschlusses der Kommission in bezug auf die Einbeziehung der Eisenbahnwerkstättenarbeiter stimmen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt kein Grund vor, irgendeine Arbeiterkategorie von diesem Gesetze auszunehmen, zumal ja die Errichtung der Kammern fakultativ sein soll.

Abg. Schmalbach (nat.-lib.): Die nationalliberale Partei ist gern mit Trostreolutionen bei der Hand, wenn es sich dann aber darum handelt, den Inhalt solcher Resolutionen zu verwirklichen, versagt sie.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen. Am schimpflichsten haben die Herren von der wirtschaftlichen Vereinigung gehandelt.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. v. Volke (kons.): Es liegt auch gar kein Grund vor, die Gemeindearbeiter und die Handlungsgehilfen auszuschließen. Die Kommission will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen.

Abg. Que (Soz.): Woher weiß Herr Schirmer, daß die Staatsarbeiter von den Anträgen der Sozialdemokraten nichts wissen wollen? Veranlaßt er doch eine geheime Urabstimmung. Ich möchte alle Arbeitervertreter dringend warnen, sich mit den Erklärungen der Regierung über die Reichstellung der Eisenbahnarbeiter zufrieden zu geben.

Es wurde von der Notwendigkeit gesprochen, die Willensmeinung der Mehrheit der Handlungsgehilfen zu respektieren. Aber gegen die zwei Millionen deutscher Gewerkschafter werden immer Petitionen kleiner christlich-sozialer oder katholischer Gruppen ins Feld geführt.

Abg. Dr. Voithoff (fortschr. Sp.): Wäre bei der Finanzreform auf die Interessenten Rücksicht genommen worden, so wäre keine Steuer angenommen worden. (Sehr wahr! links.) Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hat die falsche Behauptung verbreitet, daß die Mehrzahl der Handlungsgehilfen gegen ihre Einbeziehung sei.

Abg. v. Volke (kons.): Herr Horn täte gut, auch in anderen Angelegenheiten die Wünsche der Handlungsgehilfen zu berücksichtigen.

Abg. Behrens (wirtsch. Pg.): Die Resolution über die auszubauenden Arbeiterauschüsse ist angenommen, um vorzubauen. Es ist doch seit langem bekannt, daß die Regierung an der Einbeziehung der Eisenbahnwerkstättenarbeiter die Vorlage scheitern lassen würde.

Abg. Severing (Soz.): Kollege Behrens muß noch viel weltfremder sein, wenn er nicht aus der Geschichte der Erbschaftsteuer gelernt hat, was vom „Mannechmar“ der Regierung zu halten ist.

Abg. Ankerski (Pole) erklärt sich namens seiner Fraktion für den freisinnigen Antrag.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge werden die ersten Absätze des § 7 mit großer Mehrheit, der letzte Absatz (Einbeziehung der Eisenbahnwerkstättenarbeiter) mit geringer Mehrheit angenommen.

Die Gesamtabstimmung über § 7 bleibt zweifelhaft. Ein „Dammelpfing“ ergibt die „Ankerski“-Beschlüsse mit 122 gegen 115 Stimmen.

Nach debattierender Annahme der §§ 8 bis 11 wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

In der letzten Versammlung wurde kurz auf die Wichtigkeit der Gewerbevereinswahlen in L.-Land und der Gefellensauschüsse hingewiesen. Weiter wurde mitgeteilt, daß Kamerad Walschbüsch nicht am Sonntag gearbeitet hatte, sondern als Voller lediglich Anweisung gegeben hatte, welches Holz aufgeladen werden solle.

Die Tabakarbeiter.

Am 20. November im Volkshaus eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Schalter einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Ferdinand Freiligrath hielt.

Die Gärtler, Gelbgießer und Schraubkodenarbeiter.

Hielten eine Versammlung ab, in der Genosse Panzer einen Vortrag über die Angriffe auf das Koalitionsrecht hielt.

Die Maurer und Bauhilfsarbeiter Leipzigs.

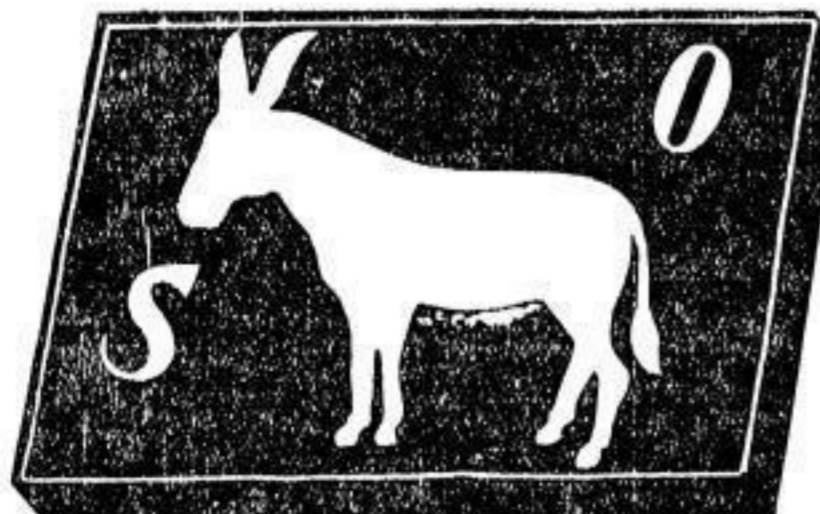
Tagten im Volkshaus zwecks Konstituierung des Zweigvereins-Vorstandes zum Deutschen Bauarbeiter-Verband. Der bisherige Vorstand beider Verbände hielt es für seine Pflicht und sein Recht, die Leitung der konstituierenden Versammlung zu übernehmen.



Abonnement berücksichtigt die Inserenten der Leipziger Volkszeitung und beruft sich bei euren Einkäufen auf die Inserate in unserer Zeitung!

# Preis-Rätsel

Viertes Bild == Hundert Preise!



## Erklärung!

erschauen Sie aus meinen letzten Annoncen. Jede weitere Auskunft erhalten Sie auch in meinem Kontor

Nikolaistrasse 31.

Beginn meiner diesjährigen

## Weihnachtsmesse

am 8. Dezember,

welche bis zum 24. Dezember dauert. Während dieser Zeit erhält jeder Käufer sofort zum Mitnehmen

## gratis

Spielsachen für Knaben und Mädchen  
Wirtschaftsgegenstände für den Haushalt  
:: :: Schöne Präsente für Damen :: ::  
:: :: Praktische Geschenke für Herren :: ::

Die einzig richtige Einkaufsquelle

## auf Kredit

findet man nur

## Nikolaistrasse 31.

Sie finden dort grosse Auswahl in

**Herren** -Anzüge, Palotots, Ulster  
-Joppen, Hosen.

**Damen** -Jackets, Palotots, Kostüme  
-Blusen, Röcke, Wäsche "

**Pelzwaren** Stolas, Muffe sowie  
kompl. Garnituren

**Möbel** Polsterwaren, Klein- und  
Luxus-Möbel "

**Teppiche** Gardinen, Portiären  
Uhren " Bilder "

## Ohne Anzahlung

erhalten Kunden sämtliche Waren.

Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.

Grösstes, ältestes und vornehmstes Kaufhaus mit Kreditbewilligung

nur

Nikolaistr. 31, I.-IV. Etage.

# S. SACHS

## Christstollen

Unübertroffen. Qualitäten!  
**Paul Blasig,**  
Konditorei u. Café,  
Petersteinweg!

Fertige an alle Sorten Rank u. Dekor. f. Wirt und Schaust. auch Non-auffrisch. aller Art. Vorrät. gr. Auswahl künstlich. Blamen, Fruchtbb., Ampeln, Palmen, wie lebend, sehr billig, Silber-Körbe, Buketts, Ball-Ranken. E. Wissel, Palmen-Blumenfabr. Tel. 12676. Eisenbahnstrasse 3 und Täubchenweg 86.

## Frauenkrankheiten

behand. sachgemäß u. nach den Grundsätzen d. Naturheilmoth.  
**Frau A. Fischer**  
ausgebild. v. Dr. med. Thure-Brandt, Nürnberg. Str. 4, I.  
Sprechstunden: 9-10, 2-3.

## Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernicht. alle schmerzhaften im Munde u. zwischen den Zähnen u. blüht mildernde Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herr. erlösch. im Geschm. In Tuben, 4-6 Wochen ausreichend. Jede 1. A. Probestube 20 J. erhält. in Apotheken, Drogerien, Warenläden. Depot in Leipzig: Engel-Apothek, Markt 12  
Dietz-Apothek, Weim. Steinweg 28  
Salomon-Apothek, Dammstr. 9  
Carola-Apothek, L.-Lindenau  
S. Maria, Wallenböcker Str. 10  
H. Naumann, Windmühlenstr. 46  
Häblich-Drog. u. Apoth. u. Deutschl. West-Dragerie, Petersteinweg 15  
Herr. Schwart, Markt, Rath.-Gem. 5  
G. Stud. Nachf., Petersteinweg 10.

## Pelzboas

in großer Auswahl u. billig.  
Leipzig, Brühl 15, Vorderh. II.

## Herzog v. Burgund Zigaretten

Begehrtes Weihnachtsgeschenk.

Zu Weihnachtsgeschenken die Uhrn der Schweiz bei **Th. Kegler, Kirchg. Str. 82.** Reelle Garantie für jede Uhr. Gutgeh. Schweizeruhren 4.50 A, echt silb. Damenuhr. 10 A, echt silb. Herrenuhr. 10 A, glid. Dam. Uhr. staun. bill., gu. Week. 2.25 A.

## Teppiche

mit kleinen Beschleunern, spottbillig zu verkaufen.  
Salzgässchen 7, Hof 1.

Reelle neue Betten Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 Mtr., b. Selmar Kraft, Lindenau, Markt.



Eine wirkungsvolle Agitationschrift

Preis 5 Pfg. - Bei Partiebezug erheblicher Rabatt  
Verlag W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Münzstr. 3

Wenn der Siegeslauf der Sozialdemokratie beschleunigt werden soll, wenn die nächsten Reichstagswahlen eine vernichtende Niederlage der Junker und anderer Reaktionen bringen soll, muß das große Heer der Landarbeiter und der Landarbeiterinnen und auch die Masse der Frauen in den Städten für die Arbeiterbewegung gewonnen werden. Diesem Zwecke dient nun die Sammlung von zwölf Briefen einer Arbeiterin aus der Stadt an ihre Schwester auf dem Lande, die einfach und vollständig die Hauptforderungen der Sozialdemokratie und die Einsätze der Gegner behandelt. Welchen großen Anklang die Briefe in Nord und Süd gefunden haben, beweist am besten die Tatsache, daß sich seit der kurzen Zeit ihres Erscheins best große Auflagen nötig machten.  
Su haben in sämtlichen Parteigeschäften

Durch Volksbuchhandlung und deren Filialen sowie durch alle Austräger zu beziehen:

## Illustrierter Neue Welt-Kalender

für das Jahr

# 1911.

Preis 40 Pfg.

Preis 40 Pfg.

Inhalts-Verzeichnis:

	Seite		Seite
Kalenbarium	2-13	Geschichtliche Miscellen	45
Politisches	14	Auf parteigeschichtlichem Geben in Welt-	
Wandlungsberichte Adressen	15	deutschland. Von Dr. H. Conradt (mit	47
Statistisches	16	Illustrationen)	
Nachbild (mit Illustrationen)	17	Die Einwanderung in die Vereinigten	55
Waffen und Märkte	21	Staaten (Statistisches)	
Im Kreislauf des Jahres	25	Revolution in der Verkehrswelt. Von	56
Die Niedergerichten - selten! Von		Helfig Linke (mit Illustrationen)	58
Heinrich Ströbel	26	Nacht im Hafen. Gedicht vom Schelm	60
Goldene Worte	27	von Bremen	
Die Jubiläum-Zeris. Eine lustige Ge-		Sport und Arbeiter. Von Dr. R. Silber-	61
schie von H. Ger (mit Illustrationen)	28	lein (mit Illustrationen)	
Landarbeiterkucht. Von Otto Braun	33	Zwei Meilenkreis (mit Illustrationen)	66
Witten im Gefängnis. Gedicht von		Unsere Zeiten (mit Textbild)	71
Richard Wagner	34	Barcelona. Eine Episode (20. Juli 1900)	74
Eine neue Waffe. Von Simon Rosenheim	35	Gedicht von Ludwig Kessen	76
Schattliche. Gedicht von Wilton Heyold	39	Der literarische Humorist von Paul	76
Der Käse. Erzählung von Clara Wiedig	40	Ueberling (mit Illustrationen)	
(mit Illustrationen)		Für unsere Käsefresser	80

Hierzu vier Bilder:

Sonnabendmorgen. - Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß. - Jugend und Alter. - Waldwinter. - Außerdem ein Dreifarbenbrud auf Kunstbrudpapier: Steinopfer. Ein Wandkalender.

Leipziger Buchdruckerei H. G., Abt. Buchhandlung.

Merseburger Biere sind vorzüglich und bestbekömmlich.

# Zur Aufklärung!

Unsere Margarine hat mit den Vorfällen in Hamburg nichts zu tun. Die beschlagnahmte Ware stammt aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke Mohr & Co. Altona-Ottensen, welche in Postpaketen an Privatpersonen liefert. Fordert deshalb in allen einschlägigen Geschäften nur die altbewährten Margarine-Spezialmarken

## Rheinperle und Solo und die Pflanzenbutter-Margarine Cocosa.

Wir garantieren für einwandfreie, tadellose Ware, die den besten Butterersatz der Jetztzeit bildet.

Holl. Margarine-Werke  
**Jurgens & Prinzen**  
 G. m. b. H. GOCH (Rhd.)

**Karl Pinkau Photograph. Atelier ::**  
 Tauchaer Strasse 9

Den verehrten Freunden und Parteigenossen empfehle für Photographien als beliebte

### Weihnachts-Geschenke

moin photographisches Atelier

Vergrößerungen nach jedem Bild . . . . . von 8 Mark an  
 1 Dutzend Kabinett . . . . . von 8 Mark an  
 1 Dutzend Visit . . . . . von 3 Mark an

**Broschen, Medaillons** in Gold, Silber, Double etc. mit Semi-Emaille in allen Preislagen.

Bis zum **20. Dezember** aufgebene Bestellungen werden bis zum **Fest geliefert**

Aufnahmezeit: Sonn- und Wochentags von früh 9 bis 7 Uhr abends.

**Puppenwagen**  
 Kinder- und Puppen-Möbel  
 Umlegbare Kinderstühle  
 Reform-Puppen-, Kinder-, Fremden-Betten  
 Faulenzer, Stesta - Stühle  
 Leiterwagen usw.  
 = Nur selbste Ware zu billigsten Preisen. =  
 Zurückgekehrt spottbillig.  
**Phönix-Magazin, Neumarkt 29.**

**Alleinverkauf**  
**Köhler-Trosseltuch**  
 vorzügl. f. Herren- u. Dam.-Wäsche  
 leinenartig, Meter 45  
 Elsässer Croisé-Barchent  
 weiss, Gelegenheitsk., Mtr. 40 an  
 Els. Bett-Damaste  
 Kissenbr. 50, Deckbettbr. 90  
 Els. Stangenleinen  
 Kissenbr. 60, Deckbettbr. 95  
 Handtücher weiss, Dtzd. 3.25  
 Handtücher grau, Dtzd. 2.60  
 Wischtücher, Dtzd. v. 90 an

**Grosses Lager fertiger Leib- u. Bettwäsche**  
 Günstige Weihnachtsangebote.  
**Carl Köhler, Brühl 20**  
 gegenüb. d. Plauenschen Passage.\*

# Geld brauchen Sie nicht ohne Anzahlung

falls Sie schon Kunde bei mir waren, und Sie erhalten

**Waren und Möbel auf Kredit.**  
 Neue Kunden erhalten Kredit unter den günstigsten Bedingungen bei ganz kleiner Anzahlung. [22885]

## Auf Kredit

erhalten Sie Herren- und Knabengarderobe bei 1 M. Abzahlung pro Woche

Anzüge } Anzahl. 2, 5, 8, 10 M. usw.  
 Weberzieher }  
 Damen-Jackets, Kragen Anzahl. v. 3 M. usw.  
 Damen-Rostüme Anzahlung von 6 M. usw.  
 Pelzboa Anzahlung von 3 M. usw.

**Abteilung für Möbel**

Möbel für 1 Zimmer	Anzahlung 5 M.
Möbel für 2 Zimmer	Anzahlung 10 M.
Möbel für 3 Zimmer	Anzahlung 15 M.
Möbel für 3 Zimmer	Anzahlung 25 M.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikals, Sofas, Ottomane, Kommoden, Nähmaschinen, Kinderwagen  
 Spiegel, Regulateure mit Anzahlung von 3 M. an  
 Bessere Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vorrätig.

Grösste Auswahl in Kleiderstoffen in allen Farben, Bettzeugen, Hemdentüchern, Barchenten, Gardinen, Teppichen und Stiefeln.  
 Nur in dem beliebtesten und grössten **Waren-Kreditgeschäft**

**WARUM** kann BARTH an Arbeiter, kleine Leute etc. trotz seiner spottbilligen Preise noch einen Extra-Rabatt geben?

**WEIL** BARTH durch riesengrosse Bareinkäufe v. Fabrikanten viel billigere Preise erzielt als andere und er diesen Vorteil seinen Kunden zugute kommen lässt.

**KAUFEN SIE SOFORT**

Eine kl. Anzahlung genügt

Bringen Sie die Quittung der Volkszeitung mit und verlangen Sie an meiner Kasse, sobald Sie gekauft haben, einen Extra-Rabatt.

Biesen-Puppenwagen Korbgröße 58 cm rein netto 4.50  
 Kinderstühle Kindertische  
 Biesen-Sportwagen 80 cm lang 1.-, 92 cm lang 1.60  
 Puppenbetten Faulenzer etc.

**Kinderwagen-Barth** Kurprinzstrasse 24  
 Ranstädt, Steinw. 12

## Möbel

in nur selbster Ausführung empfiehlt [16989]  
**Hermann Dietrich**  
 L.-Lindenau, Merseb. Str. 88.

Irrigatoren, Mutter-spritzen, Leibblenden, Unterlagen, Damenbinden, Verbandwatte usw. sowie alle Art. zur Kranken- u. Wundpflege, hygien. Bedarfsartikel. Inkr. Versand nach auswärt.

**Karl Kluge**, Leipzig 7, Hainstr. 19, Fernsprecher 18787.  
 Katalog auf Verlangen gratis.

Kluge Frauen gebrauchen nur meinen neuen, amerikanischen Spülapparat mit Mittelträger. Herzl. empfohlen.  
 Preis 4.50 M. G. Blocher, Leipzig, Talstr. 27, L.

**Linoleum**  
 200 cm breit zum Auslegen ganzer Zimmer  
 Meter von 1.25 an nur so lange der Vorrat reicht.  
**Läufer-Reste** unter Preis. [6156]

**Wachstuch**  
 Großer Gelegenheitsposten 70 cm breit, von 60 an pro Meter.  
 Abgepasste Tischdecken von 1 M. an.  
**Jos. Schäfer, Burgstr. 26.**

## Urteilen Sie selbst!

1 lb Kaffee kostet mindestens Mk 110 ergibt 50-60 Tassen  $\frac{1}{10}$  L  
 1 lb Saman Tee zu Mk 3- ergibt in seinen 2 Aufgüssen 1500 " "

2 Pfg = 1 Tasse Kaffee  
 2 Pfg = 10 Tassen Saman Tee

**Saman Tee**

ist demnach 6-10 x billiger als Kaffee  
 zu haben schon in 10 Pfg-Paketen - ca 30 Tassen  $\frac{1}{10}$  L

# S. Osswald

**Königsplatz 7, 1 Tr.**  
 im Zwickauer Hof.

Kredit auch nach auswärts.

## Madenwürmer

Springwürmer, auch Karabien genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das speziell wirkende neue Madenwürmmittel „Antiworm“.

Wird gemäss Anweisung, 1 Pf. A. bei Einl. von 1,40 A franco, in allen Apotheken, Drogerien, etc. erhältlich. Preis 1 Pf. A. in den Apotheken.

in Dtschlg: Engelapoth., Strickapoth., Hofapoth., Salomonisapoth., Carlapoth.

# ACHTUNG!

Es gibt mehrere Margarine-Fabriken mit dem Namen MOHR.  
Unsere altrenommierte Firma

## A.L. Mohr, G. m. b. H., Bahrenfeld,

hat mit den Erkrankungen in Hamburg nichts zu schaffen. Wir liefern unsere Ware nur an kaufmännische Geschäfte.

Die Margarine, durch deren Genuss die Erkrankungen vorkamen, stammt aus den

### Altonaer Margarine-Werken :: Mohr & Co., Ottensen. ::

Diese Ware ist in kaufmännischen Geschäften nicht zu haben, sondern wird in kleinen Post- und Bahnpaketen mit der Aufschrift:

#### „Backa“- und „Luisa“-Margarine

mit Umgehung des Zwischenhandels direkt an Private geliefert.

Man verlange in den Geschäften unsere bekannten und beliebten Marken, dann erhält man stets eine tadellose, schmackhafte und bekömmliche Margarine. Wir übernehmen für unsere sämtlichen Qualitäten jede Garantie!

Hochachtungsvoll!

## A. L. MOHR,

G. m. b. H.,

### Bahrenfeld.

### Achtung!

Nur v. feinst. Herrschaften, Millionären, Kavaliere, Studenten wenig getragene Sachen, feinste Maharbeit, reine Wolle. Anzüge, die 70-100 M. gekostet, für 8, 12, 16, 24 M. Herbst- u. Wint.-Paletots, teilsw. auf Seide gearbeitet. Hosen, Jackots (spottbillig). Elegante Gesellschafts-Anzüge sehr billig auch leihweise.

Mandel Tauchaer Str. 22, I.

Alle Herren können sich hoch-eleg. u. sehr billig kleiden. Neu u. wenig gel. Anz., Frack., Hos., Herbst- u. Wint.-Palet., Gesellsch.-Anz. auch leihw.

Monatsgarderobe Schmal Gr. Fleischergasse Nr. 10 Goldne Krone, im Hause der städtischen Speiseanstalt.

### Jeder staunt!

nur von feinsten Kavaliere, Studenten wenig getragene Anzüge, engl. Stoffe, feinst. Maharb., die neu bis 100 M. gekost. haben, 8, 12, 15, 18, 22 M. Winter-Paletots, Joppen, Hosen, Jacketts, spottbillig. Elegante Gesellschafts-Anzüge sehr billig, auch leihweise. [0015]

Kanner, nur Plauensche Str. 11, I. Nähe Brühl.

### Neu! Neu! Monatsgarderobe.

Verkaufe von feinst. Herrschaften u. Kavaliere reiner Herren-Garderobe, sehr wenig getragen, zu spottbilligen Preisen. Nürnberger Strasse 22, I. Ch. Gutter. [6131]

### Achtung!

Neu Eröffnet Neu! Manelis Monatsgarderobe. Sie erhalten bei mir von erstkl. Schneidern gefertigte, zum Teil ganz wenig getr. Jackettanzüge v. 8-30 M., Paletots v. 3-25 M., Hosen 2-10 M., Gesellschaftsanz. z. mäh. Pr. (auch f. Starkbeleibte). Frack- u. Gesellschaftsanzüge auch leihweise. Nikolaistr. 15, I. E.

Weg. Ueberfüllung mein Winterlagers u. um daselbe bis Weihnacht. zu räum., verkaufe ich zu Spottpreis: Herrenanzüge v. 4.75-19.50 usw. Herrenpalet. v. 4.00-18.50 usw. Herrenjoppen v. 4.00-10.50 usw. Herrenpelaria. v. 6.00-11.00 usw. Herrenhosen v. 1.00-6.00 usw. Bursch- u. Knabenanz. sehr bill. Frack- u. Gesellschaftsanz. leihw. Gefirnische wird vergütet.

Glasers Monatsgard. befind. sich nach wie vor nur Ranstäd. Steinw. 39, im II. Lad.

### Neu! Neu! Wichtig für Arbeiter!

Nur von feinsten Kavaliere, Studenten wenig getrag. Anzüge, engl. Stoffe, Maharbeit die neu bis 100 M. gekostet haben, 8, 12, 15, 18, 22 M. Winter-Paletots, Joppen elegante Gesellschafts-Anzüge spottbillig, auch leihweise.

Nur Querstr. 32, I. Ecke Schützenstraße.

Elegante Mustersachen.

Tischdecken Divandeecken sowie Uebergardinen

Restbestände für 1-4 Fenster billig zu verkaufen. Engel's Fabriklager in Tepp.-Gard.-Möbelstoffen Gaisstraße 28.

Fensterglas aller Art. O. Tauchnitz, Eisenbahnstr. 148.

### Gelegenheitsposten Linoleum-Teppiche

Muster durchgehend in Größe 200/275 Mk. 20.00.

Puppenstuben-Tapeten in grosser Auswahl.

### Stirnemann & Krausche

Grimmischer Steinw. Eokhaus Querstr., part. u. I. Et. Luft- 50% Heizungs- abschlusser ersparnis.

### Gummidecken

(abwaschbare Tischdecken) alle Größen und Preislagen. Wachstuchartikel aller Art.

Verkauf meterweise.

### Anger-Crottendorf Hermann

Grösstes Lager in Uhren 3 Jahre Gar.

für Damen 10-100 M für Herren 6-200 M Zimmeruhren, 14tlg. Schlagwerk, 15-100 Wecker, Küchenuhren 25 versch. Muster 2.50-25 M. [\*] Spazierstöcke mit silbernem Griff 4.50-20 M. Manschetten- u. Chemisett-Knöpfe, Nickelketten von 50 Pfg. an.

Abonnenten 10 Proz. — Naturheilverein 10 Proz.



### Zweinaundorf Str. 3 Hofmann

der Ostvorstadt in Goldwaren

Ketten f. Herren 2-50 M Ketten f. Damen 2-75 M Ringe, gest. von 8 M an Broschen von 1 M an Ohringe von 1 M an Armbänder von 1 M an

### Offenbacher Lederwaren.

Elegante Neuheiten in [22611\*]

Damentaschen, Hand- und Reisetaschen

sowie grossartige Neuheiten in Besuchstaschen

Portemonnaies, Zigarren- und Brieftaschen

Musik- und Aktenmappen, Reise-Necessaires

Schul-Ranzen, Gürtel, Operngläser, darunter:

Reisemuster enorm billig bei

J. Löwenberg, 14 Hainstr. 14

Bitte die Schaufenster mit Lederwaren im Torweg zu beachten!



### Jede Frau

kauft billig, gut u. ungeniert alle hygienisch. Bedarfsartikel, wie Mutterkuchen, Irrigatorien, Unterl., Leib- u. Monatsbinden usw. bei Altmann u. Co., G. m. b. H., Lind., Odemannstr. 2, II, I. Lad. Frauenbedien. Catal. a. B. grat.

### UMSONST ERHALTEN SIE

Musterbogen und kaufen Babybettgestelle, Stubenwagen, Puppenwagen, Leiterwagen usw. direkt von der KLEINERWAGENFABRIK Julius C. Reinicke, Grimma 15a

### Phönix-Kraft-Briketts

per Zentner 75 & ab Lager.

Wilh. C. Reinicke, L.-Sellerh. Bennigsenstr. 2/4. Tel. 14478.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft und Geschäftsfreunden hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein

### Schuhwaren-Geschäft u. Reparaturwerkstatt

von L.-Lindenau, Josephstrasse 43, nach

Josephstr. 40 (gegenüber)

verlegt habe. Indem ich für das mir in so reichem

Masse entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich meine geehrte Kundschaft freundlichst, daselbe

mir auch in meinem neuen Geschäft gütigst bewahren zu wollen. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnet

Richard Rumler. Morgen Donnerstag zur Eröffnung erhält jeder Käufer ein Geschenk gratis.

**Gerichtssaal.**  
**Reichsgericht.**

**Automobil und Alkoholgenuss.** Vom Landgerichte Tilsit ist am 22. August der Photograph Otto Florian wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er interessierte sich für Sport und hat Fahrerlaubnis für Kraftwagen. Wie schon öfter vorher machte er für einen Automobilhändler am Morgen des 18. Juni eine Probefahrt mit einem Auto in Begleitung eines Herrn M. Die Fahrt ging mehrere Stunden über Land und in einer Reihe von Wirtschaften wurde Bier und Schnaps getrunken. Nachmittags fuhren die beiden eine abschüssige Landstraße hinunter und zwar auf dem Steinwege, weil der rechts liegende Sommerweg sehr staubig war und viele Löcher enthielt. Ein Kohlenwagen kam ihnen entgegen, dessen Führer P. links vom Wagen ging. Ehe das Automobil an den Wagen herankam, war P. hinter diesen getreten. Der Angeklagte wollte nicht auf den Sommerweg fahren, sondern suchte dicht an den Kohlenwagen vorbeizufahren. In diesem Augenblick trat aber P. wieder hinter dem Wagen vor. Er wurde von dem Schmutzblech des Autos unter seinen eigenen Wagen geworfen und derart verletzt, daß er am selben Abend starb. Infolge des Anpralles war M. aus dem Auto geflogen, während der Angeklagte unverletzt blieb. Das Urteil stellt fest, daß der Angeklagte seine Berufspflicht als Chauffeur verletzt hat. Er hat viel Alkohol getrunken, ohne zu Mittag gegessen zu haben. Durch die große Hitze wurde die Wirkung des Alkohols noch gesteigert. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß selbst kleinere Mengen Alkohol die Fähigkeit des Menschen, sich rasch und sicher zu entschließen, ja sogar die Fähigkeit, richtige Wahrnehmungen zu machen, beeinträchtigen. Daß der Alkoholgenuss eine ganz erhebliche Minderung der Aufmerksamkeit und Wahrnehmungskraft mit sich bringen muß, ist klar ersichtlich. Wer einen Kraftwagen lenken will, muß sich dies vorher klagen. Der Angeklagte macht den Eindruck eines intelligenten Menschen, er wußte also, daß er die Pflicht der ihm obliegenden Aufmerksamkeit gründlich verletzte, wenn er durch unvernünftiges Trinken sich der Fähigkeit, sein Fahrzeug richtig zu lenken, beraubte. Wenn er dieser Fähigkeit ermangelte, so konnte ein Mensch nicht nur verletzt, sondern getötet werden; das vorauszusehen war er in der Lage, umso mehr, als er schon seit längerer Zeit ein reges Interesse für Kraftwagen hat. Außerdem hat er noch dadurch fahrlässig gehandelt, daß er übermäßig schnell gefahren ist. — In seiner Revision sagte der Angeklagte, er habe damit rechnen können, daß er glücklich an dem Kohlenwagen vorbeikommen werde. Er habe nicht voraussehen können, daß P. sogleich wieder an der linken Seite seines Wagens erscheinen werde, ferner nicht, daß das Automobil durch eines der vielen Löcher im Sommerwege aus der Fahrriege gebracht werden könne. — Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da der strafbare Tatbestand ausreichend festgestellt sei.

**Ein netter Ordnungshüter.** Wegen Körperverletzung im Amte ist am 20. April vom Landgerichte Koblenz der Postgeleitmann August Karst in Kreuznach zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Während er Nachtdienst tat, wurde ruhelösender Lärm verübt. K. hielt einen gewissen B. für den Täter und schaltete ihn an. Der Angeklagte ließ zu, daß sein Hund den B. sowie dessen Genossen S. bis. Verurteilt ist K. wegen Mißhandlung des B., freigesprochen dagegen von der Anklage der Mißhandlung des S. Auf die Revision des als Nebenkläger zugelassenen B. hob das Reichsgericht das Urteil auf, soweit es auf Freisprechung erkannt hat und verwies die

Sache an das Landgericht zurück. Auf B. hat der Angeklagte seinen Hund allerdings nicht gehetzt, er konnte aber annehmen, daß der Hund den B. anfallen werde. Er wußte auch, daß der Hund, trotzdem er einen Maulkorb trug, beißen und den B. verletzen könne. Demnach würden die Voraussetzungen der fahrlässigen Körperverletzung vorliegen.

**Gerechtigkeit.** Für 80 Pf. Brennholz hatte die Arbeiterin Frau Maruth gestohlen. Das Landgericht Kiel hat sie am 22. Juni wegen Rückfallsdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Um eine ebensolche Bagatelle handelte es sich auch in dem folgenden Falle. Vom Landgericht Bayreuth ist am 8. Oktober der Steinhauer Johann Teubert wegen Rückfallsdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe mit zwei anderen zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten zusammengezogen wurde. Er war am 20. Mai bei dem Steinmetzmeister B. eingetreten und hatte bis Mitte Juni 7 M. Vorschuß erhalten. Nachdem er bis zum 20. Juni weitergearbeitet hatte, erhielt er auf sein Ansuchen weitere 8 M. Vorschuß. Dann verschwand er. Von einem anderen Orte schrieb er, er werde wiederkommen, was aber nicht geschah. Das Gericht hat angenommen, daß er den Dienstherrn um den Vorschuß betrogen wolle. — In seiner Revision bestritt er diese Absicht. Als er mit den 8 M. Vorschuß nach Hause gekommen sei, habe er eine Ladung zum Eintritt einer Strafe vorgefunden und er habe sich geschämt, dies dem Meister zu sagen. — Der Reichsanwalt beantragte die Aufhebung des Urteils. Das Landgericht habe angenommen, daß der Angeklagte den Meister um 13 M. geschädigt habe, während es sich doch nur um die letzten 8 M. handeln könne, denn die ersten 7 M. habe der Angeklagte abzurufen bekommen. Da nicht auf die Mindeststrafe von 3 Monaten erkannt sei, könne das Urteil auf dieser falschen Annahme beruhen. — Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision, da aus dem Urteile hervorgehe, daß der Angeklagte schon vorher die Absicht hatte, den Vertrag nicht zu erfüllen.

**Schwurgericht.**  
**Meineid.** Der 20 Jahre alte Musiker Friedrich Paul Wagner hatte, nachdem er seine Militärzeit absolviert, durch seine Schwester deren verheiratete Freundin kennen gelernt. Da die Verlobten in unglücklicher Ehe lebte, entwickelte sich zwischen ihr und dem Musiker ein intimes Liebesverhältnis, das nicht un bemerkt blieb und zu Privatbeleidigungsklagen führte. In einer jener Verhandlungen schwor der Angeklagte der Wahrheit zu, daß er mit der Freundin seiner Schwester kein Liebesverhältnis unterhalte. Wegen dieses falschen Eides hatte er sich vor den Geschworenen zu verantworten. Sie sprachen ihn schuldig; für den Angeklagten war die Bestimmung des § 157 des Strafgesetzbuchs von Vorteil, wonach die Strafe wegen Meineids bis auf ein Viertel ermäßigt werden kann, wenn der Zeuge durch Erstattung einer wahrheitsgemäßen Aussage sich selber einer strafbaren Handlung (in diesem Falle des Ehebruchs) bezichtigt würde. Der Musiker kam daher mit einem Jahr Gefängnis davon.

**Wegen schweren Raubes** hatte sich der 23jährige Schmiedegeselle Otto Emil Albrecht Böttcher aus Quersfurt zu verantworten. B. war gerade aus dem Gefängnis entlassen worden und war auf der Suche nach Arbeit. Er fand jedoch kein Unterkommen und seine Mittel waren erschöpft. Am Abend

des 20. Oktober gegen 6 Uhr begegnete er auf der Festungsstraße der 70jährigen Fabrikbesitzerin Frau W. und entriß ihr das Täschchen, das sie am Arme trug. In dem Täschchen befand sich ein Portemonnaie mit circa 50 Mk. Inhalt. Der Räuber wurde verfolgt und festgenommen. Er gestand sein Vergehen ein und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Der „Schlaue“ Viehhändler.** Die letzte Verhandlung der diesjährigen letzten Sitzungsperiode des Schwurgerichts richtete sich gegen den 36jährigen Viehhändler Friedrich Ernst Hermann Kotte aus Müldigerhagen, der zuletzt in Probstheida wohnte, wegen Meineids. Kotte, mit dessen Geschäft es zuletzt flau ging, legte sich in seiner Bedrängnis auf Wechselwindbelegen, an denen er erst kürzlich zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Am Montag und Dienstag wurden vor dem Schwurgericht nun Erörterungen darüber angestellt, ob es richtig ist, was die Anklage ihm zur Last legt, nämlich ob er am 8. Juli 1907 vor dem Amtsgericht Leipzig der Wahrheit zuwider in einem Prozeß des Viehhändlers Klingemann gegen ihn geschworen hat, das Geschäft gehöre seiner Frau und er selbst habe keine Kuhställe. In Wirklichkeit soll aber er selbst Inhaber des Geschäfts gewesen sein und er habe auch ca. 5000 Mk. ausstehende Forderungen gehabt. Nach dem Tode seines Vaters hat der Angeklagte in Müldigerhagen mit seinem Bruder Oskar zusammen den Pandal seines Vaters übernommen. Später hat er das Geschäft selbständig betrieben und hat in Halle, zuletzt, seit 1907, in E.-Probstheida gewohnt. Er zog im Lande umher und handelte hauptsächlich mit Schweinen. Er hatte in Probstheida das Geschäft auf den Namen seiner Frau angemeldet, aber er hat sowohl auf seine eigene Rechnung wie auf Rechnung seines Bruders Geschäfte gemacht. Daher liegen die Rechtsverhältnisse etwas schwieriger und die Gläubiger hatten es schwer, zu ihrem Gelde zu kommen, da sie von einem andern geschickt wurden. Kotte erklärte je nach seinen Bedürfnissen sich einmal als den Inhaber, das andere Mal bloß als den Geschäftsführer seiner Frau. In seinem Viehwagen lautete die Firma: Fr. Hermann Kotte, was ebensoviele Friedrich Hermann Kotte als auch Frau u. Hermann Kotte heißen konnte. Später aber will er die Aufschrift: Inhaberin Fr. Kotte haben anbringen lassen.

Die Verhandlung war ursprünglich auf eine längere Dauer berechnet gewesen, sie ist aber trotzdem an zwei Tagen beendet worden, da auf eine Anzahl Zeugen verzichtet wurde. Kotte hat während seiner Haft eine Menge „Zettelchen“ (Zettelchen, die die Gefangenen gelegentlich in die Hände anderer (Schmuggeln) geschrieben. Mit diesen Zettelchen, die von den Aufsichtsbemten abgefangen wurden, versuchte er, auf die Zeugen einzuwirken, zu seinen Gunsten auszusagen. Weiter sind auch Kassiber gefunden worden, die die Angehörigen des Angeklagten geschrieben haben, in denen sie sich darüber beschwerten, daß Kotte von ihnen Vorteil verlange. Am 20. Mai schrieb Kotte Briefe, in denen er mittelste, daß er die noch ausstehenden Forderungen an seine Frau abgetreten habe. Aber es fällt auf, daß der 20. Mai gerade der Tag ist, an dem Kotte seine Vorladung zur Vernehmung des Offenbarungseides erhielt.

Die von dem Angeklagten angewendete Bauernschlaue war zu durchsichtig, so daß die Geschworenen zu einem Schuldspruch kamen. Kotte wurde hierauf unter Einrechnung der ihm früher zuerkannten Strafe zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Jahr sechs Monate gelten bereits als verbüßt.

# Kauf-Haus-Brühl.

G.m.b.H.

## Für die Kuchen-Bäckerei!

- Kartoffelmehl . . . . . Pfund 15 ¢
- Vanille . . . . . 3 Stangen 15 ¢
- Staubzucker . . . . . Pfund 28 ¢
- Rosinen mit Kern . . . Pfund 42 und 38 ¢
- Schweine-Schmalz . . . Pfund 72 ¢

- Feinstes Griesmehl . . . . . 5 Pfund 90 ¢
- Weizenmehl . . . . . 5 Pfund 75 ¢
- Sultaninen . . . . . Pfund 60 und 55 ¢
- Korinthn . . . . . Pfund 34 ¢

- Mandeln süsse . . . . . 1.20 und 1.05
- Backpulver . . . . . 3 Pakete 18 ¢
- Vanillezucker . . . . . 3 Pakete 18 ¢
- Mandeln bittere . . . . . 1.30 und 1.15

- Junge Gänse Pfund 76 und 74 ¢
- Junge Enten . . . . . Stück 2.80
- Suppen-Hühner . . . . . Stück 1.80
- Hasen . . . . . Stück 3.80 3.50 2.00

**Schmelzbutter 1.38**  
Pfund

**Zitronat 55**  
Pfund

**Zitronen 30**  
10 Stück

**Feinste Süsrahmbutter 1.32**  
Pfund

In unserer **Fisch-Halle** frisch eingetroffen:

- Seelachs . . . . . Pfund 22 u. 16 ¢
- Kabeljau . . . . . Pfund 22 u. 16 ¢
- Lengfisch . . . . . Pfund 22 u. 16 ¢
- Knurrhahn . . . . . Pfund 18 ¢
- Goldbarsch . . . . . Pfund 20 ¢
- Rotzunge . . . . . Pfund 42 u. 30 ¢
- Schellfisch . . . . . Pfund 38 u. 32 ¢
- Schollen . . . . . Pfund 18 ¢

- Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 27 ¢
- Gemüse-Erbsen . . . 2-Pfd.-Dose 35 ¢
- Junge Erbsen . . . . 2-Pfd.-Dose 40 ¢
- Leipz. Allerlei B . . . 2-Pfd.-Dose 45 ¢
- Leipz. Allerlei K . . . 2-Pfd.-Dose 54 ¢
- Sparg.-Abschnitte II 2-Pfd.-Dose 55 ¢
- Brechspargel D . . . 2-Pfd.-Dose 90 ¢
- Brechspargel M . . . 2-Pfd.-Dose 1.00
- Stangenspargel . . . 2-Pfd.-Dose 1.18
- Junger Spinat . . . . 2-Pfd.-Dose 38 ¢

**Weihnachts-Baumbehang**  
und  
**Nürnberger Lebkuchen**  
in sehr grosser Auswahl

- Karamell-Konfekt . . . . . Pfund 38 ¢
- Baumbehang . . . . . Pfund 70 ¢ bis 1.50
- Marzipan-Kartoffeln . . . Pfund 90 ¢
- Spekulatius . . . . . Pfund 50 ¢

- Erdbeeren . . . . . 2-Pfd.-Dose 98 ¢
- Gem. Früchte . . . . 2-Pfd.-Dose 95 ¢
- Mirabellen . . . . . 2-Pfd.-Dose 78 ¢
- Aprikosen ganze Frucht, 2-Pfd.-Dose 98 ¢
- Reineclauden . . . . . 2-Pfd.-Dose 78 ¢
- Heidelbeeren . . . . . 2-Pfd.-Dose 65 ¢
- Preiselbeeren . . . . . 2-Pfd.-Dose 70 ¢
- Essig-Pflaumen . . . . 2-Pfd.-Dose 48 ¢

Obige Preise gelten nur von Mittwoch bis zum Sonnabend.

- Geräuch. Lachs geschnit. ¼ Pfd. 25 ¢
- Gekochter Schinken . . . ¼ Pfd. 40 ¢
- Schinkenspeck mager . . . Pfd. 1.20

- Zervelatwurst . . . . . Pfund 1.25
- Russischer Salat . . . . ¼ Pfund 25 ¢
- Herings-Salat . . . . . ¼ Pfund 25 ¢

- Hering in Gelee . . . . . Dose 35 ¢
- Bismarck-Heringe . . . . Dose 48 ¢
- Sardellen . . . . . Glas 58 ¢

**Nur soweit Vorrat!**





Photog. Apparate

**Hoh & Hahne**  
Relchstraße 12  
Alle Photo-Artikel  
bestens und billigst.

Photographie-Kameras

Alle Formate — große Auswahl  
Paul Steiner, Windmühlenstr. 18.

Putz, Modes

Marg. Friedrich, Tauchstr. 9.  
F. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.  
Hedw. Möblus, L.-N., Eisenstr. 69.  
Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.  
H. Schwarz, Klzsch., Diokunstr. 32.  
E. Steiger, Ludwig, Ecke Kirchstr.

Rosenschlächtereien

Herm. Koch, Klzsch., Hirzelstr. 10.  
O. Kranz, Figw., Lauchstädterstr. 24  
Otto Winter, Reitzenhainerstr. 68.

Schirme, Stöcke

A. Bruder, Boyernf. Gabelabg. St. 14  
Hahndorf, L., Kuhnstr. 4.  
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.  
Math. Missbach, vis-a-vis Volksh.

Schleifereien

A. Gruber, Spez. Kasern. Sophst. 22.  
Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.

Schnellbeschl-Anstalten

F. Lohmann, Ang., K.-Krauso-Str. 2  
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.  
Osw. Weinholt, Schlödig, Jahr-  
straße 7, Ecke Köhnerstr.

Schuhwaren, Schuhmacher

G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.  
H. Bannuss, Pl., Karl-Heine-Str. 47.  
W. Bantz, Wurzner Str. 15 b.  
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.  
Bernh. Böhme, Hohenzollernstr. 2.  
M. Blochwitz, L., Leutzscher Str. 55.  
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.  
R. Büttner, Sell, Wurzner Str. 81.  
Robert Dietrich, Waldstr. 30.  
Robert Dietrich, Dresdnerstr. 66.

Berth. Dröbus, Südstr. 31.

Oskar Frauendorf, L., Mersob. St. 41.  
F. Frömmrich, Co., Bern.-E. Stückartstr.  
Emil Gerth, Go., Hallischestr. 51.  
Herm. Griehl, Zeitzerstr. 23.  
Herm. Gürtler, Ltzech., Hauptstr. 94.  
Richard Hennig, Gantzech.

E. Holtzer, Co., Pegauer

Heinz Kappe, Nürnbergerstr. 27.  
K. Kaschner, L., E. Mers. u. Reuterstr.  
Universitätstr. 2.  
Kellner, vis-a-vis Eullitz.

O. Kögel, Peterssteinweg 1,

gegenüb. d. Amtsgericht.  
Kraus, Fr., Mahlmannstr. 9. Rep. Wat.  
W. Lang, L., Siemerlingstr. 24.  
W. Laske, Bergstraße 30.  
Carl Linke, Pl. Karl-Heinestr. 60.  
G. Martin, Gustav-Adolf-Str. 1,  
Waldstr. 16.

Friedrich Müller, Dufourstr. 23.

F. B. Nitzsche, Eutritzscherstr. 10.  
Konrad Nüller, L., Kaiserstr. 47.  
Patho, Paul, Eisenstr. 39.

Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.

August Raun, Co., Pegauerstr. 56.  
G. Reicheit, Stött., Leipz. Str. 12a.  
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.  
W. Römer, Neussoll, Wurz. Str. 40.

Rosenberger, P. Gohlis, Linden-

thaler Str. 16.  
R. Rümmler, L., Josephstraße 43.  
H. Sachsse, Borsdorf Bahnhofstr. 13.  
J. Schönfelder, L., Gundf. St. 29. Ldk.

Carl Scholz, Eutritzsch,

Magdalenenstr. 20.  
Paul Seydel, Schönf., Leipzstr. 127.  
W. Spielberg, Go., Hallischestr. 39.  
J. Stechmüller, Siemonstr. 38, Hof  
M. Straube, Ltzech., Barneckerstr. 14.  
Bruno Trebs, Brüderstrasse 27.

Otto Vetter, Eu., Magd. Ecke Therat.

Naunhof,  
Ulbricht, Langstr. 25 b.  
Aug. Vogel, Schköditz.  
W. Weidner, Neussoll, Wurz. Str. 26.  
Otto Wille, Elisabethstr. 33.  
H. Winkelmann, Stö., Hauptstr. 18.

Thür. Speise-Haus, Bürgl. Mittag-

essen v. 30 Pf. an, L., Kanzlerstr. 20b

Seifenfabrik

Peterstr. 48 u.  
Sternwartonst. 19  
**Georg Klinger,** Tel. 13480.

Tapeten, Linoleum, Wachs-

Sürnemann-Krausche, Querstr. 1.  
Handelshof, Laden 15,  
Reichstr. 1-9.

Uhren, Goldwaren

Max Albert, L., Mersoburgerstr. 80b.  
Paul Biedermaier, L., Markt 12.  
G. Bookhardt's Nachf., Zwenkau.  
Martin Brief, Zwenkau.

Gg. Bruchmann, Lindenau,

Demmoringstr. 52.  
L. Bueckisch, Markranstädt.  
Ernst Finke, L., Mersoburgerstr. 80.  
A. Fischer, Mück., Hallesche Str. 41.  
M. Geidner, Sternw.-Str. 45, Gologk

Göhlis,

Lothringstr. 58.  
Oswald Göserlich, Salzgießen 7.  
Arno Hans, Eisenbahnstr. 55.  
Otto Haedleke, N. Eisenbahnstr. 9.  
Rich. Hartert, Elsterstr. 14.

H. Hannings, Böhlitz-Ehrenberg,

Hilberl. Leutzsch, Hauptstr. 27.  
E. Heilmann, Königpl. 4, 10<sup>b</sup> Rab.  
P. Huch, Peterssteinweg 7.  
E. Ilguth, Reitzenhainerstr. 21.  
E. Ilguth, Auf Waren 10<sup>b</sup> Rab.

M. Kemski, Nürnberger-

Richard Kirchner, Täubchenweg 90.  
Alb. Kutz, Wurzener Str. 31.  
C. Leuekarl, Leutzsch, Hauptstr. 92.  
Paul Leuteritz, N., Eisenbahnstr. 34.  
Max Martin, L., Honriettonstr. 1.  
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.  
Carl Quareb, Promenadenstr. 13.

Raufus, Fugonlose Trauringe

Reichstr., Ecke Schuhmacherg.  
A. Richter, Park—Ecke Hallischestr.  
C. Schmieder, Gerberstraße 64.  
Paul Schnauder, L., Gund. Str. 33.  
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.  
W. Schönert, Hospitalstraße 12.

Zibangs Nachf., Nürnbst. 34. 10<sup>b</sup> R.

Max Singer, Plauenische Str. 2.  
H. Tyrllich, Pl. Weißenfelsstr. 36.  
Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Gologk.

Verwickelung-Anstalten

Sauerland, Blumeng. 12. T. 10399.  
Eisenstr. 45.  
O. Hausmann, Spez. ff. Emaillierung.  
P. Ladecke, L., Gutemuthst. 49, Hof.  
Eu., Theresienstr. 10.

Vereins-Artikel u. Spielwaren

Conrad Glaser, Egelstr. 7, auch  
Musik-u. Theatertuff.

Fliessbach, Rd., Rat-

hausstr. 31. Q.  
H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.  
Rich. Lipski, Elsterstr. 14.

warenausver

Markranstädt

Kaufhaus Adolf Bucky.

Adlers Warenhaus, Go., Auß. Halle-  
sche Straße 107.  
Marg. Marr, Großschöcher.

Gebr. Joske, Windmühlen-

straße 4/12.  
M. Joske & Co.,  
L. Plagwitz.

Weins und Liköre

Dr. Fischer, vorm. Muth, Schützstr. 9.  
Goldene Sonne, Ranst. Steinweg 13.  
Joh. Kupsch, Eut. Str. 2, Gerbtor.  
Otto Kutschbach Nachf., Grimmaisch.  
Rob. Köhne Nachf., Klosterg. 9. Verk.  
Emil Korn, Tauchaerstr. 7.  
J. H. Ross, Windmühlen-  
Straße 26.

Medizinalweine u. Liköre.

Bernh. Sauerwald, Hohenstr. 36.  
Paul Starke, Querstr. 1.  
Herm. Voigt Nachf., Hospitalstr. 34.  
Rich. Wagner, Zeitzerstr. 42.

Wild und Geflügel

C. Barth, Eisenstr. 63., Obst u. Gem.  
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.  
F. Fahrig, Stötteritzerstr. 4. T. 10492.  
Eu., Theresienstr. 10.

H. Gräbe, Kolonialwaren.

A. Kindervater, M., Hall. St. 25 a.  
E. Kindervater, Eu., Delitzschstr. 41.  
K. Lippmann, Auß. Hall. Str. 63.  
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40.  
L., Kulturstr. 6.

Zahnatelle, ahnkün tle-

Hugo Albrecht, platz 2.  
Drinkler, Grimm. Str., Handelshof.  
Herm. Gehler, Promenadenstr. 11.  
Fanny Dittrich geb. Ludewig,  
Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigst.  
Otto Göbel, Windmühlenstr. 44 b.  
Dentist G. Leo, Reichstr. 20/31.  
Rich. Kummer, Str. 16.  
E. Pischurka, Dresdnerstr. 32 III,  
führt i. gr. Praxis hier weiter.  
Olza, Täubchenweg 92.  
Kurprinzstr. 15  
früher  
Eisenbahnstr.

L.-Neustadt,

Bussestr. 3.  
M. Schumann, Burgstr. 16.  
L. W. Surmann, Südplatz 7.  
Königpl. 16, I  
neben  
Ury Gebrüder

F. Mehnert, Ury Gebrüder

E. Seifert, Zahn-Praxis,  
am  
Karl Heineplatz.

A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19

Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger,

Brötost. 32.  
Dresden:  
Str. 63.  
P. Zuckermann, Grimmisch. Stein-  
weg 20. Spz. schmerz. Zahnziehen.

Zool. Handl. Aqua u. Vogell.

R. Backhoff, Sell, Wurzner Str. 70.  
G. Bode Nachf., Ecke Pr. u. Dorothea-  
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.  
Bernh. Pohle, Roudn., Kreuzstr. 37.  
Kolonialwaren.  
W. Sander, Bayerschestr. 20.  
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 5.  
H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19.  
Wilh. Mikkel, Täubchenweg 43 b.  
Wilhelm Zink, Drosenerstr. 62.

Eilenburg

J. Meyerstein, Herren-u. Kn.-Gard.  
Feldschlössch.-Brauerei Eilenburg.  
Landspergers Dampbr. Eilenburg.  
Rudolph's Brauerei Eilenburg.

Albin Witter, Friseur, Bergstr. 10.

Otto Schmidt, Fleischeri, Böhlen.

Rötha

Emil Bieneri, Bäckermeister.  
Arthur Lindner, Bäckermeister.  
P. Thomas, Fahrradg., Markt 167.  
M. Richter, Fischdlg., Marienstr. 135.  
R. Kuhnhardt, Fleischermeister.  
Theodor Müller, Fleischermeister.  
Paul Pliz, Schweineschlächtere.  
H. Steuer, Herren-u. Knabengard.  
R. Handreck, Hüto u. Mützen.  
H. Müller, Materialw., Rathausstr.  
Julius Strieter Nachfolger.  
Eduard Speck, Manufakturwaren.  
P. Weber, Milch- u. Buttergeschäft.  
Max Ryke, Sarg- u. Möbelmagazin.  
Max Schuber, Möbel- u. Sargmagaz.  
Alfred Voltz, Möbelhandlung.  
Carl Kirsten, Schnittw., Markt.  
A. Schromm, Schnittwhd., Marienstr.  
Fritz Rohr, Uhrmacher, Markt.  
E. König, Bäckerei, Böhlen.  
Otto Schmidt, Fleisch., Böhlen.

**Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit**

# Donnerwetter tadellos!

kann sich jeder bei mir kleiden, ohne viel Geld dazu zu benötigen. Ich liefere die schönsten Sachen

## auf Kredit

zu unerleicht kulantem Bedingungen z. B.

Anzüge . . . . . von 2 Mk. Anzahl. an  
Anzüge . . . . . " 5 " " "  
Paletots . . . . . " 5 " " "  
Damen-Jackets " 3 " " "  
Damen-Blusen . . . . . " 3 " " "

**Damenkostüme von 7 Mk. Anz. an**

**Pelz-Boas von 2 Mk. Anzahlung an**  
einzelne Röcke, Kleiderstoffe,  
Gardinen, Teppiche,  
sowie sämtliche Manufakturwaren.

Ferner erhält man: [22864]

**1 Zimmer schon von 6 Mk. Anzahlung an**  
**2 " " " 12 " " "**  
**3 " " " 18 " " "**

**Bessere Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage.**

**Kinderwagen schon von 4 Mk. Anz. an**  
Alles in dem beliebten und modernen

# Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Kurprinzstr. 13, I, gegenüber der Markthalle.

# Puppen - Puppen



ff. Kugelgelenkpuppen, ff. Ledergelenkbällige, gekleid. Puppen, Charakterbabs und Charakterpuppen, gekleidet und ungekleidet in grosser Auswahl, Zelluloidpuppen, Köpfe, Perücken in Schrägscheitel u. oohem Haar etc., Garderobe, Wäsche, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Golfjacken und Mützen, Rodelanzüge, Bos. [21888]

## Puppen-Klinik

## Puppen-Bazar

Gewandgässchen.  
Stadt, Messpalast, zwischen Neumarkt und Universitätsstrasse.

# Wein und Spirituosen

bis 31. Dezember 1910 [22856]

# 10 Prozent Rabatt.

**J. H. Ross, Windmühlenstrasse 26**  
Ecke Härtelstrasse.

Die Schlachtvieh- und Fleischpreise in Leipzig im Monat November.  
I. Preise für Schlachtvieh und frisches Fleisch für je 1 Pfund in Pfennigen

Fleischarten	Schlachtgewichts-Preise für				Preise für frisches Fleisch im Kleinhandel		
	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität	4. Qualität	664ne	684ne	694ne
Döfse	92	87	77	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	120	110	100
a) ohne Knochen . . .	—	—	—	—	100	90	85
b) mit Knochen . . .	—	—	—	—	100	90	80
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Rühe (Kalben)	80	84	76	60	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	115	105	100
a) ohne Knochen . . .	—	—	—	—	90	85	80
b) mit Knochen . . .	—	—	—	—	90	85	80
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Rälber	104	98	68	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	200	170	140
a) ohne Kn. (Schmigel, Frikandeau)	—	—	—	—	110	100	85
b) mit Knochen . . .	—	—	—	—	100	90	80
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Schafe (Schammel)	87	83	—	—	100	100	90
1. Bratfleisch (Schöpfens-	—	—	—	—	90	90	80
2. Kochfleisch) Fleisch	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	60	66	—	—	110	100	90
1. Bratfleisch	—	—	—	—	90	80	75
2. Kochfleisch	—	—	—	—	50	40	30
3. Schweinsknochen	—	—	—	—	—	—	—

II. Preise für Fleischwaren (zubereitetes oder verarbeitetes Fleisch) für je 1 Pfund in Pfennigen

Arten der Fleischwaren	Preise		
	694ne	684ne	674ne
Backfleisch	120	90	80
Schweinspöckfleisch	110	100	90
Schinken a) ohne Knochen . . .	140	120	110
b) mit Knochen . . .	120	110	100
c) ausgefärbt . . .	180	160	140
Schwarzfleisch und Speck	100	90	80
Burst a) Blut- oder Rotwurst	100	80	80
b) Leberwurst	120	100	80
c) Fleischwurst (Metts, Knackwurst etc.)	100	90	80
d) Sülzenwurst	100	70	60
Schmalz a) Rindertalg, roh	60	—	—
ausgeschmolzen	60	—	—
b) Schweineschmalz, roh	85	—	—
ausgeschmolzen	100	—	—

Kein Kaufzwang! Nur eigene Anfertigung! Kein Kaufzwang!

# Pelzwaren!

## Ch. Reiss

Brühl 71, neben Hotel Stadt Freiberg.

Die vorhandenen Warenbestände werden zu **äusserst billigen Preisen**, um zu räumen, verkauft!

Leser der Volkszeitung erhalten gegen Vorzeigung d. Bons 5 Proz. Extra-Rabatt.

Passende Weihnachtsgeschenke

# In Uhren, Gold- u. Silberwaren

empfiehlt **Oswin Wetzig**  
Reitzenhainer Strasse 54.  
21030j\*

### Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 5. Dezember 1910

a) Auftrieb:  
480 Rinder u. zwar 157 Döfse, 94 Kalben, 189 Kühe, 100 Bullen;  
187 Rälber;  
461 Stück Schafvieh;  
2080 Schweine;  
8158 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark:

Viergattung	Bezeichnung	Marktpreis	664ne	684ne	694ne
Döfse	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—	—	93
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	—	—	—	86
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—	—	76
	4. gering genährte jeden Alters	—	—	—	68
Kalben	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—	—	80
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—	—	84
Rälber	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	—	—	77
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	—	—	69
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	—	—	60
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	—	83
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	—	—	79
Schafe	3. gering genährte	—	—	—	75
	1. feinste Mast- (Vollmisch-Mast) und beste Saugkälber	—	—	—	56
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	—	—	—	48
	3. geringe Saugkälber	—	—	—	34
Schafe	4. ältere gering genährte (Presser)	—	—	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—	—	43
	2. ältere Mastlamm	—	—	—	41
Schweine	3. mäßiggenährt. Hammel u. Schafe (Mersschafe)	—	—	—	30
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	—	—	68
	2. fleischige	—	—	—	61
	3. gering entwickelte	—	—	—	61
Bullen	4. Sauen und Eber	—	—	—	61
	c) Verkauf:	—	—	—	—
Rälber	486 Rinder und zwar 147 Döfse, 93 Kalben,	—	—	—	—
	187 Rälber	—	—	—	—
	449 Schafe	—	—	—	—
	2024 Schweine	—	—	—	—

d) Geschäftsgang:  
mittelmäßig  
langsam  
mittelmäßig

**Kredit Kredit Kredit Kredit Kredit**

**Kaiser-Sana** Reine Pflanzen-Butter-Margarine **Kaiser-Sana**

Wollt ihr Kaisersana essen  
Anstatt Butter? spart ihr Geld!  
Kaisersana — nicht vergessen —  
Zukunftsbutter dieser Welt!!!

Unerreicht in Reinheit und Wohlgeschmack,

**Kaiser-Sana** Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke m. b. H. Duisburg a. Rhein. **Kaiser-Sana**

Tel. 10221. Generalvertreter: Tol. 10221.  
J. B. Mundstock, Leipzig-R., Täubchenweg 90.

**Eskimo-Leben**  
von Fridtjof Nansen.  
Neue illustrierte Ausgabe — statt früher 5 Mk.  
**jetzt nur 1.90 Mk.**

**Volksbuchhandlung Leipzig**  
Tauscher Strasse 19, Hofgebäude links part.  
und deren sämtliche Filialen.

**Spielwaren-Ausstellung u. Messmuster-Verkauf**

bestehend aus sämtl. Holz- u. Blechspielwaren, Kurz- u. Galanteriewar., um schnellst. zu räumen, zu staunend billigen Preisen. [0158\*]

**Eduard Albrecht** Zentralstr. 5 u. i. Musterlager, Petersstrasse 21, II.

**Regenschirme**  
empfiehlt d. Neueste in großer Auswahl zu billigem Preis  
**Max Müller**  
L.-Neuschloßfeld- Eisenbahnstr. 30.  
Reparatur u. Ueberz. w. aut u. bill. gefert.

**Soldaten sein schön!**  
Wibler aus Kaffee und Cigaretten  
1.- Mk., gebunden 1.50.  
**Volksbuchhandlung**  
Tauscher Strasse 19, Hofgeb. und deren Filialen.

**Jul. Haberland Nachf.**  
Gg. Sulzbach  
**Georgring 6b**  
Ecke Gollertstrasse.

**Kleists Werke**  
darunter der berühmte Michael Kohlhaas  
Gebunden 1.75 Mark.  
**Volksbuchhandlung**  
Tauscher Str. 19, Hofgebäude.

**Persil** das selbsttätige **Waschmittel**  
gibt blendend weisse Wäsche, ist gar. unschädlich u. billigst im Gebrauch.  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

**Henkel's Bleich-Soda**

**Kleiner Anzeiger.**

**Vermietungen.**

**Osten.**  
Weißner Straße 24, II., 1 St., 1 gr. Zim., 1. Jan. 3. verm. 8-10, 3-8.

**Westen.**  
Anhaltseeberg, Seumeier 1, Woh., 290 u. 250. W. 1.1. N. H. pt. b. Klinge.

**Verkäufe und Käufe.**

Verk. meine wenig geb. Masch. Strocker Co. Hermannstr. 18, II. r. Zigaretten, Tabakpfeifen, Zigaretten

**J. Sykora**  
1. Gef. Pl., Karl-Heine-Str. 49.  
2. Gef. Ll., Merseburg-Str. 116.

**Trauringe** massiv Gold von 4 Mk. an.  
**Gustav Kaniss**  
Tauscher Strasse 6.  
10 Prozent Rabatt. [11832\*]

**Taschenuhren** für Herren u. Damen, Ketten, Ringe, Wecker, Wanduhren usw. billigst. — Kreditwürdigen Kunden Zahlungs-erleichterung gewährt. — Nur Eisenbahnstr. 96. Bruno Waage.

**Grosses Stahlwaren-Lager**  
**Schleiferei u. Reparatur**  
**Ernst Prior, L.-Connewitz.**  
95 Schuhwaren faust man bill. 95  
bei Linke, Gerberstr. Nr. 20  
Reparaturen schnell und sauber.

Ein Paar Stiefel billig zu verkaufen. Reiter Straße 30, S. III.

**Lederwaren** Portemonnaies, Zigarrenetuis usw. billigst. — Nur Eisenbahnstr. 96. Bruno Waage.

**Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge** verleiht  
**Julius Schmerel's**  
Geschäfts-  
für Monats-Garderobe.  
Katharinenstr. 8. Telefon 11868.

Jackett-Anzüge v. 7.50 Mk an, Herbst- u. Wint.-Paletots v. 6 Mk an, Rosen v. 2 Mk an, ebenso mod. Dam.-Garderobe i. gr. Ausw. find. Sie z. Schmeiderstr. 6. Kamer. Hans. Steinweg 13.

**Jede Dame kauft** billig u. gut herrsch. getrag. Ball- u. Tanzstundenkleid, Kostüm, Jack, Mant., Pelzboas, Wäsch. zc. in Schröters Damen-Monats-Garderobe, Wächterstr. 24, II.

**Pelzkragen** v. 5 Mk. an. Wahren, Hallische Strasse 52, III. 1.\*  
Pelzkragen bill. Täubchenweg 77b, II.\*  
Nor. Alsfoll-Mantel m. Säubch. für 3-6 J. Mädchen. Kl., Schmeiderstr. 22, pt.

**Reste** in Samt u. Ransest., Wert v. 6 Mk., jetzt 2.50 Mk., Kleiderstoffe u. Puppenkleid, spotib. Bei Einkauf von 3.4 Gefenst gratis. Wächterstr. 17, I. I.

**Kurzes Plüsch-Jackett** zu verkaufen. Bayerische Str. 88, III. r. Kostüme, Stolas, Hüsen, Wäsche zc. Tel. 3. 50 wöchtl. D. H. L. K. postl. Kronprinzi. Hygienischen Bedarf verkauft. Anw. ab. Berwend. gibt Frau Ida Veder, Konradstr. 76, II. Abends 6-8 a. Wunsch ins Haus.

**Tischdecken** (Mustersachen) spotibillig zu verkaufen. Salzgähden 7, Hof 1.

**Vitrage** billig, crème und weiss gestreift, fertige Fenster 3.4 Gardinen. Reste sehr billig. Dortheenstrasse 2.

**Elisabeth Heidorn**

**Teppiche** mit kleinen Druckfehlern 30% ermäßigt.  
**Engels Fabriklager**  
Hainstr. 28.

**Reste** in Bettbezügen und Zulettid, passend für Deckbett mit zwei Kissen. Spotibillig abzugeben. Salzgähden 7, Hof 1.

Neues Federbett m. Kissen f. 9.4 a. verk. Berliner Str. 2, Tr. C, III. I.

**Schrank** 18.4, Vert. 20, Stll. 3.50, Waschtisch, Auszieht. m. 20.10, Plüsch, 30, Klisch, 24, Vertiko u. Schrank, echt mah. furn., 130.4, ff. Schlafr., Wohnz., Speisek., Klisch. bill. bei **Lendel, Aurelienstr. 4.\***

**Billige solide Sofa** \* Bayerische Strasse 32.  
Schön. Plüschsofa, 2 Bettst. m. W., Waschtisch, Auszieht. w. Plagm. b. a. vert. Kl., Klemmingstr. 10, pt. I.\*

**Möbel, Spiegel, Polsterwaren** zu billigsten Preisen. \* Klisch., Klagenstr. 35b, kein Lad.

Unterh. Plüschsofa mit Säulen f. 30.4 sof. zu verk. Wächterstr. 24, II.

**Möbel** verk. bill. Teils, gef. Kl., Merseb. Str. 62.\*

Plüschsofas bill. Reiter Str. 20, p. Wegzugshalb. versch. Möbel, Betten, Matraz., Bettst., Sofa, Stühle u. a. m. zu verkaufen.

**A. Kräger, Marktthalenstr. 6, I.**  
Klisch., Komu., Klisch., Pl. Sofa, Vert. 3. v. Pl., Schmeiderstr. 7, p.

**Sprechapparate** mit 5 St. Phonophonplatt., doppelseitig, 2 Mk., nur 22 Mk. Zahlungsbeileidigung wird gewährt.  
Eisenbahnstr. 96. Bruno Waage.

**Grammoph.-Besitzer! Achtung!**  
25 cm gr. Dopp.-Platten, Vadenpreis 2-3.4, 60-150 s, neuesten Schtäger, bei Kauf von 7 Platten eine gratis, 1000 pa. Nadeln, auch stark. Ton 70 s, Schallbosen rein in Ton von 50 s an. Sprechapp. Badpr. 37.4, 19.4. Autom. Vadvr. 125.4, 45.4. Klisch. 51, I.

**Zur Brillantenkönigin**  
Franz Stagi  
Grimmaische Str. 17 Ecke Nikolaistr.

**Grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken**

Ringe, echt Gold, 383 gestempelt	von 1.4 bis 10.4
Ringe, echt Gold, 585 gestempelt	von 10.4 bis 50.4
Trauringe u. Aparte Colliers u. Ohrringe	von 1.4 bis 50.4
Kavalierketten	von 1.4 bis 50.4
Armbänder u. Damen-Uhrketten	von 90 s bis 75.4
Moderne Blusennadeln	von 75 s bis 20.4
Tanzstunden-Fächer	von 50 s bis 3.4
Straussfeder-Fächer	von 1.4 bis 25.4
Preiswerte Ledertaschen	von 1.4 bis 20.4
Gürtel, Manschettenknöpfe	von 50 s bis 15.4

Umtausch gern gestattet.

**Neu! Neu!**  
Rein Baden, enorm billig  
**Spezial-Verkauf an Private zu Engros-Preisen**

In dieser Woche selten vorteilhaftes Angebot:

**Serie I** (\*22082)  
Eine Partie wollene Knaben-Sweaters u. Hüsen 1.75 2.-

**Serie II**  
Damenhemd., Hosen, Jacken, Röcke v. 1.50 an

**Serie III**  
Geftirte Damen-Jacketts 8.4 u. 10.-

**Serie IV**  
Normalhemd., Hosen, Kinder-Hosen mit Selbstchen von 60 s an und andere Artikel passend für den Weihnachtstisch.

!! Wer sparen will überzeuge sich v. meinem Angebot !!

**Jacob Beer**  
Engros-Geschäft in Feinen- u. Baumwollwaren  
Leipzig  
**Hainstr. 27**  
I. Etage.

**Spielwaren aller Art** allerbilligst!  
Dringmaschinen [0172\*]  
m. Strapazierwalze, 2.3. Gar.  
Nähmaschinen 4.65.-  
Jugend-Fahrräder 4.60.-  
Radfahrer-Kigarren  
Für 10.4 Bonus 1 Feuerzug grat.  
Sommerlatte, Blücherplatz.

Guterh. möbl. Puppenstube, Küche, Puppen-Sportw., getv. Ueberzieher bill. zu verk. Zahnstr. 53, pt. v.

Grammophon-Sprechapparat bill., 20 gr. 25-cm-Dopp.-Platt., neueste Sch. l. pa. Pl., 28.4. Eisenstr. 51, I.

**Einkauf, Verkauf, Tausch** von Musikinstrumenten aller Art nur im Musikwarenhaus von Bruno Waage, Eisenbahnstr. 96.

Wichtigste Bezugsquelle für Nähmaschinen!  
Fabrik L. M. Schmidt  
Wingasse 20, S. r.  
B. d. Beste Vorzugspr.  
Nähm. bill. Karl-Heine-Str. 119, II. I.

**Singer-Nähmaschinen** v. 15.4 an, geb. 3. v. bei Bohube, Petersstr. 34, S. r.

**Pneumatik-Wringmaschinen** D. N. G. M., regulärer Verkaufspreis 15 Mk., so lange Vorrat reicht 6.- Mk. [19858\*]  
Nikolaistr. 43 (Gaden).

J. H. Rad m. Fr. 25.4, H. Knab. Rad bill. Lind. Reiterstr. 20, pt. I.

**Kinderwagen 17.- Mk.**  
Größere Räder! Kassapfeil! \*  
Johannsgasse 10.

**Tücht. Elektro-Monteuere**  
zu sofort gegen hohen Lohn gesucht. [22003]  
**Gebr. Kaiser, Dessauer Strasse 13.**

**Patentbureau** Anger & Ullrich, Grimmaischer Steinweg 16, prüfen Ideen kostenlos. Vorzügliche Verwertung.

**Achtung Gelegenheitskäufer** zu stännd. billigen Preisen.  
**Puppenklinik Emilienstr. 34.\***

Holz-u. Fellschankelpf., Pferdesh. Kanfläden vrt. sp. 16. Waldstr. 46, pt. Gr. Heilshausenfeld zu verkaufen. Lind. Spittastr. 11, III. I.

**Wadrede und Ruchendedei**, sowie kleine Auberwaschmaschinen. Kl., Kühner Str. 37, Böttcherel. \*

Waschgefäße, Weiterwag., Ruchendedei, Puppenwänchen, größte Ausw., empf. bill. Böttcherstr. Emil Sander, Kl., Burgauenstr. 15. Wickelpresse m. Form., Kordgest. Reupf., Lindenauer Str. 28, II. r.

**Glasscheiben** aller Art, im Ausschnitt billigst.  
**A. Glaschker, Tausch-Str. 26 Tel. 13390**

**Gr. Auswahl** präm. Kanarien, hochf. Sommerlisch, sowie alle Sort. pa. Vogelf., Ameljeleier, Mehln., gr. Käfiglager, v. 20 s an. Max Kraft, Vogelstutterhof, Quers. 71.

**Alt-Gummi** von Fahrrädern, Pneumatiks, Luftschläuche, Bierflaschenringe, Bälle, Gummischuhe sowie alle Sorten Kaugummi kauft **Hermann Wrück**  
Leipzig, Friedrich-List-Str. 4  
Nähe Krystallpalast. [10851\*]

**Arbeitsmarkt.**  
Zur technischen Leitung einer Knopffabrik wird zum sofortigen Eintritt ein in allen Fächern dieser Fabrikation vollkommen versierter, selbständiger

**Sachmann**  
gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert. [22807]  
Offerten nebst Gehaltsansprüchen **sub H. 5** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Eintritt für eine bedeutende Knopffabrik, welche mit Zylinder-Bohrmaschinen arbeitet, werden

**10 bis 12 junge Fräser**  
bei einem garantierten Minimallohn von 6 Kronen pro Tag bei freier Wohnung gesucht, auf Wunsch Akord laut Tarif anderer Knopffabriken. Es werden nur Fräser verlangt, die sämtliche Werkzeuge zum Fräsen allein herrichten können. [22808]  
Offerten **sub J. 6** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

**Haar-Haus**  
Leipzig, Querstr. 33, pt. u. I.  
Zöpfe, Haarlagen, Locken etc. Anfertigung, auch v. ausgef. Haaren. Jeder Dame w. b. Kauf eine fleib-lame schide Frisur kostenlos. gezeit. Nur Damenbedienung u. ganz bill. Preise. Rechte Pupp.-Perück. fort. bill. sowie alle Haararbeit. Kl., Aurelienstr. 18, pt. Puppenwagen v. bill. vorgefertigt. Markt Str. 49, S. u. Kl., Markt 11, I. I.

**Carl Schneider Nachf.**  
Leipzig  
Eisenstr. 20, Freil.-Bbl.  
[22802]

M. Junge w. in Pflege gegeben. 3. erf. L.-Lindenau, Markt 12, II. I.

**Inferate** sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition der Leipziger Volkszeitung zu richten.

Extrablagen dieser Nummer von der Firma A. Lutz, L.-Connewitz, ein Prospekt für die Abonnenten in L.-Connewitz zc. [22802]

## Streifzüge durch englische Industriebezirke.

Von Chaetn.  
III.

**Schulkinder in Fabriken und Minen.**  
Eine der schlimmsten Katastrophen, wenn nicht die schlimmste, im Lande des Trades-Unionismus ist die Verwendung von Schulkindern in der Industrie. Auch wenn man die erwiderten Berichte über die englischen Arbeiterverhältnisse nie geglaubt hat, ist man auf eine derartige vorwärtliche Rückständigkeit nicht gefaßt. Man ist empört, erschrocken über diese infame Ausbeutung der Kinder. Wenn sie wenigstens nur ihren schwachen Kräften entsprechend beschäftigt würden! Aber sie stehen an Feilen, Sägen, Schleifsteinen, in den Messerschmieden, am Amboss in den Ketteneschmelzen und tief unten in der Erde beim Kohlengraben.

Wie alt mögen wohl die Kinder sein, die einem beim Eintritt in eine Fabrik über den Weg laufen? Ihrer körperlichen Entwicklung nach vielleicht elf, zwölf, vielleicht dreizehn Jahre. Weicht man sie mit Fragen über ihr Alter, so geben sie fast alle mindestens vierzehn Jahre an. Nur die Antwort auf die Frage, wie lange sie schon an der Stelle seien, zeigt, daß sie mit zwölf oder dreizehn Jahren in die industrielle Treibmühle traten.

Im ersten Moment neigt man zu der Ansicht, man habe es mit einem Irrtum oder einer Täuschung zu tun; denn es will einem partout nicht in den Kopf, daß die Trades-Unions, von denen so viel Erhebendes berichtet wurde und wird, dem Ausbeutertum die Lust nach Kinderfleisch noch nicht ausgetrieben haben sollten. Allein um von dieser Annahme abzukommen, braucht es nicht vieler Wanderungen durch das freieste Land der Welt. Das traurigste an dieser schlimmen Sache ist, daß sich die Arbeiterklasse über diesen Frevel nicht sonderlich aufregt, ihm gedankenlos, indifferent gegenübersteht. Als Beweis dafür, wessen die englischen Arbeiter fähig sind, kann die Abstimmung der Association der vereinigten Textilarbeiter (United Textile Factory Workers Association) dienen. Sie ließ vorletztes Jahr ihre Mitglieder darüber abstimmen, ob das Arbeitsalter der Kinder von zwölf auf dreizehn Jahre gebracht werden solle. Dafür stimmten 34 120 Mitglieder, dagegen, d. h. für Beibehaltung der jetzigen Altersgrenze (12 Jahre) 161 120. Über ein anderes Beispiel für die Gesinnung englischer Arbeiter in dieser Sache: Seit Jahren wird auf den internationalen Vergarbeiterkongressen eine Resolution zugunsten der Abschaffung der Kinderarbeit in den Minen beantragt. Die britischen Delegierten betonen immer, sie seien auch für diese Forderung, aber sie könnten nicht dafür stimmen, — weil sie kein Mandat dafür hätten.

Gewerkschaftsführer haben sich wiederholt gegen die Schulkinderarbeit gewandt. Aber die überwältigende Masse der Arbeiter zeigt keine Neigung, sich den Führern anzuschließen. Fast die Hälfte der Halbzeltarbeiter, d. h. Kinder, die den halben Tag in der Fabrik und den andern halben Tag in der Schule sind, wohnen in Lancashire und Yorkshire, also da, wo die Textilarbeiter recht gut organisiert sind. Hier kann es doch nur die Kurzsichtigkeit oder Rückständigkeit der Leute sein, was die Kinder in die industrielle Bastille treibt, und nicht die blasse Not. Oder sollte die Lage der Textilarbeiter nicht so gut sein, wie die Verhältnisse? Gewiß gibt es viele Fälle, wo die paar Pennies Lohn der Kinder für das Familienbudget unentbehrlich, oder wo Schulkinder die einzigen Verdienner sind. Aber das kann doch unmöglich bei den in Beschäftigung stehenden Textilarbeitern zutreffen. Wie gering die Summen sind, die die Kinder am Samstag aus der Fabrik tragen, lassen die partiellen Enquêtes erkennen. Die Löhne der halben Zeit arbeitenden Kinder betragen durchschnittlich die Woche in Oldham 2,00 Pf., in Blackburn 1,24 Pf., in Bradford 1,22 Pf., in Halifax 3 Pf., usw. In den Kohlenminen erhalten die Kinder ein wenig mehr; auch die (Kinder-)Straßenhändler mögen am Sonnabend einige Pennies mehr imbeutel haben. Die Existenz der letzten Klasse ist noch eher beklagenswert, als die ihrer in Fabriken und Minen tätigen Schulkollegen, denn sie kommen schon viel seltener aus den Familien der gut bezahlten Unionisten.

Der Anblick solcher Zustände läßt einen fragen: Gibt es denn in England kein Gesetz, das die Schulkinder aus den Fabriken und Minen fernhält? Das gesetzliche Verbot ist jetzt ungefähr so: Ein Kind darf in einem industriellen Etablissement oder auf einem Bergwerk über einen Tag beschäftigt werden, wenn es zwölf Jahre alt ist, vorausgesetzt, daß es ein ärztliches Attest beibringt, das seine körperliche Tauglichkeit darstellt; daß es in der Schule einen von der Lokalbehörde bestimmten Grad von Bildung erreicht hat und daß es weiterhin die Schule die halbe Zeit besucht. Diese Kinder, die Halbzeltarbeiter (Half-timers = Halbzeltler) können entweder einen Tag die Schule besuchen und den nächsten in die Fabrik gehen oder, wie es gewöhnlich der Fall ist, vormittags in die Fabrik gehen und nachmittags die Geheimnisse der Grammatik und Regeldeklination ergründen. Vom dreizehnten Lebensjahr an kann das Kind mit dem entsprechenden Attest volle Zeit in der Fabrik und in der Mine unter Tage tätig sein, wenn es den fünften Bildungsgrad erreicht hat oder seit dem fünften Lebensjahr fünf volle Jahre (mit je 360 Besuchen) in der Schule gewesen ist. Sind diese beiden Bedingungen nicht erfüllt, so bleibt das Kind Halbzeltarbeiter bis zum vierzehnten Jahre. Die Kinder vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahr sind nach dem Wortlaut des Gesetzes „junge Personen“, für die ein weiterer Schulbesuch nicht verlangt wird. Deren wöchentliche Arbeitszeit darf in den Textilfabriken 5½ und in den andern Etablissements 60 Stunden nicht überschreiten.

Auch wenn nun diese mageren Bestimmungen überall streng beachtet würden, so könnte dadurch die allseitige Rückständigkeit, der Stumpfheit, die Gestalt der Ausbeutung von Schulkindern darstellt, nicht im geringsten abgemildert werden. Traurigerweise aber wird im Vereinigten Königreich genau soviel wie anderswo Geist und Auktast des Gesetzes gestaubt und gestreckt, wenn sich dadurch Vorteile aus dem Alter des Kapitalismus bringen lassen. Einige der schlimmsten Übel herrschen im Norden Irlands, besonders in den Wein- und Eisenfabriken von Belfast und Umgebung. Eine Fabrikinspektorin fand, daß die gewöhnliche Verwendung von Kindern (die die Altersgrenze noch nicht erreicht hatten) nicht ungewöhnlich war und daß Kinder mit ärztlichen Attesten an Arbeiten gestellt waren, die ihre Kräfte und Gesundheit überforderten. Zuweilen arbeiteten Kinder mit Attesten, die ihnen gar nicht gehörten. . . . Obgleich Schulzwang (auf dem Papier) existiert, konnte mehr als ein Kind von seinen weder lesen noch schreiben.“

lassen wir das Leben der Halbzeltarbeiter von einem Kenner beschreiben: „Das ganze Jahr hindurch, ob Regen oder Sonnenschein, müssen die Kinder wechselweise jede zweite Woche

um fünf Uhr oder ein wenig später aufgeweckt werden, damit sie um 6 Uhr oder etwas später in der Fabrik sind. Das bedeutet, daß sie sechs Monate lang im Jahr das Heim verlassen und oft eine Meile oder mehr bei schwerem Nebel, bei Kälte oder in Dunkelheit, die nordenglischen Straßen so typisch ist, marschieren müssen; das bedeutet, daß sie in der Fabrik bleiben müssen bis 12 oder 12¼ Uhr mit einer halbtägigen Pause für Frühstück; . . . es bedeutet, daß sie um 12 oder 12¼ Uhr heimrennen, um ihre mit Öl getränkten, schlecht riechenden Arbeitskleider mit besserer Kleidung zu vertauschen und häufig einige Wässer verschlingen, um um 2 Uhr in der Schule zu sein. Kann man sich wundern, wenn diese Kinder, nachdem sie schon einen langen Morgen, der schon begann, als die meisten von uns noch im Schlaf lagen, Spulen gelegt haben, es hart finden, den Geist auf die Geheimnisse der Arithmetik und Grammatik zu konzentrieren?“

Daß die Lehrer die schädlichen Wirkungen der Halbzeltarbeit auf Schulunterricht und Gesundheit viel besser als jemand anders fühlen und schildern können, versteht sich. Im Bericht des Komitees für partielle Entbindung vom Schulbesuch sind viele Klagen von Lehrern gesammelt. Setzen wir nur ein paar hierher. Aus einer Mädchenschule in Halifax wird berichtet: „Die Auffassungsfähigkeit der Mädchen ist abgestumpft, sie können mit den Schularbeiten der Klasse nicht Schritt halten, sie verlieren Energie, dulden nachmittags über der Arbeit ein und lassen noch andre Zeichen der Müdigkeit sehen; ihre Sprache wird gröber, ihr Betragen roher.“ Von den Jungen wird berichtet: „Der Geist der Jungen wird von der neuen Beschäftigung und Umgebung (in der Fabrik) derart abforciert, daß der Geist nicht mehr frei ist, sich der Schularbeit hinzugeben; kein Fortschritt ist beim Unterricht die letzten sechs Monate gemacht worden; die physische Energie der Knaben ist so erschöpft, daß sie sich der Schularbeit ungenügend leisten. Bei weitem am ernstesten ist die Wirkung (der Halbzeltarbeit) auf die Moral. Der Halbzeltler gibt sich dem Gebrauch einer rohen und unanständigen Sprache hin, die das Resultat der Vermischung mit Erwachsenen ist, die in der Gegenwart junger Knaben keine Diskretion üben.“

Noch drastischer kommt die Schädlichkeit der Halbzeltarbeit in den Zahlen über das Wachstum der Kinder zum Ausdruck. Die ausgedehnten Untersuchungen zeigen, daß die durchschnittliche Körpergröße der Jungen mit dreizehn Jahren in wohlhabenden Familien 3,17 Fuß mehr beträgt als bei den lohnarbeitenden Jungen, und daß das Körpergewicht bei den ersten 10,88 Pfund höher ist als bei den andern. Diese Unterschiede steigen weiter. Beim sechzehnten Lebensjahr hat der nicht arbeitende Junge seinem arbeitenden Altersgenossen gegenüber einen Vorteil in der Körpergröße von 3,40 Fuß und im Körpergewicht von 10,88 Pf. voraus. Aber das Bild, das diese Differenzen geben, bekommt noch mehr Schattenseiten durch die Unfallstatistik.

Der Chef der Fabrikinspektion hat vollständige Daten von der Textilindustrie gesammelt, wo die Mehrzahl der Halbzeltler beschäftigt ist. Danach kamen Unfälle auf je 10 000 Personen in den Textilfabriken, und zwar auf

	Erwachsene	Kinder
1901 . . . . .	68	65
1904 . . . . .	65	59
1907 . . . . .	62	51

Obwohl die (Halbzeltler-)Kinder nur halb so lange in den Fabriken sind wie die Erwachsenen, ist bei ihnen die Zahl der Unfälle nur wenig geringer. Oder, mit andern Worten; die Unfallhäufigkeit ist bei den Kindern fast noch einmal so groß wie bei ihren erwachsenen Berufskollegen.

Beweise über die Schädlichkeit der Halbzeltarbeit können zu besterlicher Höhe gehäuft werden, aber für die Leser dieser Zeitung bedarf es nicht noch ausführlicher bekräftigt zu werden, daß die Fabrikarbeit den jugendlichen Körper verkrümmt, den kindlichen Geist verkrüppelt und die Moral korrumpiert.

Auf die Frage nach der Ausdehnung der Schulkinderarbeit ist eine exakte Antwort schwer zu erhalten. Zur Zeit der letzten Zählung (1901) wurden von allen Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren 21,9 Prozent, und von allen Mädchen in diesen Altersgrenzen 12,5 Prozent als Lohnarbeiter angegeben. Dies gilt für die englische Allgemeinheit. Im besonderen soll die Zahl der in den Werkstätten und Waschereien tätigen Halbzeltler nach den Angaben des Ministers des Innern (1908) 75 265 sein. Die Schulbehörden in England und Wales haben (nach dem Bericht des Interdepartementalen Komitees) im Jahre 1906/07 an 47 300 Kinder Genehmigung zum halbtägigen Schulbesuch, als Erlaubnis zur (Halbzelt-) Fabrikarbeit erteilt. Wie es aber im frommen Irland, wo die Ausbeutung der Kinder schamlos ist, und in dem etwas besser gestellten Schottland mit der Kinderarbeit zuzunehmen, läßt der offizielle Berichtskriter nicht erkennen. Ueberhaupt kommt man, wenn man keine persönlichen Erfahrungen sprechen läßt, zu der Ansicht, daß die obigen Zahlen die Ausdehnung der Halbzeltarbeit nicht in ihrer ganzen Größe wiedergeben. Wenigstens lassen einen die Massen der Kinder, die in den Arbeitervierteln in den Freierabendstunden fabriksmäßig an einem vorüberziehen, zu diesem Schluß kommen. Eine weitere Veranschaulichung dieser Ansicht durch die Tatsache, daß von den 21 000 Mitgliedern der Baumwollspinnerei-Union in Lancashire 98 Prozent die Berufsarbeit als Halbzeltler begonnen haben. Aber man kann sich täuschen. Was sein, daß diese Kinderarbeit in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen ist. Auch ist es leicht möglich, daß das in fremden Verhältnissen, an Alters- und Körpergrößen des Kindes geliebte Knecht die in der Entwicklung zurückgebliebenen Kinder der Fabriksstädte Englands für jünger hält, als sie in Wirklichkeit sind.

Wie schon gesagt, fällt über die Hälfte der Halbzeltler auf die Textilindustrie in Lancashire und Yorkshire. In den Minen mögen 8000 bis 9000 Jungen unter 14 Jahren beschäftigt sein, wovon zwei Drittel auf die Untergrundarbeit kommen. Neben den Schuljungen ist es richtig, daß auch noch Schulmädchen tätig. Aber ihre Zahl ist gering. Im Cardiffeer Kohlenzweig arbeiten 1947 Jungen unter der Erde, im Newcastle nur 350, im Widdalton 1027 und in Durham 1084. Dagegen Schottland so viel Vergleiche hat als Durham, hat es nur 100 Jungen in den Minen untertage. In Parentese soll hier eingeschaltet werden, daß die 8000 Frauen und Mädchen der englischen Kohlenindustrie allesamt übertag arbeiten. In Bezug auf Gesundheit und Moral lassen sich die Kohlenarbeiterinnen mit andern Kategorien von Arbeiterinnen vergleichen.

Trauriger noch als das Schicksal der Halbzeltler ist das der lohnarbeitenden Kinder an der Hand der Fabriken und Werkstätten. Nach dem Bericht des Parlamentarischen Komitees gab es (1903) noch neben den Halbzeltlern an die 200 000 Kinder unter 14 Jahren als Lohnarbeiter. Davon waren über 25 000 als Zeitungsvendler und Straßenhändler, an die 10 000 als Gelegenheitsarbeiter und ungefähr 6000 in der Landwirtschaft tätig. Dieser Kinderheer kommt weder die Fabrikinspektion zu Hilfe

nach genießen sie die Vorteile der Fabrikgesetzgebung. Sie sind dem Schutz — oder der Gnade — der Lokalbehörden unterstellt. Der Gesetzgeber hat zu ihrem Vorteil nur einige Empfehlungen oder einschränkende Bestimmungen (1903) erlassen. Nämlich:

„Ein Kind darf zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens beschäftigt werden, vorausgesetzt, daß die Lokalbehörden diese Arbeitszeit nicht durch Verordnung ändern. Ein Kind unter 11 Jahren darf im Straßenhandel nicht verwendet werden. Ein Kind, das halbe Jahr unter dem Fabrikgesetz (von 1901) arbeitet, darf in einer andern Beschäftigung nicht tätig sein.“ Die Lokalbehörden haben sich bei der Ausarbeitung der Verordnungen von (mehr oder weniger) Humanität oder Verständnis leiten lassen. Aber ist damit viel mehr als Papier- und Interverbände erzielt worden? Diese Vorschriften können wohl die Kinder zur Einhaltung der räumlichen und zeitlichen Grenzen anhalten, aber sie können nicht das Sinken ihres moralischen, physischen und sittlichen Standards verhindern, von einer Seite ganz zu schweigen. Diese Proletarierkinder gleichen dem Matt, das der Herbstwind vom Baum abreißt, auf die Straße weht und weiterweht. Das Kind sieht sie mit Zeitungen oder Streichholzschachteln aus dem elterlichen Haus, der Kampf ums liebe Brot bringt sie in gefährliche, sumptige Niederungen, Jugend und Unerfahrenheit lassen die Abgründe der neuen Lebensbahn nicht sehen; und was von daheim noch an Menschlichkeit und sittlicher Kraft mitgebracht wird, geht bald im Willen der Straße verlor.

In welcher häßlichen Gesellschaft diese Straßenverkäufer werden können, kann in allen englischen Großstädten fastam gesehen werden. Die freischwebenden Stimmen dieser Proletarierkinder, ihre verächtlichen Gesichter, ihre brutale Ausdrucksweise erregen Mitleid, Ekel, Abweisung; und sie verdienen doch eigentlich nur Mitleid und Entgegenkommen. Der Straßenhandel macht die Jungen zu Dieben“, sagt der Volksgesetz- und Sheffield-„Zeitungsvendler und Straßenhändler“, sagt E. Jackson, „sind praktisch alle Glücksspieler; von den 1451 in Glasgow im Jahre 1906 wegen Diebstahls und unehrlicher Handlungen angeklagten Jünglingen (von 14 bis 21 Jahren) kamen 1208, oder 83,7 Prozent, aus der Kategorie der Kaufjungen, Straßenhändler usw.“ In Birmingham waren (1903) von den 713 Kindern, die im Laufe von sechs Monaten beim Straßenhandel getroffen wurden, 488 zum Teil wegen schwerer Vergehen schon strafrechtlich verurteilt.

Die ganze englische Welt ist willig genug, die Wahrheit dieser Berichte zu bekräftigen. Schon bedeutend weniger Gerechtigkeit und Einseitigkeit ist zu finden, wenn es sich um Feststellung und Verurteilung des Urquells, woraus diese Verwahrlosung der Proletarierjugend treibt, handelt. Dann erscheint Doktor Eisenbart in vielerlei Gestalt mit den wunderbarsten Heilmitteln. Und doch gibt es gegen dieses schreckliche Übel ein fürchtbar einfaches Rezept: Sorgt für den Wagen, und die Moral sorgt für sich selbst!

## Der Entwicklungsgang der neueren europäischen Literatur.\*

(Schluß.)

2) Die neueren Völker traten in das Stadium der Wissenschaft. Von den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts ab vollzog sich diese Veränderung; Shakespeare und Galilei sind in demselben Jahr 1564 geboren, und Galileo und Descartes sind Zeitgenossen. Die wissenschaftliche Erkenntnis hatte zuerst bei den römischen Völkern angefangen, dann in der Kulturwelt des Mittelalters — jetzt endlich erreichte sie im Verlauf des 17. Jahrhunderts im Zusammenwirken von Bacon, Galilei, Kepler und Descartes ihr Ziel: die Entdeckung der Ordnung der Natur nach Gesetzen. Die wissenschaftliche Einbildungskraft wurde durch die methodische Verbindung des mathematischen Denkens mit Beobachtung, Induktion und Experiment geregelt. Das physische Universum wurde durch die Beziehung der Bewegungslehre auf die wahre Struktur des Sonnensystems als ein mechanischer Zusammenhang erkannt, und diese Erklärungswelt wurde auf Licht und Schall, Blutlauf und Sinnesempfindungen angewandt. Die Erkenntnis des ursächlichen Zusammenhangs der Natur ermöglichte die zunehmende Herrschaft über sie. Zur selben Zeit nahm die Wissenschaft auch von dem Gebiet der geistigen Welt Besitz. Das konstruktive Verfahren der mathematischen Naturwissenschaft wurde auf Recht und Staat übertragen. In der Selbstständigkeit der Individuen, in ihrem Recht auf persönliche Wohl, Entwicklung ihrer Kräfte, Freiheit des Gewissens und der Gedanken war das Prinzip einer unendlichen Entwicklung der Gesellschaft gegeben. Die Autonomie der Vernunft erfüllte die Forderung und wurde von den Philosophen zum Prinzip erhoben.

Eine neue Kraft trat damit in die Geschichte der Dichtung. Sie wirkte von da ab stetig, unaufhaltsam. Denn die vollständige und adäquate Übertragung der Wahrheiten von einer Person, einer Generation zur andern erwirkt eine beständige Zunahme derselben. Irigendwo in diesem Reich wird zu jeder Zeit ein wichtiger Fortschritt vollzogen. Und wie die Erkenntnis der Wirklichkeit eine neue Grundlage und einen veränderten Maßstab für den religiösen Glauben, die Metaphysik und die Dichtung schuf, vollzogen sich von jetzt ab entscheidende Veränderungen in dieser höchsten Region des Geistes. In dem Verwurft die christliche Theologie sich zu unterwerfen strebte, traf sie hier, wie in allen Weltregionen, auf einen unsahbaren, verwunderlichen, dem Verstand paradoxen Kern, der aus dem gewaltigen Verkehr mit dem Unsichtbaren stammt, sie wird ihn nur zerstören können, und so wird die Religionstätigkeit nach freieren Normen suchen müssen. Die Ansprüche der Metaphysik auf Allgemeingültigkeit werden vor dem strengen Maßstab des Wissens nicht standhalten. Und auch die poetische Phantasie wird lange Zeit unter die Herrschaft des Denkens geraten, sie wird oft in der Wissenschaft ihren Feind sehen, und erst wenn das Wissen an Leben und Geschichte herandrückt und die Dichtung an das Erfassen der ganzen Wirklichkeit, werden die Lebenserfahrungen des Dichters und das begriffliche Denken sich einander nähern.

Von der Wissenschaft aus bildete sich die neue Prosa, das Französisch des Descartes, das Englisch Lockes, das Deutsch Christian Wolfs und seiner Schule. In dieser Prosa herrschte Begriff, Fergliederung, Schlussverfahren. Aber schon in den Anfängen des 17. Jahrhunderts zwischen Wissenschaft, Orthodoxie und religiöser Erfahrung lag die Darstellung über in die Debatte, und in dem Ringen dieser Gegenseite bildete sich einer der größten Schriftsteller Frankreichs — Pascal. Hier machte sich aber bereits ein andres mächtiges Element geltend, die Gesellschaft, wie sie auf der Höhe der Selbstherrlichkeit sich formierte. Sie war das Publikum der Schriftsteller und Dichter. Aus ihr ging die Umformung der Sprache hervor, wie sie zuerst in Frankreich sich vollzog. Diese häßliche Gesellschaft fand in der Konversation den sublimsten und gefährlichsten ihrer Genosse, und sie

\* Women and Child Wage-Earners in Great Britain (United States) Bulletin of Labor.

forderte sich von dem untertänigen Volk und seiner Sprache durch ihre Delikatesse, ihren Geschmack und den Geist der Konversation, die Ausmaß der Worte und die feinsten Unterscheidungen des Ausdrucks. Und nun unterwarf die Akademie, die Mitglieder im Sinn dieser herrschenden Gesellschaft 1635 gründete, die Regulierung der Sprache und der Literatur. Unbekümmert um das geschichtliche Leben der Sprache, übte sie im Namen der Vernunft ihr oberstes richterliches Amt. Der Wortschatz wurde vereinfacht. Die gelehrten Worte, die Fachausdrücke, die konkreten Namen für die Mannigfaltigkeit der Dinge machten den allgemeineren Zeichnungen Platz. In den Sätzen wurde jeder Nebeteil an seinem Platz festgelegt. Und der Stil des Ganzen wurde derselben übersichtlichen Ordnung und Symmetrie unterworfen, die in den französischen Schlössern und Gärten jener Tage herrschte. Die Sprache wurde so zum Organ der Vernunft. Die Akademie, die antike Tradition und der philosophische Geist vereinigte sich nun, die Gattungen in Poesie und Prosa abzugrenzen und in jeder Dichtungsart der Phantasie in Regeln ihre Bahn vorzuzeichnen — vor allem dem Drama, dessen tiefste in der Zeit der Phantastik geschaffenen Gesetze von diesen rationierenden Köpfen nicht mehr verstanden werden konnten. Und diese Normierung von Sprache und Literatur verbreitete sich von Frankreich über die andern Kulturstaaten. Was in der Philosophie die Methode war, wurde in der Literatur der Geschmack und seine Regel. Er stand im innigsten Zusammenhang mit den Lebensformen der Gesellschaft, und in der Einheit der literarischen Werke mit der ganzen Zivilisation des Jahrhunderts lag deren Macht und dauernde Bedeutung.

Die neue Form der Sprache und Literatur wurde nun im 18. Jahrhundert zum Werkzeug einer mächtigen Bewegung, welche der Gesellschaft neue Inhalte, Werte und Ziele gab. Diese Bewegung war getragen von dem Bewußtsein der stetig fortschreitenden Erkenntnis der Wirklichkeit. In dieser Erkenntnis waren die Kulturstaaten zu einer Einheit verbunden. Autonomie der Vernunft, Solidarität der Gesellschaft, ihr Fortschritt dem Weltbesten entgegen durch die Herrschaft über die Natur, durch die Regelung von Staat und Recht und durch die Ueberwindung jedes kirchlichen oder politischen Widerstandes — das sind die leitenden Ideen dieses Zeitalters der Aufklärung. Der Forscher wandelte sich in den Schriftsteller, jener war in der dünnen Schicht der Wissenschaft mit den andern Gliedern der Aristokratie des Wissens zu gemeinsamer Arbeit verbunden; dieser will auf die Gesellschaft wirken.

Derselbe Geist der Aufklärung ändert nun die Stellung und den Charakter der erscheinenden und dramatischen Dichtung. Das Auge der Poeten ist eingestellt auf eine Auffassung des Lebens, die durch die wissenschaftliche Schule hindurchgegangen ist. Sein Werk baut sich auf von dem festen Zusammenhang der ursächlichen Beziehungen aus. Es empfängt seine Glaubwürdigkeit nicht in erster Linie aus der inneren Einheit und Macht einer zweiten Welt in der Phantasie, sondern aus der Uebereinstimmung mit dem Zusammenhang der Dinge in Raum, Zeit und Anfalligkeit. Die Kräfte, die in jene zweite Welt der Phantasie aus der Höhe und der Tiefe wirkten, sind verschwunden. Das Leben, mit dem sie die Natur erfüllt, ist nun ein festmentaler, unwirklicher Zufug zu der vernünftigen Naturausfassung geworden, der künstlich in bildlichen Ausdrücken oder mit Hilfe der Mythologie hergestellt wird. Alles Leben konzentriert sich auf den Menschen. Die Zergliederung der menschlichen Welt ist das Hauptprinzip der neuen Philosophie, und die Idee der menschlichen Vollkommenheit das Ziel der Moral. In der Gesellschaft selber erhält die aufgeklärte Religiosität noch die starken, aufrechten, in sich zusammengekommenen Charaktere, die eigenartig bis zu der Originalität in den Romanen der Engländer und den Dramen Lessings und entgegengesetzten.

Der Wirklichkeitsdram der Aufklärung führt die Dichter immer mehr zu einer vollen ganzen Darstellung dieser Menschenwelt. Aber darin liegt nun der Grundzug, in dem ihr realistisches Verfahren über jede Dichtung der früheren Völker hinausgeschreitet und die ganze nachfolgende Dichtung vorbereitet — ein Zug, der dieser Menschenwelt einen idealen Hintergrund gab —, daß die bunte Mannigfaltigkeit des menschlichen Daseins, an der die Phantastik sich ergötzt hatte, jetzt in ihrem Zusammenhang mit der gemeinsamen menschlichen Natur und ihrem Ideal der Humanität gesehen wurde.

Diese Veränderungen im Erlebnis der Dichter wandelten ihr bisheriges Verhältnis zu den Gegenständen und Gattungen der Poesie, und jede dieser Gattungen erhielt durch sie eine andre Struktur. Wie die neuen Ideale des kriegerischen und kirchlichen Geistes der Selbstherrlichkeit entgegenstehen, trat das heroische Epos zurück, und auch die Genroide Voltaires wirkte nur durch die Ideen des nationalen Staates und der religiösen Freiheit. Und wie hätte nun nicht auch die heroische Tragödie von dieser Veränderung des Geistes getroffen werden sollen! Die Doktrin der Zeit erkannte noch in der Tragödie die höchste Form der Dichtung; auch enthielt die Gesellschaft der Aufklärung tragische Momente genug in dem Konflikt der herrschenden Klassen und des Vortriebs, des hierarchischen Zwangs und der Gewissensfreiheit, des Despotismus und der politischen Rechte; dazu die neue Form, welche die Tragödie in Frankreich erhalten hatte, höchst wirkliche Mittel der Wirkung in der Kontinuität und Einheit der Handlung, in deren Dienst die Einheit von Zeit und Ort und die Gliederung in große Szenen standen, wie der Aufsatz über Vessing zeigen wird. Aber die politische Welt war unpolitisch geworden, die Armeen dieser Zeit waren Maschinen, die von einer unsichtbaren Hand geleitet wurden, die äußere Politik ging von den Kabinetten aus, die Verwaltung war das Geheimnis des Beamtenstums, und die Dichter waren in ihrem Dasein gegen die Kabinettskriege innerlich den blutigen Nachkämpfen entfremdet. Der Widerspruch des Geistes der Aufklärung und der heroischen Tragödie scheint mir noch tiefer zu greifen. Diese Zeit ist erfüllt von dem siegreichen Gefühl des Fortschreitens in der persönlichen Entwicklung und der Vervollkommenung des Menschen; wo sie einen eigenen tragischen Zug des Lebens ausspricht, sind ihre Helden die Opfer der Politik und des religiösen Fanatismus; sie handeln aus einer moralischen Kraft, nicht aus einer fortwährenden Leidenschaft. Und so rufen der eine so viel bewunderte Cato von Addison, die Ödipus-Tragödie Voltaires, ja selbst Lessings Emilia nur eine lässliche Bewunderung hervor. Hier vernimmt man nicht die tiefen Laute, die aus dem Erlebnis der Tragik des Lebens selber stammen. Der Zusammenhang des Handelns, Leidens und Sterbens mit den letzten Gründen unsres Daseins wird nirgends sichtbar. Dagegen war die neue Struktur des bürgerlichen Schauspiel die eigenste Schöpfung dieser Zeit. Es beruhte auf der Beobachtung des Lebens; seine Motive lagen in den Problemen der Zeit, und seine Handlung erwuchs aus den Gegenständen der bestehenden Gesellschaft. So geht eine direkte Linie von ihm zum modernen Theater. Auch dem damaligen bürgerlichen Schauspiel mangelt freilich das Verhältnis der Konflikte der Zeit zu der zeitlosen Tragik des Menschendaseins.

Alle Kräfte, die der Dichtung der Aufklärung zur Verfügung standen, kamen in ihren Lustspielen zur Geltung; die höchste Entwicklung des geselligen Daseins an den Höfen, die äußerste Verfeinerung des Geistes, die Subtilität der Gefühle, die Lust an der Konversation, die Neigung zur Intrige, ein sonderbarer Verstand in der Verwirrung und Lösung der Handlung, vor allem aber das freudige Uhl des Lebens. In immer neuen Verbindungen manifestierten sich hier diese Kräfte der Aufklärung von Voltaire bis Marivaux, der Minna Bassings, dem Barbier von Seville und der Hochzeit des Figaros von Beaumarchais, diesen vollkommensten Schöpfungen einer Gesellschaft, die das zweideutige Leben in Feinheit sehen und genießen wollte. Und die erste Tiefe der Aufklärung wie ihre Lebensfreundlichkeit wirken nun endlich zusammen im Roman, der das Erbe des Epos antrat und auch das Drama in seinem Einfluss

überflügelte, Kraft seines Vermögens, eine allseitige und objektive Darstellung des Lebens zu geben. Cervantes und Rabelais wurden von keinem Roman dieser Zeit erreicht; aber alle Elemente zu einer neuen Struktur dieser Dichtungsart, die über beide hinausgehen sollte, bildeten sich: die Begründung der Erzählung auf die Sitten der Zeit, die Gliederung der Handlung nach den Gegenständen der Gesellschaft, die Spannung, welche die Wechselfälle dieses Kampfes hervorruft, die Tiefe der Psychologie, die Entdeckung einer Entwicklungsgeschichte im Lebensverlauf des Helden und die realistische aus Ernst und Humor gemischte Darstellung. Was hier an verschiedene Dichter verteilt war, nahm dann der Roman von Goethe, Balzac und Dickens zusammen.

## Kleines Feuilleton.

### Neue Erwerbungen des Museums der bildenden Künste.

Der Bericht über die neuen Erwerbungen des Museums der bildenden Künste (in Nr. 273) ist noch nach verschiedenen Seiten hin zu ergänzen. Gehen wir zunächst einmal in die Abteilung, die der älteren Kunst eingeräumt ist, in den Saal der Ehrengalerie, die der holländischen holländische Gemälde des 17. Jahrhunderts enthält. Aus den Mitteln dieser Stiftung hat der Rat der Stadt eine schöne Landschaft von Jan van der Meer dem Älteren erworben, der 1628—1691 in Haarlem lebte. Ein wasserreiches Gelände bildet den Vordergrund, rechts ein breiter Wiesentag, auf dem ein Meier mit seinem Gefährten und zwei Mönche in ziemlich hellem Lichte stehen, während ein Schattenstreifen, nach links sich verbreitend, wie eine Schwelle am untern Rande des Bildes liegt. Etwas weiter drin im Raum und schon in sanfterem Licht sehen wir die Mauern und Türme eines Klosters und anderer Ansehlungen. Dann ein Bild über holländischen Mittelgrund in jartem Halblicht in eine kaum verdeckte Ferne; und über dem Ganzen ein hoher, weiter Himmel, den große, hellbeleuchtete Wolkenballen belegen. Dies Leben der Wolken, das der Haarlemer Vermeer mit besonderer Liebe schildert, macht die Landschaft zu einem Verwandten des Bildes, das die Sammlung von demselben Maler schon besaß (Nr. 630: Besessener Ort). Im übrigen erscheint der Meister in dem neuen Werke wärmer, freundlicher als in dem etwas herben, groß angelegten Stabild. Reicher in der Entfaltung des landschaftlichen Hintergrunds, sparsamer in der Verwendung von Braun, wirkt er hier vor allem durch eine sanfte Helligkeit, in der Blau, Grün, Rosa, Grau, Gelblich in ganz feinen gedämpften Tönen erklingen und nur das gelbe Licht auf dem Wiesentag rechts eine härtere Note bedeutet.

Dieses Bild ist in aller Stille in die Galerie eingezogen. Eine andre Neuwerbung hat dagegen die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland für kurze Zeit auf das Leipziger Museum gelenkt: Ein Meisterwerk von Wilhelm Leibl (1844—1900): Die Spinnerinnen ist Anfang voriger Woche in Berlin auf der Versteigerung der Sammlung Laroche-Ringwald für Leipzig erworben worden. Gerade um dieses Hauptwerk der Sammlung hat sich ein heftiger Kampf zwischen dem Kölner und dem Leipziger Museum entsponnen, und Leipzig hat sich seinen Sieg ein gutes Stück Geld kosten lassen. Jetzt hat man es vorläufig in dem Saal mit den Gipsabgüssen nach Michelangelo aufgestellt.

Ich kann mir wohl denken, daß manche Betrachter zunächst nicht recht einsehen werden, warum man von dem Bilde so viel Lobens macht; und sie sind mir in ihrer Unrichtigkeit jedenfalls lieber als andre, die aus Respekt vor dem Namen Leibl und vor den Tausendern, die es gekostet hat, entzückt die Augen verdecken; wahrheitslieblich würden sie dem alten Leibl ebenfalls lieber sein. Ich halte es auch nicht für das Richtige, in einem schönen Bilde alle seine Vorzüge kurz zusammenzufassen, und dann nicht mehr daran zu denken. Denn das ist das Besondere an ihm: es widerstrebt in seiner Einfachheit und in seiner Größe jedem Gebahren, es hat nichts an sich, wodurch es in die Augen stößt. In einer halben Stunde hat er zwei Frauen, dem Volksganzen zunächst eine alte am Spinnrad, hinten auf der Bank ein junges Mädchen mit einer Hälarbeit; zwei Fenster, eine Kofekommode, ein Tisch, ein altes Bild in goldenem Rahmen und sonst noch einiges Hausgerät; die Frauen still bei ihrer Arbeit, ohne daß irgendeine Anekdote erzählt, ohne daß im Sinne Willens die Arbeit als solche charakterisiert würde; in den Farben ein schönes Rot, viele Nuancen von Braun und Grau, etwas Weiß und Gold und verstreut ein paar andre koloristische Werte; ein ruhiges Licht, das durch den Raum gleitet, freundlicher Sonnenschein, der die mit geblühten Gardinen verhängten Fenster freiläßt; eine anspruchslose Malerei, die sich aller technischen Kunststücke enthält. Also nichts Besonderes. Aber nun schaut man hin und wird inne, daß hier ein ganz großer Mann am Werke gewesen. So wie er die Dinge hingestellt hat, stehen sie; jedes an seinem Platz, von dem man es nicht wegrücken darf; jedes in seinem Wert, dem sich kein Quentchen nehmen oder hinzufügen läßt. Es greift alles wunderbar fest ineinander, und wir ahnen etwas von der Poesie und der Weisheit der stummen Dinge, des Raums, des Lichts, die uns umgeben. Wir merken auch, daß wir das Bild nicht mit einer Betrachtung erschöpfen, daß wir wiederkommen werden, und daß wir hier ein Werk haben, von dem wir uns Rat in künstlerischen Dingen holen können.

Daß die Direktion des Museums im richtigen Verständnis für den bleibenden Wert dieses Bildes keine Ausgabe gescheut hat, um es für Leipzig zu erwerben, kann man nur dankbar anerkennen; man würde den Ankauf billigen, selbst wenn der Preis noch höher gewesen wäre. Darüber also kein Wort. Aber eines Gedankens kann man sich nicht wehren, der allgemeine Bedeutung hat: daß man den größten Teil der Mühen und des Geldes gespart hätte, wenn man beizeiten zur Stelle gewesen wäre. Hätte man noch zu Lebzeiten Leibls ein Auge für den Wert seiner Kunst gehabt, so hätte man seine Werke aus erster Hand zu wesentlich geringeren Preisen haben können und brauchte nicht Summen aufzuwenden, die notwendigerweise nach anderer Seite wieder Beschränkungen auferlegen. Das gilt, wie für Leibl, für jeden bedeutenden Maler der letzten fünfzig Jahre, von dessen Bildern man sich heute auf dem Kunstmarkt reiht. Jetzt blicken wir, was vor fünfzehn, zwanzig Jahren gelübt worden ist; und wir wollen Sorge dafür tragen, daß man in zwanzig Jahren nicht ähnliches von uns sagt. Der Vorwurf trifft freilich die Leiter der Museen nicht allein, er trifft ebensosehr die Kritik und das Publikum.

Und da wir einmal beim Publikum sind, gleich noch etwas andres. Das neulich hier erwähnte Bild von Oster Zwintischer: Zwischen Schmelz und Lied ist von seinem Platte wieder entfernt und ins Magazin gestellt worden, weil, wie ich höre, sich verschiedene Besucher des Museums darüber beschwert haben. Wenn das geschehen wäre aus Unzufriedenheit mit den malerischen Mängeln des Werks, so hätte ich nichts dagegen einzuwenden. Aber die betreffenden „Kunstsreunde“ haben Anstoß an dem Gegenstand genommen und sich durch ihn in ihrem sittlichen Empfinden verletzt gefühlt. Das Bild stellt, wie erinnerlich, unter einer Art Baldachin, der zu beiden Seiten den Ausblick in die Landschaft offen läßt, eine nackte Frau dar zwischen einem schwarzgekleideten Greis, der einen Schmuckkasten und Geldscheine in Händen hält, und einem Jüngling, der die Laute spielt. Daher der etwas präzise Titel. Es ist ein Vorwurf, wie ihn die alten Meister hundertmal genalt haben: die nackte Schönheit des männlichen und des weiblichen Körpers nebenhergestellt, und in ihren plastischen und malerischen Besonderheiten noch gesteigert durch eine gekleidete Figur (den Greis) und die Dinge der Umgebung (den Baldachin, das Geldscheine, die Landschaft). So wenig Zwintischer die volle malerische Lösung seiner Aufgabe geklärt ist, so sehr muß jeder unbefangene Betrachter sehen, daß es ihm einzig und allein hierauf ankam. Die poetischen Beziehungen, in denen die Personen

zueinander stehen, sind nur ganz leise und, wie man sagen muß, mit großer Feinheit im Mimischen angedeutet. Keine Spur von Pöbelhaftigkeit bei dem Alten, kein verlebtes Stören bei dem Jüngling, und in den Mienen der Frau ein Sinnen, das viel mehr den seelischen Wert von Alter und Jugend zu erwecken scheint als den materiellen zweier Nebenbuhler. Der tiefe Ernst der Auffassung, die deutsche Zurückhaltung im Ausdruck sind gerade die größten Vorzüge des Werks, dessen malerische Qualitäten wenig befriedigen. Man kann das Bild temperamentlos finden, voll innerer Widerspruch in der Behandlung des Formalen, in Summa schlecht gemalt — aber aufrichtig! Dazu gehört schon die blühende Phantasie von Leuten, die in dem Thema ein Preisrätsel sehen, das Rätsel noch ihrem Geschmack lösen und sich die Folgen und die Gründe der Entscheidung, die sie das arme Frauengemitter treffen lassen, weiter ausmalen.

Leipzig, wo die Justizräte die Literatur machen, scheint nun auch in Fragen der bildenden Kunst die Zimperlichkeit einiger Ruder mehr zu fürchten als die Pöbelhaftigkeit vor aller Welt. Nun, letztere kann man ihm gönnen. Das amüsanteste ist diesmal, daß man hier einem Akademieprofessor zu Felde zieht, dessen ehrbare Absichten bisher noch niemand in Zweifel ziehen konnte.

Auf die innere Unwahrheit, Borniertheit, Widersetzlichkeit des Akademismus ist so oft in Ernst und Satire hingewiesen worden, daß man darüber kein Wort mehr zu verlieren braucht. Aber halten wir uns einmal an die praktische Seite. Der Kunstverein scheint seine Opfer, um das Publikum mit der modernen Kunst Deutschlands und des Auslands bekannt zu machen. Das Museum gibt enorme (für Leipzig jedenfalls enorme) Summen aus, um einige Meisterwerke der Stadt zu dauerndem Besitz zu sichern. Dann wird einmal ein Bild gekauft, das mit äußerstem Zartgefühl ein paar nackte menschliche Figuren in einem Rahmen vereinigt; und nun kommen die Ruder, schreiben im Namen der beleibtesten Stillschicklichkeit und der gefährdeten Jugend, und bringen es wirklich soweit, daß das gemeingefährliche Produkt wieder entfernt wird. Ja, steht man denn nicht, wie diese Leute mit einem Schlag wieder alle Bemühungen vernichten? Wie ist eine einigermaßen vernünftige und erfolgreiche Museumspolitik möglich, wenn solche Elemente sich einen beratigen Einfluß anmaßen dürfen? Das Rätsel ist nun einmal ein Hauptthema der Kunst, dem wir eine Reihe der schönsten und bestglücklichsten Schöpfungen verdanken. Solche Zeugnisse künstlerischer Freiheit und Kraft, malerischen Mut und Temperaments zu sammeln, ist eine der wichtigsten Aufgaben unsrer Museen. Wie dürfte aber eine Direktion es wagen, Werke anzukaufen, die das Thema mit ungleich größerer Kühnheit behandeln (Corinth, Silevot, Klimt etwa), wenn sie schon bei dem ästhetischen Bild von Zwintischer auf Widerstand stoßen? Wo soll sie den Mut hernehmen, junge, wenig bekannte Künstler aufzuspielen und zu fördern, wenn man schon einem allgemein geachteten Maler mit solchem Mißtrauen begegnet? Daß es aber darauf ankommt, beizeiten zu kaufen, wo die Werke noch zu einem billigen Preise zu haben sind, das lehrt doch der Fall der Leipziger Spinnerinnen deutlich. Warten, bis ein Künstler verstorben ist, heißt gesprochen, so daß auch die Ruder seine Kühnheit nicht mehr offen zu tabeln wagen — heißt, sich die besten Arten aus der Hand geben. Man scheidet sich also ins eigene Fleisch, wenn man den Stillschickensanatikern gefällig ist. Gibt man ihnen den kleinen Finger, so nehmen sie die ganze Hand; das haben sie jedenfalls mit dem Teufel gemein. Und die Pflichten gegen das ästhetisch erst zu nehmende Publikum sind wahrlich größer, als daß man sie der Mühsal auf ein paar alte Weiber (in jeder Gestalt) unterordnen dürfte. Wer eine schwache Gesundheit hat, mag zu Hause in seiner Stube bleiben; er soll nicht in die Gesellschaft kräftiger Menschen gehen und ihnen zumuten, um seinetwillen in einer müßigen Atmosphäre zu kampieren. Dr. W. Baet

Der Adressbuch. In diesen Tagen wird das Adressbuch der Stadt Leipzig für 1911 ausgegeben. Auf dem Titelblatt steht: neunzigster Jahrgang. Gewiß ein ehrwürdiges Alter! Und doch ist der Gebrauch der Adressbücher in Leipzig älter, als man danach vermuten sollte. Im Jahre 1700 erschien zum erstenmal und bis 1718 noch einmal „Das jetzt lebende Leipzig“. Sein Herausgeber und Verleger war der Leipziger Universitätsbeamte Sifel. Bei diesem Unternehmen wie dem folgenden: „Das florierende Leipzig“, das Buchhändler Jumps 1718, 1714, 1715, 1717 erscheinen ließ, hand, als die wichtigste Körperlichkeit, die Universität an der Spitze. Das „Jetzt lebende und florierende Leipzig“, das 1721—26 der Buchhändler Boetius, der Vater des Kupferstechers Friedrich Christian Boetius, viermal auflegte, räumte der kurfürstlichen Regierung und dem Amtmann den Ehrenplatz ein, den sie auch fortan behaupten. 1746 und 1747 lautete der Titel zur Abwechslung: „Konспект des jetzt lebenden und florierenden Leipzig“; sein Herausgeber war Förster. Von 1751 an fast regelmäßig erscheint der „Leipziger Adress-, Post- und Reisefalender“, den 1815 der „Adresskalender“ ablöst. Seit 1823 endlich liest man den heutigen Namen: „Adressbuch“. Die Adressbücher des 18. Jahrhunderts bieten, obwohl die Einwohnerzahl 1700 nur etwa 16 000, 1700 noch nicht 32 000 betrug, lange nicht die Vollständigkeit, die sie heute auszeichnen. Sie zählen außer der Universität und ihren „Verwandten“, den Behörden usw. meist nur die Berufswege und ihre Vertreter, unter denen die Buchhändler naturgemäß einen breiten Raum einnehmen, die „Professionen“ (Künstler, Handwerker) auf. Immerhin sind sie für den Forscher eine wertvolle Fundgrube. Unfre jetzigen Adressbücher mit ihren Beigaben über die topographischen, statistischen und administrativen Verhältnisse der Stadt sind in ihrer Anlage verwandt den Staatshandbüchern, die in größeren Staaten jährlich, in kleineren in längeren Zeiträumen veröffentlicht werden. Diese gehen zurück auf die sogenannten „Staatskalender“, deren erster, der „Almanach royal“, 1679 in Paris erschien. 1704 erschien der erste deutsche, der „Preussisch-brandenburgische Staatskalender“. Sie gaben anfangs außer der Genealogie des kaiserlichen Hauses und einem Ordensregister nur das Namensverzeichnis der Staatsbeamten und haben sich erst in neuester Zeit zur jetzigen Vollständigkeit entwickelt.

Neues Theater. Donnerstag: Der gute König Dagobert. Freitag: Manon. Sonnabend: Jar und Zimmermann. Sonntag: Die Jüdin. Montag: Die Journalisten. — Altes Theater. Donnerstag: Der Vogelwälder. Freitag: Zigeunerliebe. Sonnabend: Die goldne Gans. Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von D. Dähnhardt, Musik von D. Finckelstein. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die goldne Gans (ermäßigte Preise), abends 7/8 Uhr: Zigeunerliebe. Montag: Der Nodelsgeuner.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Donnerstag, Freitag: Sommerputz. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Die goldne Märchenwelt, abends 7/8 Uhr: Sommerputz. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein S.-D. (Simon und Delia), abends 7/8 Uhr: Sommerputz. Montag: Sommerputz. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomarplatz). Donnerstag: Das Fürstentum. Freitag: Mittelslaw der Moderne; Brüderlein sein. Sonnabend: Die Niedermaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der Post- und Telegraphenbeamten (Mittelslaw der Moderne; Brüderlein sein), abends 7/8 Uhr: Das Fürstentum. Montag: Lord Piccolo.

Vatzenberg-Theater. Donnerstag: Retter Tod; Hille Bobbe. Freitag: Der Söhrenfried. Sonnabend: Retter Tod; Hille Bobbe. Sonntag: Der Söhrenfried.

Reichthalspalasttheater (Gastspiel des Oberbayerischen Bauerntheaters). Donnerstag: Die Kreuzschreiber.